Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 zl, monatl. 4,80 zl. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 zl. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 zl, monatl. 5,39 zl. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zl, Danzig 3 G., Deutschland 2,50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Dienstags- und Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfennig, übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Postscheckkonten: Posen 202 157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 238. **Bromberg, Sonntag den 16. Oktober 1932.** **56. Jahrg.**

Britische Verlegenheiten

Von Karl Wegener.

Nach innen und außen steckt Großbritannien in tausend Verlegenheiten. Sie sind kennzeichnend für eine Regierung, deren Haupt Macdonald unzweifelhaft den Willen zur Überwindung der wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten seines Vaterlandes besitzt, aber aus dem schönen Wollen nicht zum eigentlichen Handeln, zur eigentlichen, neuschöpferischen Tat gelangt. In der englischen Gesamtlage gab es seit seiner dritten, der nationalen Kabinettsbildung ein überragendes Entweder-Oder! Entweder verurteilt sich Großbritannien auch weiterhin zum „Hangen und Bangen in schwebender Pein“, schaltet sich selbst aus der bewußten und rüstigen Wahrnehmung seiner Lebensnotwendigkeiten aus und läßt andere für sich sorgen, andere, die zunächst einmal an sich selbst und dann noch lange nicht an England denken, oder London löst sich von der französischen Gefangenschaft und gewinnt so die Möglichkeiten, neue Wege einzuschlagen und tragbare internationale und nicht englandfeindliche Verbindungen einzugehen. Selbstverständlich versprach die nationale Regierung diesen neuen Weg, vermochte aber dieses Versprechen in einem ganzen Jahre noch um keinen Schritt der Erfüllung näher zu bringen. Deutschland erfuhr das am eigenen Leibe durch die sonderbare, ausgesprochen verlegene englische Politik in der Abrüstungsfrage. Völlig überparteilich gesehen bildet sie ein Schulbeispiel für den Grad der Verwirrung, die sogar in seiner amtlichen Politik Platz gegriffen hat.

Im Bunde mit den deutschfeindlichen Torys seines Amtes läßt sich der englische Außenminister Simon von Frankreich, willfährig bis zur Würdelosigkeit, mißbrauchen. Sein Regierungshaupt Macdonald zeigt sich danach als „verstimmt“ gegen Deutschland, weil es durch seinen — grundsätzlich gebilligten — politischen Vorstoß das Gespinst der Londoner Wirtschaftskonferenz etwas mehr in den Hintergrund verweist, verstimmt aber noch mehr gegen seinen Außenminister, der die weltpolitischen Gegensätze durch unzeitgemäße Dienste für Frankreich noch verschärft. Eine dritte amtliche englische Anschauung in der gleichen Frage vertritt dann noch der englische Leiter der Abrüstungskonferenz, Herr Henderson. Dieser Mann der tausend Kompromisse brachte einen belustigenden Zug in das traurige Antlitz des Geschehens durch Einigungsformeln, die zugunsten Deutschlands im Vordersatz jedes Zugeständnis enthielten und es im Nachsatz zugunsten der französischen Stellungnahme wieder aufhoben.

Und dennoch tut man gut, ihn für einen denkfähigen Politiker von besonderem Rang zu halten. Er weiß gewiß, daß er seinem A der Aufhebung der Rheinlandbesetzung, deren überzeugtester ausländischer Befürworter er auch als Erster Minister gewesen ist, das B der Wehrgleichheit Deutschlands und das ganze Alphabet der Beseitigung der übrigen Diskriminierungen folgen lassen muß, aber er hat diese Sprache verloren oder jedenfalls noch nicht wiedergefunden. Und gerade diese Sprache wäre in der gegenwärtigen Gesamtlage Englands die britische. Sie ist der einstigen Beherrscherin der Meere noch nicht ganz verloren gegangen. Sie klingt uns entgegen aus den umfassenden Änderungen in der Aufstellung der englischen Seestreitkräfte. In dem gleichen Augenblick, in dem der englische Außenminister sich unterwürfig von Herriot die Kindertrompete einer lächerlichen Note zur Fanfare gegen das stammverwandte festländische 65-Millionenvolk an den Mund halten läßt, nimmt die englische Marineleitung eine kunstgerechte, sehr ernst gemeinte Boxerstellung gegen Frankreich ein. Sie beabsichtigt nichts Geringeres als die Vereinigung der Schlachtschiffe der Heimatflotte und der Mittelmeerflotte in der Nordsee, eine kräftige Maßnahme gegen den Anprall der französischen Flottenaufrüstung und gleichzeitig ein schrill tönendes Notzeichen der gespannten politischen Weltlage, ein SOS-Ruf wegen Bedrohung des englischen Lebens.

Die Planung einer Fünf-Mächte-Aussprache in London und der entschlossene Wunsch für eine frühzeitige Weltwirtschaftskonferenz ebenfalls in der englischen Hauptstadt könnten, könnten Schritte aus dem gleichen Geiste des Lebenswillens sein wie jener der Admiralität, die ja von der Regierung dazu ermächtigt worden ist. Wenn man sich vergegenwärtigt, in welchem Ausmaße Frankreich gerade in den letzten Tagen seine Machtstellung im Völkerbundrate verstärkte, und an die schlimme Schlappe denkt, die Simon sich trotz seiner Dienste am Gängelband Frankreichs bei seiner bescheidenen Forderung für die Bestimmung des Zeitpunktes der Weltwirtschaftskonferenz holte, empfindet man die geduldige Verständigungsbereitschaft auf der englischen und den hemmungslosen Machtübermut auf der französischen Seite besonders stark, gelangt aber auch zu der Schlußfolgerung, daß Frankreich so vermessen auftritt, weil der englische Löwe mit Sammetpfoten und gesenktem Haupte einherschreitet.

Unsere Zeit verlangt Härte. Die Friedensengel der Karikatur mit Bajonetten und Schwergeschützen anstatt des Palmenwedels sind bittere Wirklichkeit. Auch Großbritannien findet nur wieder die Macht, wenn es sich diese schafft durch eine Erneuerungspolitik der wirklichen Tat, des rücksichtslosen, alles wagenden Griffes nach der im Banne Frankreichs verlorenen Handlungsfreiheit.

Abschluß der Londoner Konferenz.

Konferenz zu Vieren? Deutschland lehnt Genf als Tagungsort ab.

(PAT) London, 15 Oktober.

Gestern vormittag kurz vor 10 Uhr hat die Vier-Mächte-Konferenz ihren Abschluß gefunden. Am Nachmittag ist Herriot wieder nach Paris abgereist. Kurz nach der Beendigung der Konferenz wurde ein offizielles Communiqué herausgegeben, in welchem festgestellt wird, daß im Laufe des Donnerstag und Freitag in Downing-Street Unterredungen zwischen Macdonald, Herriot und Simon über den englischen Vorschlag einer Konferenz zwischen den Vertretern Großbritanniens, Frankreichs, Italiens und Deutschlands stattgefunden haben, um die Schwierigkeiten zu beseitigen, denen man in Genf begegnet sei. Der französische und der englische Minister traten dafür ein, daß der entsprechendste Konferenzort der Vertreter der vier Mächte Genf wäre. Die Englische Regierung bemühte sich darum, die beiden anderen Staaten zu bewegen, sich mit diesem Vorschlage einverstanden zu erklären. Die Konferenz hätte einen vorbereitenden und nicht offiziellen Charakter. Ihr Zweck würde darin beruhen, eine Art zu finden, die es gestatten würde, im Völkerbunde eine gemeinsame Abrüstungskonferenz zustande zu bringen.

Wie das Reuter-Bureau erfährt, hat die Britische Regierung bereits eine Antwort der Italienischen Regierung erhalten, die mit Genf als Sitz der Konferenz einverstanden ist. Deutschland hat in seiner Antwort betont, daß es im gegenwärtigen Augenblick nicht geneigt sei, nach Genf zu gehen. Englische Kreise sind der Meinung, daß der Ort der Konferenz nicht als ein Hindernis für die weitere Entwicklung der Konferenz betrachtet werden dürfe. Die Englische Regierung messe dem Ort der Konferenz keine große Bedeutung bei und sei bereit, sich auf jeden Ort zu einigen, der den übrigen Mitgliedern der Konferenz entsprechend erscheine.

Londoner Blätterstimmen zur Lage.

London, 15. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Die Stellungnahme der englischen Presse zu dem Ergebnis der Herriot-Macdonald-Besprechungen ist im allgemeinen, wie zu erwarten ist, darauf eingestellt, Deutschlands Weigerung, nach Genf zu gehen, als einen diplomatischen Fehler zu betrachten und zu versuchen, Deutschland zu einer besseren Einsicht zu bekehren.

Man könne zwar, so sagen die „Times“, angesichts der innerpolitischen Lage den Widerstand der Deutschen Regierung verstehen, aber man müsse doch fragen, ob sie wirklich in ihrem eigenen Interesse gehandelt habe. Nach dem ersten Anschein könne es wirklich als ein Fehler erscheinen, daß die Deutsche Regierung eine Erörterung ihres Falles mit den drei anderen Mächten nur wegen der Änderung des Zusammenkunftsortes verweigere, zumal die Franzosen sich endlich mit der Konferenz einverstanden erklären. Man hätte nicht erwarten können, daß England an London festhalten würde, wenn nur die Konferenz überhaupt zustande komme. Die Sympathie Englands für Deutschlands Gleichberechtigungsforderung könne nur geschreckt werden, wenn Zweifel an dem guten Willen Deutschlands zur Zusammenarbeit mit anderen Mächten für die Sache des Friedens in Europa entständen. Derartige Zweifel müßten Gedanken über die Ziele der Deutschen Regierung hervorrufen.

Im „Daily Telegraph“ heißt es: Die Englische Regierung müsse die Schwierigkeiten überwinden, die durch Berlins Einwendungen gegen Genf entstanden seien. Das werde wohl zunächst auf dem Wege über die diplomatischen Kanäle versucht werden. Späterhin könne vielleicht auch, falls diese Methode fehlschlage, eine Einladung an die deutschen Minister nach London erfolgen. In diplomatischen Kreisen sei man der Ansicht, daß schließlich doch ein anderer Zusammenkunftsort gewählt werden müsse. Deutschland könne wohl den Vorschlag, die Konferenz in Lausanne abzuhalten, nicht gut ablehnen. Der deutsche Gleichberechtigungsanspruch sei von der Englischen Regierung als verständlich anerkannt worden. Man müsse aber betonen, daß auch ohne Deutschland gute Arbeit von der Abrüstungskonferenz geleistet werden könne. Man brauche nicht überrascht zu sein, wenn die Herriot-Macdonald-Besprechungen schon ziemlich bald zu neuen Aussprachen umfassender Art führen würden.

„Morningpost“ macht darauf aufmerksam, daß die Englische Regierung schon vor der Konferenz Macdonalds mit Herriot von deutscher Seite auf die Einwände gegen Genf aufmerksam gemacht worden sei. Vielleicht käme doch noch ein Kompromiß auf Lausanne zustande. Im übrigen habe sich die Methode der „offenen Diplomatie“ wieder einmal als ein Fehlschlag erwiesen.

Der sozialistische „Daily Herald“ kritisiert die schwankende Haltung der Mächte, die der eigentliche Grund für das Ausscheiden Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz sei.

*

Eine amtliche deutsche Feststellung.

Berlin, 15. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Zu der Londoner Einigung zwischen Macdonald und Herriot wird von deutscher Seite festgestellt, daß für die Reichsregierung entsprechend der Einladung durch England London als Tagungsort selbstverständlich sei, während Genf nur dann annehmbar wäre, wenn vorher die Unabhängigkeit der Konferenz von den Abrüstungsverhandlungen gewährleistet werden würde. Man erwartet, daß noch weitere diplomatische Verhandlungen über den Tagungsort gepflogen werden.

Wie das Conti-Bureau meldet, kann sich Deutschland mit seiner Teilnahme an einer Konferenz in Genf nur in dem Falle einverstanden erklären, wenn zuvor der Standpunkt gegenüber den bekannten deutschen Vorbehalten über das Problem der Rüstungsgleichheit festgestellt ist, da im anderen Falle die Gefahr bestehe, daß Deutschland zu der Vier-Mächte-Konferenz in Genf gewissermaßen durch die Hintertüren zur Abrüstungskonferenz hineingelassen werden würde, ohne daß die Frage der Gleichberechtigung geklärt ist.

*

Die Pariser Presse ist zufrieden.

London, 15. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Über die in den Besprechungen zwischen Macdonald und Herriot erzielte Einigung verlautet, daß England über die Ablehnung Genfs als Tagungsort durch Deutschland enttäuscht worden ist. Das Festhalten Frankreichs an Genf ist erst zu einer Kardinalfrage gemacht worden, nachdem Deutschlands Ablehnung bekannt geworden war. Die Pariser Presse ist mit dem Ergebnis der Besprechungen besonders zufrieden.

Konferenz am 10. November?

Die Havas-Agentur meldet, daß die Genfer Abrüstungskonferenz unter Teilnahme Englands, Frankreichs und Italiens wahrscheinlich am 10. November d. J. zusammentreten wird.

Unter der „Konferenz“ wird hier offenbar die dieser Tage in London beschlossene Vorkonferenz zur Abrüstungskonferenz verstanden, an der bekanntlich als einer der Hauptinteressenten Deutschland teilnehmen sollte. Sollte sich die Havas-Meldung bestätigen, dann würde man über den Einspruch Deutschlands gegen Genf als Tagungsort zur Tagesordnung übergegangen sein und sich in Genf ohne Deutschland als Rumpfkonferenz konstituieren.

Vor dem Abschluß in Genf.

Die Völkerbundversammlung soll am heutigen Tage ihren Abschluß finden. Sämtliche Kommissionen, mit Ausnahme der vierten, haben schon längst ihre Arbeiten beendigt. Die vierte Kommission beschäftigt sich mit dem Haushalt und der Frage der Besetzung des Amtes des Generalsekretärs des Völkerbundes. Um die Gegensätze, die in dieser Frage bestehen, auszugleichen, wurde gestern das Unterkomitee zu einer Nachtsitzung einberufen.

*

Italien wünscht Verbleiben Sir Eric Drummonds auf dem Generalsekretärs-Posten.

London, 15. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Einer Meldung des „Daily Herald“ aus Genf zufolge hat die Italienische Regierung ihren Botschafter in London angewiesen, sich an Macdonald zu wenden und ihn zu ersuchen, seinen Einfluß auf Sir Eric Drummond, den Generalsekretär des Völkerbundes, dahin geltend zu machen, daß dieser noch ein oder zwei Jahre im Amte verbleibe.

Zaleski hat wieder gesprochen.

Bei der Behandlung der Beschwerden der polnischen Minderheit im Völkerbundrat hielt u. a. auch der polnische Außenminister Zaleski eine Ansprache, in der er einleitend seinem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß viele von der polnischen Minderheit in Deutschland in ihren Petitionen zitierte Fälle von dem Rat mit Rücksicht darauf nicht geprüft werden können, weil sie außerhalb des Gebietes vorgekommen seien, auf das die oberschlesische Konvention Anwendung findet.

„Ich halte es“, so sagte weiter Herr Zaleski, „für meine Pflicht, die Aufmerksamkeit des Rats darauf zu lenken, daß man noch einmal und zwar in einer speziell krassen Weise die Existenz von zwei Minderheiten-Kategorien feststellen muß, und zwar einer geschützten und einer Minderheit, deren Rechte international nicht garantiert sind. Mein Gesichtspunkt über diese Frage dürfte bekannt sein, ich kann mich daher hier darauf beschränken, an die von der Deutschen Regierung in einer Note übernommenen Verpflichtungen zu erinnern, die von den Delegierten der Reichsregierung an den Vorsitzenden der Friedenskonferenz am 28. Mai 1919 gerichtet wurde. Dort heißt es, daß Deutschland entschlossen sei, die fremden Minderheiten auf seinem

Gebiet den Grundsätzen entsprechend zu behandeln, deren Anwendung es für die deutsche außerhalb des Reiches lebende Minderheit fordert.

„Was die Lage der polnischen Minderheit in Deutsch-Oberschlesien anbelangt, wo ein bestimmtes Verfahren durch die deutsch-polnische Konvention vorgeschrieben ist, habe ich unbestreitbar das Recht, darüber im Rat zu sprechen. Ich halte es für unsere Hauptaufgabe, die Gegensätze zu mildern, nicht aber zu vertiefen, den Minderheiten eine wirksame Hilfe zu erteilen, sich jedoch nicht ihrer Forderungen zu politischen Zwecken zu bedienen."

Zum Schluß seiner Ansprache gab Minister Zaleski dem Wunsche Ausdruck, daß ein Zustand normaler Verhältnisse zwischen den deutschen Behörden und der polnischen Minderheit dieser das Gefühl des Vertrauens geben möchte, ohne das eine Zusammenarbeit zwischen der Minderheit und dem Staate undenkbar sei. Nach Zaleski sprach der Vertreter der deutschen Delegation, Rosenberg, der erklärte, daß die polnische Minderheit ihre Rechte überschreite und daß die Beschwerden der polnischen Minderheit unbegründet seien.

*

Deutschland hat, ohne vertraglich dazu verpflichtet zu sein, seine moralischen Verpflichtungen gegenüber der polnischen Minderheit stets erfüllt — sein Gewissen ist rein, und es braucht eine nähere Nachprüfung der Beschwerdefälle nicht zu scheuen. Was es mit dem Schreiben vom 28. Mai 1919, auf das Herr Zaleski hier rekurriert, auf sich hat, ist von uns in dem Leitartikel in Nr. 230 der „Deutschen Rundschau" vom 7. Oktober 1932 eingehend und völlig erschöpfend dargelegt worden, so daß sich ein nochmaliges Eingehen darauf erübrigt. Wenn Herr Zaleski sagt, daß er es für seine Hauptaufgabe halte, die nationalen Gegensätze zu mildern, nicht aber zu vertiefen, so akzeptieren wir diesen Grundsatz gern, finden aber zu unserem lebhaften Bedauern, daß man bei uns in der Praxis nicht nach diesem Grundsatz handelt. Wenn die deutsche Minderheit bei uns leider allzu oft zu Beschwerden Anlaß hat, so geschieht das keineswegs zu politischen Zwecken, sondern lediglich zur Wahrung ihrer kulturellen Rechte, die ihr in den Verträgen und im polnischen Staatsgrundgesetz verbürgt sind.

Das „Bureau" in Genf für den 3. November einberufen.

Genf, 13. Oktober. Die Mitglieder des Bureaus der Abrüstungskonferenz beschlossen heute unter Hendersons Vorsitz, die Arbeiten des Bureaus am 3. November wieder aufzunehmen. Der Hauptausschuß wird in der zweiten Hälfte des November zusammentreten, da Herriots Plan constructif erst geprüft und die Ergebnisse der Londoner Besprechungen abgewartet werden sollen.

Rosting vorläufiger Hoher Kommissar in Danzig.

Genf, 14. Oktober. Die Danziger und die Polnische Regierung haben angesichts der bisherigen ergebnislosen Bemühungen des Völkerbundrates, einen Nachfolger für den Danziger Völkerbundkommissar Grafen Gravina zu finden, nunmehr dem Generalsekretär des Völkerbundes den Vorschlag gemacht, den gegenwärtigen Chef der Danziger Abteilung im Völkerbundsekretariat, den Dänen Helmer Rosting, mit der einstweiligen Leitung des Danziger Völkerbundkommissarpostens zu beauftragen. Der Völkerbundrat wird am Sonnabend oder Montag zusammentreten und feststellen, daß die endgültige Wahl des Danziger Völkerbundkommissars infolge der ergebnislosen Versuche, einen Völkerbundkommissar zu finden, auf die Novembertagung des Rates verschoben werden muß.

Nach dem Vorschlag der Danziger und Polnischen Regierung soll jetzt der Leiter der Danzig-Abteilung im Völkerbund, Rosting, mit allen Befugnissen des Völkerbundkommissars sein Amt bis zu der endgültigen Ernennung des neuen Völkerbundkommissars in Danzig führen. Der Völkerbundrat wird endgültig entscheiden, bis zu welchem Zeitpunkt Rosting als Danziger Völkerbundkommissar tätig sein soll. Bisher ist der 1. Dezember für den Abschluß seiner Tätigkeit in Aussicht genommen. Es kann hierbei festgestellt werden, daß Rosting bereits seit längerer Zeit von verschiedenen Seiten als Kandidat für die Nachfolge Gravinas genannt worden war, jedoch bis jetzt auf das entschiedenste die Annahme dieses Postens abgelehnt hatte. Angesichts der gegenwärtigen Lage und der dringenden Notwendigkeit einer sofortigen Besetzung des Danziger Postens hat Rosting sich nunmehr entschlossen, dem Ersuchen der Danziger und Polnischen Regierung stattzugeben.

Helmer Rosting, der dem Grafen Gravina persönlich seit vielen Jahren freundschaftlich nahestand, ist am 8. Juli 1893 in Dänemark geboren und ist insbesondere durch seine Tätigkeit als neutraler Delegierter in der Kriegsgefangenenfürsorge bekannt geworden. In einer Reichstagssitzung vom 23. September 1920 hat die Deutsche Regierung ausdrücklich Rosting ihren Dank für seine hervorragende Tätigkeit auf dem Gebiet der Kriegsgefangenenfürsorge ausgesprochen. Rosting ist im Jahre 1920 ins Völkerbundsekretariat eingetreten und leitet seit 1925 die Danzig- und die Saar-Abteilung. Er ist seit 1927 mit der Tochter des bekannten schwedischen Grafen Wathier Hamilton verheiratet. Die bevorstehende Ernennung Rostings zum interimistischen Danziger Völkerbundkommissar wird in deutschen und Danziger Kreisen durchaus begrüßt, da Rosting während seiner langjährigen Tätigkeit im Rahmen des Völkerbundes sich als eine außerordentlich sachverständige, objektiv denkende Persönlichkeit erwiesen und stets weitgehendes Interesse für die besondere Lage Danzigs und die Danziger Interessen gezeigt hat.

Das polnische Gymnasium in Beuthen wird eröffnet.

Wie der Kattowitzer Korrespondent des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" erfährt, soll die Genehmigung zur Eröffnung des polnischen Privatgymnasiums in Beuthen in der nächsten Woche erteilt werden. In diesen Tagen ist dort ein Verein unter dem Namen „Polnische Burse" eröffnet worden, dessen Aufgabe es ist, sich der Zöglinge des polnischen Gymnasiums in Beuthen anzunehmen.

Propaganda für Auflösung des Sejm.

Die Warschauer nationaldemokratischen Presse-Organe haben jetzt eine Kampagne eingeleitet mit dem Ziel, die Auflösung des gegenwärtigen Sejm herbeizuführen. Die Initiative zu dieser Kampagne soll der Oberste Rat der Christlichen Demokratie gegeben haben, der sich auf den Standpunkt gestellt hatte, daß der gegenwärtige Sejm aufgelöst werden müßte. Die neuen, ehrlich durchgeführten Wahlen, so heißt es in dem betreffenden Beschluß, könnten dem neuen polnischen Parlament das Vertrauen der Volksgemeinschaft sichern, das der Sanierungs-Sejm nicht besitze.

Dieses Thema behandelt jetzt der **„Wieczór Warszawski"**, der für die Auflösung des Sejm aus folgenden drei Gründen eintritt:

1. Die Hunderttausende und die Millionen von Wählern, die aus diesen oder jenen Gründen für die Sanierung gestimmt haben, würden nach den letzten Erfahrungen heute anders stimmen;

2. Die Mehrheit der Sanierung habe auf das Recht der Kontrolle der Regierung verzichtet, und sei stillschweigend damit einverstanden, daß die Regierung die ihr erteilten Vollmachten überschreite;

3. Die Erbsünde des gegenwärtigen Sejm bestehe darin, daß er auf die Durchführung der Verfassungsänderung, zu der er berufen war, verzichtet habe. Damit habe dieser Sejm die Existenzberechtigung verloren.

Beginn der Arbeit zur Verfassungsreform.

Berlin, 15. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Die Reichsregierung hat nunmehr die in Frage kommenden Stellen des Reichsministeriums beauftragt, einen Entwurf zur Reform der Reichsverfassung vorzulegen, für den bereits die entsprechenden Richtlinien gegeben wurden.

Nationalversammlung in Potsdam?

Berlin, 14. Oktober. (PAT) Die Oppositionspresse verbreitet die Meldung, daß die Reichsregierung beabsichtige, unverzüglich nach den Wahlen zum Reichstage die Nationalversammlung nach Potsdam einzuberufen. Die Aufgabe dieser Versammlung bestände nach dem „Angriff" darin, über drei Fragen zu entscheiden und zwar: 1. über die Reform der parlamentarischen Struktur, 2. über die Vereinigung der preußischen und der Reichsbehörden in einer Hand, 3. über die Ausarbeitung einer neuen Wahlordnung.

Die Wahlordnung solle nach dieser Meldung nach dem englischen System ausgearbeitet werden, das die Abgabe der Stimmen auf die einzelnen in den Bezirken kandidierenden Personen, nicht aber auf Parteilisten vorsieht. (Das englische Wahlrecht kennt auch keine Stichwahl. Der Kandidat mit den meisten Stimmen ist gewählt.) Der Staatsrat würde durch ein Oberhaus ersetzt werden, zu dem Persönlichkeiten berufen werden sollen, die außerhalb der parteipolitischen Bewegung stehen. Was die Reform der Staatsordnung Preußens anbelangt, so solle eine Personal-Union des Reichskanzlers und des Preußischen Ministerpräsidenten vorgesehen werden. Die Zahl der preußischen Ministerien würde eine Reduktion erfahren.

Die Hugenberger Presse bezeichnet diese Informationen als Phantasieprodukt.

Schutzpolizei und Reichswehr.

Einer Meldung aus Genf zufolge sind gestern in einer geheimen Sitzung des Abrüstungs-Ausschusses von französischer Seite scharfe Angriffe gegen Deutschland wegen einer angeblich militärischen Organisierung der Schutzpolizei erhoben worden. Der französische Delegierte Massigli stellte die Behauptung auf, daß in den auf Grund der Friedenstraktate abgerüsteten Ländern, wie z. B. in Deutschland, die Polizei eine Stufe der Organisation und Militarisierung erreicht habe, wie sie in den Siegerstaaten nicht zu verzeichnen sei.

Im Zusammenhange damit stellt das deutsche halboffiziöse Conti-Bureau fest, daß zwischen der Reichswehr und der Polizei keine dienstlichen oder organisatorischen Zusammenhänge beständen. Die Schulung und Bewaffnung der Polizei sei mit Rücksicht auf ihre besonderen Aufgaben so verschieden von den militärischen Grundsätzen, daß die Aufnahme einer noch so geschulten Polizei-Abteilung in die Armee und ihre Verwendung im Kampfe mit einem äußeren Feinde technisch unmöglich wäre.

Prozeß Reich — Preußen.

Die Frage der Verhandlungen mit Hitler.

Leipzig, 14. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Im weiteren Verlaufe des Prozesses Preußen—Reich vor dem Staatsgerichtshof wurde eine Stellungnahme des Reichsinnenministers Gayl sowie ein Telegramm des Reichskanzlers bekannt gegeben, worin u. a. mitgeteilt wird, daß der Reichskanzler weder persönlich noch durch eine von ihm beauftragte Mittelsperson mit Hitler Verhandlungen gepflogen noch Vereinbarungen getroffen hätte.

Italien verlangt Gerechtigkeit für Deutschland und Ungarn.

London, 14. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) In einer in dem „News Chronicle" veröffentlichten Unterredung setzt sich der italienische Kabinettschef und Hauptvertreter Italiens in Genf, Baron Aloisi, für die Revision des Versailler Vertrages und für die Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung ein.

Italien stehe dem Völkerbund an sich keineswegs feindlich gegenüber, es müsse aber ein Völkerbund sein, der keine Unterschiede zwischen Großen und Kleinen, oder zwischen Sieger und Besiegten kenne. Daß der Versailler Vertrag nicht ewig bestehen könne, sei schon dadurch bewiesen, daß bereits jetzt wichtige Einzelheiten — wie die Reparationsklausel — revidiert worden seien. Italien stehe auf dem Standpunkt, daß es eine ausgesprochene Ungerechtigkeit sei, Deutschland als zweitklassige Macht zu behandeln. Italien begrüßt die Revision der Friedensverträge, weil diese völlig unbillig gegenüber Deutschland und Ungarn seien.

Italien habe keine besonderen Sympathien für die eine oder andere Partei in diesen Staaten. Jede Regierung in Deutschland oder Ungarn könne auf Italiens Unterstützung in ihrem Kampf um die Gerechtigkeit rechnen.

Deutschland sei gezwungen gewesen, sich von der Abrüstungskonferenz zurückzuziehen, wenn ihm nicht volle Gleichberechtigung gewährt würde. Deutschland dürfe große Ergebnisse von der Konferenz erwarten, es habe lange genug vergeblich gewartet. Wenn die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung erzielt werde, so werde das gegenseitige Vertrauen zwischen den Staaten wieder erwachen und viele andere politische Fragen werden gelöst werden.

Wie man in Mukden Gegensätze ausgleicht.

Gouverneur schlägt Staatsrat mit dem Beil nieder.

Mukden, 14. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Das Mitglied des mandschurischen Staatesrates Liyischun wurde während des Essens in einem Hotel in Tschangtschun von dem Gouverneur von Hailungkiang, General Tchiehyuan, mit einem Beil angegriffen und niedergemacht. Die Verletzungen sind so schwer, daß man mit dem Ableben Liyischuns rechnet. General Tchiehyuan beschuldigte Liyischun, er habe ihn zur Aufgabe des Gouverneurpostens zwingen wollen. Die Tat hat in Tschangtschun großes Aufsehen erregt.

Deutsches Reich.

Die Kandidatur Schacht nicht aktuell.

Die Kandidatur Dr. Schachts für den Posten des Bankkommissars ist aus nicht durchsichtigen Gründen zurzeit wieder stärker in den Hintergrund getreten.

Milderung der Rentenkürzungen.

Berlin, 14. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Das Reichskabinett wird sich am Freitag mit der geplanten Milderung der durch die Notverordnungen erfolgten Kürzungen der Renten beschäftigen. Es ist geplant, einen Winterzuschlag für die Arbeitslosen-Unterstützung einzuführen.

Haussuchungen bei Kommunisten in Preußen.

Auf Veranlassung des Oberreichsanwalts in Leipzig hat der „Voss. Ztg." zufolge die Polizei in Berlin wie in allen größeren Städten Preußens mit einer umfangreichen Suchaktion nach illegalen Schriften hochverräterischen Inhalts bei kommunistischen Verlagen und Organisationen begonnen. Am Mittwoch früh wurden in Berlin zu gleicher Zeit zahlreiche Haussuchungen vorgenommen. Die Beamten beschlagnahmten eine Reihe von Broschüren, Schriften und in der Hauptsache Adressenmaterial. Über das vorläufige Ergebnis der Aktion wird im Interesse der weiteren Untersuchung Schweigen bewahrt. Sowohl in Berlin wie im übrigen Preußen ist die Suchaktion noch nicht abgeschlossen.

Breitscheidt gegen die Verfassungsänderung.

Berlin, 14. Oktober (PAT). In der am Mittwoch abgehaltenen sozialdemokratischen Versammlung hat der Führer der Sozialdemokratischen Partei, Abg. Breitscheidt, eine Rede gehalten, in der er gegen die Absichten einer Verfassungsänderung scharf protestierte. Der Redner behauptet, daß der Plan einer solchen Reform die Liquidierung der republikanischen Staatsordnung zum Ziele habe und die Folge werde darin bestehen, daß der Monarchie der Weg geebnet werde. Breitscheidt wies darauf hin, daß die monarchistischen Pläne des ehemaligen Kronprinzen vorläufig auf den Widerstand des Reichspräsidenten von Hindenburg stießen. Diese Pläne würden jedoch gefährlich werden, falls der Reichspräsident eines Tages seine Ansicht ändern sollte. Von dieser Voraussetzung ausgehend richtete der Redner an das Republikanische Lager den Appell, zu wachen und die gegenwärtige Staatsordnung zu verteidigen.

Denken und Tun, Tun und Denken, das ist die Summe aller Weisheit, von jeher anerkannt, von jeher geübt, nicht eingesehen von einem jeden — Beides muß wie Aus- und Einatmen sich im Leben ewig fort hin und wider bewegen; wie Frage und Antwort sollte eine ohne das andere nicht stattfinden. Wer sich zum Gesetz macht, was einem jeden Neugeborenen der Genius des Menschenverstandes heimlich ins Ohr flüstert, das Tun am Denken, das Denken am Tun zu prüfen, der kann nicht irren, und irrt er, so wird er sich bald auf den rechten Weg zurückfinden.

Johann Wolfgang von Goethe.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 15. Oktober.

Wenig verändert.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Gottes Stunden.

Bis in den November d. J. hinein gehen die Feiern zur Erinnerung an den Schwedenkönig Gustav Adolf. Seine Zeit hat ihn als den Gideon seines Jahrhunderts gefeiert. Von diesem Gideon berichtet das Buch der Richter (Kap. 6, 1—16). Als Israel von den Medianitern hart bedrängt wurde, hatte sich des Volkes eine allgemeine Verzweiflung bemächtigt. Was hatte es noch für einen Sinn, sich der Großtaten Gottes an den Vätern zu erinnern? Wo war denn nun Jehovah? Hatte er sein Volk vergessen oder verstoßen? Kein Wunder, daß der Glaube an ihn ins Wanken kam. Da, in der Zeit der größten Not geschah es, daß Gott einen bis dahin wohl kaum hervorgetretenen einsamen Mann von der Tenne hinwegrief zur Führung des Volkes, Gideon, den Sohn des Joas, daß er Israel aus der Hand seiner Feinde errettete und zur Freiheit führte. Diese Tat hat ihn unsterblich und zum Symbol der Befreiungshelden gemacht. Darum sang Michael Altenburg im Blick auf die Bedrängnis der Protestanten im Dreißigjährigen Kriege und in der Hoffnung ihres Erretters: Verzage nicht, du Häuflein klein! .... Er wird durch seinen Gideon, den er wohl weiß, dir schon helfen, dich und sein Wort erhalten. Es ist eine in der Geschichte oft genug wiederkehrende Erscheinung, daß in den Augenblicken größter Not Gott der Zeit ihren Mann schenkt. Das macht ehrfürchtig vor der Geschichte. In ihr schlagen Gottes Stunden. Mag seine Uhr so ganz anders gehen, als es die Menschen denken und wünschen. „. . . wenn die Stunden sich gefunden, bricht die Hülf mit Macht herein, und dein Grämen zu beschämen, wird es unversehens sein." Wenn aber Gott so an Völkern handelt, sollte er es im Leben der Einzelnen anders machen: erwarte nur die Zeit, so wirst du schon erblicken, die Sonn der höchsten Freud.

D. **Blau**-Posen.

Wir protestieren!

Wie wir erfahren haben, soll der Westmarken-Verein gestern eine Sitzung im Magistratsgebäude abgehalten haben, um eine antideutsche Woche zu organisieren. Aus maßgeblicher Stelle wurde uns auf eine Anfrage der Bescheid zuteil, daß es möglich sei, daß eine derartige Sitzung stattgefunden habe. Auf die Frage, wer die Genehmigung dazu erteilt habe, daß diese Sitzung im Magistratsgebäude stattfinden konnte, erhielten wir nur eine ungenaue Antwort.

Wir protestieren energisch dagegen, daß der Magistrat seine Räume für einen Verein zur Verfügung stellt, dessen Tätigkeit sich bisher in einer Vertiefung der politischen Gegensätze ausgewirkt hat. Wir verweisen auf die Worte, die der Außenminister Zaleski in diesen Tagen in Genf gesprochen hat, und mit denen er als eine seiner Hauptaufgaben bezeichnete, die Gegensätze zu mildern, nicht aber zu vertiefen. Man muß annehmen, daß der Magistrat sich mit den Tendenzen des Westmarkenvereins identifiziert, wenn er seine Räume dieser Organisation zur Verfügung stellt. Das Verhalten der obersten städtischen Behörde ist keineswegs dazu angetan, das Vertrauen weiter Kreise der Bevölkerung — und zwar nicht nur der deutschen — in die unparteiliche Haltung dieser Behörde zu verstärken.

§ **Apotheken-Nachtdienst** haben bis zum 17. d. M. früh die Bären-Apotheke, Bärenstraße (Niedźwiedza) 11, und die Kronen-Apotheke, Bahnhofstraße 48.

§ **Die freiwillige Besteuerung zugunsten der Arbeitslosen** hat im Monat September eine Summe von 3181,23 Złoty erbracht. Diese Summe wurde hauptsächlich für die in drei Tagesschichten ausgeführten Notstandsarbeiten verwandt. Das Komitee für die Arbeitslosenhilfe dankt den Spendern.

§ **Zu einem Autozusammenstoß** kam es gestern an der Ecke Hippel- und Berlinerstraße und zwar fuhr dort ein Konitzer Privatwagen mit einer hiesigen Autotaxe zusammen. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

§ **Ein Feuer** brach heute gegen ½9 Uhr in einem Keller des Hauses Luisenstraße (Hetmańska) 18 aus. Die Feuerwehr konnte nach kurzer Zeit des Brandes Herr werden und wieder abrücken.

§ **Das Ende einer falschen Anzeige.** Im Dezember des Jahres 1930 erregte ein Urteil des hiesigen Bezirksgerichts nicht unbeträchtliches Aufsehen, durch das das Ehepaar Mówinski zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde, da es angeblich den Portier Józwiak zur Ermordung eines Hausbewohners namens Jarocki überredet hatte. Eine Gerichtsverhandlung, die vor dem Appellationsgericht in Posen stattfand, hat jetzt Licht in diese Angelegenheit gebracht und endete mit einem Freispruch des Ehepaares Mówinski. In der Gerichtsverhandlung wurde festgestellt, daß Józwiak falsche Angaben gemacht hat und zwar aus Rache, weil ihm seine Portierstelle gekündigt worden war.

§ **Schlecht gelohnte Hilfe.** Der Magistrat hat in seiner Steuer-Abteilung schichtweise geistige Arbeitslose zu je zwei Tagen beschäftigt. Wie wir bereits früher berichtet hatten, haben sich etliche dieser Leute Mißbräuche zuschulden kommen lassen, indem sie beim Austragen von Mahnzetteln in einzelnen Fällen Beträge einkassiert haben, ohne dazu berechtigt zu sein. Es wurden auf Papierfetzen Quittungen ausgestellt, gewöhnlich in unleserlicher Schrift, so daß nicht festzustellen ist, wer diese Quittungen unterzeichnet hat. Aus diesem Grunde muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß alle Zahlungen nur an solche Personen zu richten sind, die sich genügend ausweisen können. Diese Personen stellen Quittungen, die mit laufenden Nummern und einem Stempel versehen sind, aus. Zur Einkassierung von Beträgen sind die dem Publikum meist bekannten Beamten befugt, die seit Jahren früher als Vollziehungsbeamte und jetzt als Inkassenten beschäftigt sind.

§ **Wegen Dokumentenfälschung** hatten sich die Eheleute Stanisław und Anna Klimek aus Samotschin vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Um ihr altes, abgedientes Pferd loszuwerden, fälschten sie den Ausweis des Pferdes, indem sie die Geburtszahl 1910 in 1920 umänderten. Das Pferd verkauften sie dann Anfang Mai d. J. an den Landwirt Pawlikowski. Wie groß war jedoch dessen Erstaunen, als das um 10 Jahre verjüngerte Pferd einige Tage später an Altersschwäche einging. Der geschädigte Landwirt sah sich darauf den Ausweis etwas näher an und stellte die Fälschung fest. Das Gericht verurteilte beide Angeklagte, die sich zu der Tat bekennen, zu je drei Monaten Gefängnis mit dreijährigem Strafaufschub.

§ **Wegen Meineides** hatte sich der 59jährige Landwirt Franciszek Kołodziejczak aus Jaszkowo, Kr. Wirsitz, vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. K. schuldete dem Landwirt Jan Gniazdowski ein Darlehen, der ihn, da er das Geld nicht zurückzahlte, verklagte. In dem Zivilprozeß, der am 24. März v. J. vor dem Kreisgericht in Nakel stattfand, sagte K. als Zeuge unter Eid aus, daß er seine Angaben über sein Vermögen nach bestem Wissen und Gewissen gemacht habe. Das Grundstück, wie er noch hinzufügte, gehöre nicht ihm, sondern seinem Sohne. In Wirklichkeit war jedoch der Angeklagte selbst Besitzer des Grundstückes. Seine Aussagen hält K. vor Gericht auch weiterhin aufrecht. In dem Kaufvertrage des Grundstückes, der auf seinen Namen lautet, müsse, wie der Angeklagte angibt, ein „Schreibfehler" unterlaufen sein. Nach durchgeführter Zeugenvernehmung glaubte das Gericht nicht an den angeblichen „Schreibfehler" und verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis mit dreijährigem Strafaufschub.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte ein außergewöhnlich starkes Angebot. Auch die Nachfrage ließ nichts zu wünschen übrig. Für Butter forderte man zwischen 10 und 11 Uhr 1,70—1,80, für Eier 1,70—1,80, Weißkäse 0,25—0,30, Tilsiterkäse 1,70—1,90. Der Gemüse- und Obstmarkt lieferte Weißkohl zu 0,08, Rotkohl zu 0,15, Rosenkohl 0,30—0,50, Blumenkohl 0,30—0,50, rote Rüben und Mohrrüben 0,10, Tomaten 0,25, Radieschen 0,10—0,15, Zwiebeln 0,10, Äpfel 0,30—0,40, Birnen 0,50—0,70, Pflaumen 0,55—0,60. Die Geflügelpreise waren wie folgt: Enten 2,80—4,50, Gänse 4,00—6,00, Hühner 1,50—3,50, Puten 6,00—7,00, Tauben 0,50 bis 0,60. Für Fleisch zahlte man: Speck 1,00—1,10, Schweinefleisch 0,80—1,00, Rindfleisch 0,70—0,90, Kalbfleisch 0,70—0,80, Hammelfleisch 0,60—0,80. Der Fischmarkt lieferte Aale und Hechte zu 1,50—1,80, Schleie zu 1,30—1,50, Bressen 0,80 bis 1,00, Barse 0,80—1,00, Karauschen 1,00—1,20.

§ **Widerstand gegen die Staatsgewalt** ließen sich gestern die Brüder Theodor und Viktor Chilecki zu Schulden kommen. Als man sie in das 3. Polizei-Kommissariat gebracht hatte, begannen sie zu toben und schlugen fast alle Fensterscheiben ein. Der Grund zu ihrer Verhaftung war versuchter Hausfriedensbruch bei dem Wirt des Hauses Ernststraße (Słońska) 40. Sie hatten dort die Türfüllung des Haustores eingedrückt und versuchten in die Wohnung des Wirtes einzudringen, was ihnen jedoch infolge des rechtzeitigen Eintreffens der Polizei nicht gelang.

§ **Falsche 10-Złoty-Münzen** sind bereits aufgetaucht. Der Klang der Münzen ist demjenigen der echten fast gleich. Dagegen sind die Falschmünzen bedeutend leichter als die echten Münzen. Als deutlichstes Merkmal zur Erkennung der Falschstücke wird auf den ungleichmäßig gerippten Rand dieser Stücke hingewiesen. Die Aufschrift „Rzeczpospolita Polska Złotych 10 Złotych" ist nicht deutlich ausgeprägt, ebenso wie der Frauenkopf keine klaren Konturen aufweist. Vor Annahme der falschen Stücke wird gewarnt.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Klavierkonzert. Der in England und Frankreich rühmlichst bekannte Klaviervirtuose Niedzielski gibt am Montag, 17. d. Mts., 8 Uhr abends, im Saale des Kopernikus-Gymnasiums ein Konzert. Im Programm Werke von Schumann, Chopin, Liszt u. a. 8302

*

Die D. G. f. K. u. W. eröffnet am Freitag, dem 21. 10., die Reihe ihrer Winterveranstaltungen mit einem Liederabend des bekannten Berliner Baß-Baritons Paul Lohmann. Wir teilen einen kleinen Auszug aus den jüngsten Zeitungsstimmen mit: „Deutsche Allg. Ztg.": „Eine der wenigen Persönlichkeiten unter den Konzertsängern, mag man vom Stimmlichen oder vom Geistigen ausgehen." „Signale": „Bravo, Paul Lohmann, das können nur noch wenige große Sänger! Der ganze Abend war eine seelische Wohltat." „Lokal-Anzeiger": „Großes, unvergeßliches Erlebnis. Seine Kunst steht heute im Zenit." (Eintrittskarten nur in der Buchhandlung E. Hecht Nachf.) (8346

*

Handwerkerfrauenvereinigung. Montag, den 17., Mitgliederzusammenkunft im „Elysium", 4 Uhr. Vorträge. (8345

*

Bydgoski Dom Towarowy, Bydgoszcz, ul. Gdańska 15, veranstaltet einen großen Verkauf in guten, billigen Schuhwaren. Näheres siehe Anzeige. (8320

v **Argenau** (Gniewkowo), 14. Oktober. Auf dem letzten Wochenmarkte zahlte man für Butter 1,40—1,60, für Eier 1,50—1,80 die Mandel und Eßkartoffeln 1,80—2,00 den Zentner. Läuferschweine brachten 36—40 Złoty das Stück und Absatzferkel 22—24 Złoty das Paar. — Selbstmord beging der 24jährige Sohn des Schneidermeisters Kutznerowicz von hier, indem er sich im Walde aus bisher unbekannten Gründen erhängte.

☐ **Crone** (Koronowo), 14. Oktober. Der letzte Wochenmarkt war gut beschickt. Butter kostete 1,40—1,50 das Pfund, Eier brachten 1,60—1,70. Mastschweine wurden mit 42—52 Złoty pro Zentner bezahlt, Absatzferkel mit 20 bis 30 Złoty das Paar. — Kürzlich wurde bei dem Gutsbesitzer Krause in Ulrichshofe bei Crone eingebrochen und dabei entwendeten die Diebe eine Menge Weckgläser und Fruchtweine. Von den Tätern fehlt jede Spur. — Die Witwe Riedel aus Neuhof (Nowy-dwór) stürzte so unglücklich vom Wagen, so daß sie eine Verletzung der Wirbelsäule erlitt und ins Krankenhaus nach Bromberg geschafft werden mußte.

ex. **Exin** (Kcynia), 14. Oktober. Beim Wäscheaufhängen verunglückt ist die Arbeiterfrau Czajkowski von hier. Sie wollte sich ohne Trittleiter behelfen, verlor das Gleichgewicht und stürzte. Dabei riß sie sich die Hand so sehr auf, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. — Vergangene Nacht drangen Diebe bei dem Landwirt Hein in Jankowo in den Schweinestall ein und nahmen zwei Schweine mit. — In der Nacht zum Dienstag wurde dem Landwirt Paul Henke in Jankowo ein Schwein gestohlen, das am Orte abgeschlachtet wurde. — Dem Landwirt Bonin aus Kocewko wurden zwei Schweine aus dem Stall geholt. Die Diebe schlachteten die Tiere auf dem Felde ab. Von den Tätern fehlt in beiden Fällen jede Spur.

o. **Kolmar** (Chodzież), 14. Oktober. In der letzten Stadtverordnetensitzung gab der Vorsitzende zur Kenntnis, daß die Wojewodschaft den Kaufmann Górny und den Arbeiter Wieruszewski als Magistratsmitglieder nicht bestätigt habe. In die Steuer-Einschätzungskommission für 1932/34 wurden die Herren Strzeliński und Apotheker Maniewski neugewählt. Darauf wurde der Jahresbericht für das Jahr 1931/32 der städtischen Hauptkasse erstattet. Eine längere Debatte rief die Frage der Anstellung eines Tierarztes am städtischen Schlachthaus hervor. Die Versammlung beschloß, einen diesbezüglichen Antrag abzulehnen. Es wurde eine Kommission gewählt, welche beim Starosten um Hilfe für die Arbeitslosen bitten soll. Nachdem die Versammlung von der stattgehabten Revision der städt. Kasse Kenntnis genommen hatte, sollte die Einführung des kommissarischen Magistratsmitgliedes Stanisławski erfolgen. Da jedoch der PPS.-Klub, der deutsche Klub und der Bürgerklub den Saal verließen, löste der Vorsitzende die Versammlung wegen Beschlußunfähigkeit auf.

o **Margonin**, 14. Oktober. Gestern Nacht gegen 2 Uhr wurde der Kaufmann Marczynski von hier durch Klopfen am Fenster plötzlich aus dem Schlaf geweckt. Auf mehrmaliges Fragen, wer dort sei, meldete sich niemand. Schon im nächsten Augenblick aber sauste eine Kugel durch das Fenster in das Bett des M. Dicht am Kopfe des M. riß die Kugel das Bett auf und verfing sich in den Federn. Auf die lauten Alarmrufe flüchtete der Täter. Die hiesige Polizei hat sofort eine energische Untersuchung eingeleitet. Wie verlautet, soll es sich um einen Racheakt handeln. — Im Krankenhause zu Kolmar verstarb gestern der 21jährige Sohn des Landwirts Pachowicz aus Margonin, der bei dem berichteten Unglücksfalle an der Dreschmaschine schwer verletzt wurde.

& **Posen** (Poznań), 14. Oktober. Neuerdings sind hier verschiedentlich falsche 100-Złotyscheine angehalten worden, die sich von den echten nur durch ungeschickt hergestellte Wasserzeichen unterscheiden. — In Gurtschin trank der Bossestraße 14 wohnhafte 20jährige Stanisław Kobiejski statt Schnaps aus einer mit Lysol gefüllten Flasche und zog sich dadurch eine schwere Magenvergiftung zu, die seine Überführung in das Stadtkrankenhaus erforderlich machte. — Seit dem 30. v. M. ist aus seinem Elternhause Kanalstraße 4 der Knabe Stanisław Grabioszewski spurlos verschwunden. — Auf dem Rittergute Lawica neckte der 20jährige Hirt Stwczak einen seiner Obhut anvertrauten jungen Bullen so lange, bis dieser über den Hirten herfiel und ihn mit den Hörnern so bearbeitete, daß er schwere innere und äußere Verletzungen davontrug und in hoffnungslosem Zustande dem hiesigen Stadtkrankenhause zugeführt werden mußte.

o **Samotschin**, 14. Oktober. Am Donnerstag fand hier ein Rindvieh- und Pferdemarkt statt. Es war sehr viel Vieh aufgetrieben. Der Handel und Umsatz, wenn auch bei den niedrigen Preisen, ging ziemlich flott von statten. Für schwere hochtragende Kühe im Gewicht von ca. 12 Zentner wurden 300—350 Złoty erzielt. Gute Mittelkühe brachten 150—200 Złoty, ältere, geringere Ware, kosteten 80—120 Złoty. Für Färsen im Gewicht von 5—6 Zentner wurden 80—100 Złoty gezahlt. Auf dem Pferdemarkt stockte der Handel. Für gute Ackerpferde verlangte man 200—250 Złoty, für Mittelpferde 150—200 Złoty. Alte Pferde konnte man für 70—80 Złoty kaufen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 15. Oktober 1932.

Krakau — 2,82, Zawichost + 1,05, Warschau + 0,76, Płock + 0,43, Thorn + 0,20, Fordon + 0,20, Culm + 0,06, Graudenz + 0,14, Kurzebrak + 0,40, Piekel — 0,38, Dirschau — 0,56 Einlage + 2,60, Schiewenhorst + 2,80.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke (beurlaubt); verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 238 und „Die Scholle" Nr. 21.

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 42.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Oddział w Bydgoszczy, ul. Gdańska 16

5733

Telefon 291, 374, 373.
Drahtanschrift: Raiffeisen.

Postscheckkonto Poznań Nr. 200182.
Girokonto: Bank Polski, Bydgoszcz.

Eigenes Vermögen 6.300.000.— zł. / Haftsumme rund 10.700.000.— zł.

Annahme von Spareinlagen gegen bestmöglichste Verzinsung.

Laufende Rechnung. Scheckverkehr. An- und Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren.

Bank-Inkassi. An- und Verkauf von Sorten und Devisen. ***Vermietung von Safes.***

Bei den deutschsprachigen 8255

Landwirtschaftsschulen

Schroda (Środa) u. Birnbaum (Międzychód)

beginnt der Unterricht am 3. November 1932. Anmeldungen nehmen die Direktionen entgegen.

Willst Du nicht am Magen leiden — Darfst das Weizenschrotbrot nicht meiden

8310 von der Firma Tel. 2303

Tomasz Marmurowicz, Zbożowy Rynek 12

Achtung! **Tiefrohrbrunnen,** welche an Ergiebigkeit infolge Versteinerung oder Berostung des Filters nachgelassen haben, erhalten ihre volle Ergiebigkeit wieder durch **chemische Ausreinigung** desselben. Führe dieselbe mit wenigen Unkosten praktisch aus. — Ferner übernehme **sämtliche Neubauten an Brunnen, Bohrungen, Pumpen** und **Wasserleitungen,** sowie **Reparaturen** an denselben. Spezialität: **Wasserauffindung** durch Versuchsbohrungen. — **Werkzeuge, Pumpen** und **Rohre** halte stets vorrätig. 8289

Aug. Dietrich, Brunnenbaumeister, **Bydgoszcz,** Gdańska, neue Nummer 78. Gegründet 1901. — Telefon 782.

Für Herbst und Winter

empfehlen wir unsere im ganzen Lande einzigen u. konkurrenzlosen Warenkompletts.

Für nur 12.80 zł

versenden wir: 1 Herren-Pullover, in modernsten Dessins, mit Blitzverschluß, 2 Paar Winter-Wollsocken, 3 weiße Waffel-Handtücher, 3 weiße Taschentücher, 1 Paar Handschuhe, Wolle, doppelt, 1 Seidenkrawatte und 1 Komplett Kosmetikum, bestehend aus: Toilettenseife, Fläschchen Eau de Cologne und Taschenkamm.

Für 12.95 zł

versenden wir: 1 Damen-Pullover, reine Seide, in modernsten Farben, 2 Paar guter Strümpfe, prima „Mako", 3 weiße Waffel-Handtücher, 3 Taschentücher mit Hohlsaum, 1 Paar Winter-Reformen, Trikot, in guter Qualität, 1 Paar Woll-Handschuhe, doppelt und 1 Komplett Kosmetikum, bestehend aus: Toilettenseife, Fläschchen Eau de Cologne u. Schachtel Puder (Farbe angeben).

Für 10.95 zł 8214

versenden wir: 1 Woll-Jackett (für Kinder) mit Mütze, Schal u. Handschuhen, 2 Paar Wollstrümpfe, 2 Taschentücher, 2 weiße Waffelhandtücher und Toilettenseife.

Achtung! Wer einen guten Winteranzug haben will, bestelle 3 Meter englischen Kort für nur 18.— zł.

Obige Waren verschicken wir gegen Nachnahme. Versandkosten trägt der Käufer. Bei Nichtgefallen erstatten wir das Geld.

Adresse: Towar Polski Jan Domżalski, Warszawa I, skrytka 381 oddział 2.



„Kosmos" Creme u. Seife

beseitigt unter Garantie Sommersprossen, gelbe Flecke, Pickeln, Flechten, sowie alle Hautunreinigkeiten. Macht erstaunlich weiche, weiße Haut, gibt blühendes, rosiges und frisches Aussehen. 7675

Creme 2.50 u. 4.50, Seife 1.50, zu haben nur in der

Drogerie „Kosmos" Parfümerie J. Gluma, Dworcowa 55.

Im Damen- u. Herren-Frisier-Salon 3888

Zbożowy Rynek 6

sind die Preise für **Ondulieren, Haarschneiden Rasieren** usw. bedeut. herabgesetzt. **Der Inhaber**

Waffe ohne Polizei-Genehmigung!



Browning, Kal. 6 aus Metall, vernickelt, System „Es-Te" präzise, schießt speziell mit „Sell"-Geschossen, versenden wir geg. Nachnahme f. zł 5.70, 2 Stck. 10.50 zł, 6 Stck. 30.- zł. 100 Patronen „Sell" für Browning zł 2.70, 200 Stck. zł 5.00. — Versandkosten trägt der Käufer.

Adr.: **D/W. Kuperman, Warszawa I,** skrzynka pocztowa 97, oddział 37.

8301

Kyffhäuser-Technikum
Bad Frankenhausen, Kyffh.
Für Ingenieure und Werkmeister. - Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Landmaschinenbau, Luftfahrzeugbau. 7252
Eigener Flugplatz. Programme frei.

Steuer-Ermäßigung

nur durch korrekte **Buchführung** mit **Bilanz.**
E. Curell, Bücher-Revisor, Büro: Bydgoszcz, Zduny 11 W.3, Wg: Marcinkowskiego 1 W.7. 3945

Günstigste
Einkaufs-Quelle



Prunel-Halbschuh mit und ohne Riemen **7.90**

Samt-Halbschuh mit und ohne Riemen **9.80**



Pantoffel, Chromleder, mit Riemen, halbhohem Absatz, schwarz und braun **12.75**

Warmer Morgenpantoffel mit Ledersohle **4.80**



Herren-Halbschuh, Chromleder, dauerhaft im Tragen **15.80**



Herrenschuh, Chromleder, schwarz, sehr praktisch **16.80**



Kinderschuh, Chromleder, schwarz und braun **11.50**

Spezial-Abteilung für Schuh-Reparaturen

Herrensohlen	2.75	Damenabsätze	0.40
Damensohlen	1.75	Kindersohl. u. Absätze 19/25	1.70
Herrenabsätze	0.85	Kindersohl. u. Absätze 26/34	2.20

Für Herbst und Winter reiche Auswahl in Damen-, Herren- und Kinder-Schuhen

8320

Be De Te
BYDGOSKI DOM TOWAROWY

Gdańska 15 **BYDGOSZCZ** Tel. 354 u. 17

EINKOMMENSTEUER

Berufungen erledigt fachgemäß, sorgfältig u. schnell. Für Landwirte nach den festgesetzten Normen. Auch alle anderen Steuerangelegenheiten wie Bittgesuche, Interventionen gegen Exekution usw. werden sorgfältig erledigt. Für das kommende Steuerjahr empfiehlt sich zur Anlegung von Handelsbüchern.

„INFORMATOR" **BYDGOSZCZ Jagiellońska 12**

K. Gruchała, fr. Steuersekretär des Finanzamts Bydgoszcz-Kreis Kontr. des I. Finanzamts Bydgoszcz im Ruhestand. 3936

Pelze

kauft man nur bei reicher Auswahl und eine solche **große Auswahl** bietet sich Ihnen bei der Firma

J. Rapaport i Syn
WARSZAWA

Filiale Bydgoszcz

Dworcowa 33. **Telefon 21-13.**

Wir bitten unsere reiche **Schaufenster-Ausstellung** und **niedrigen Preise** zu beachten. 8285



Gratis-Schreckpistole

„Dz. U. P." 2341 (650 Patronen) ohne poliz. Genehmignng erhält jeder, der bei uns brieflich eine **Uhr aus französischem Gold,** die sich von 18 karätigem Gold in nichts unterscheidet, mit 5jähr. Garantie, auf die Minute reguliert, mit ewigem Glas, für 6,95 zł bestellt, 2 Stck. 13.— zl, bessere Art 7,95, 9.— zł, Extra-Phantasie 10.50, 12.—, 15.—, 18.—. Herren- oder Damen-Armbanduhr, Anker, mit 3 Deckeln 12.75, 15.—, 18.—, 24.— zł. **Ketten aus französichem Gold** 1.—, 2.—, 3.—, 5.— zł. Versandkosten trägt Käufer. Im Falle Nichtgefallens erstatten wir das Geld. Gratis geben wir Browning mit 50 Patronen zu — 1.20. 8305

Adresse: **D/W. Tenebaum, Warszawa I, Skrytka 731, oddział 3.**

A. Rathke & Sohn G. m. b. H. Praust

Telefon Danzig 286 36

Gärtnerei **Baumschulen** Samenhandlung

Areal 75 ha

Sortenechte **Obstbäume** aller Art

Koniferen, Rosen, Stauden, Dahlien

Zollfreie Einfuhr nach Polen

Abgebaute Preise 8123 Preisliste kostenfrei

Stühle werd. gut und bill. geflochten Grunwaldzka 78. 3323

Für die **Herbstpflanzung!** **Obstbäume, Frucht- u. Beerensträucher, Pfirsiche u. Aprikosen, Walnüsse, Haselnüsse, Edelwein, Alleebäume, Trauerbäume, Schling- u. Kletterpflanz., Heckenpflanzen, Zierbäume und Sträucher, Spargelpflanzen, Rhabarberstauden, Blütensträucher** in ca. 60 besten Sorten, **Clematis, Glycinen, Aristilochia, Resedawein, selbstkl. u. wilder Wein, peren. winterhart. Staudengewächse** in ca. 80 best. Sort. Alles in größter Ausw. u. zu sehr bill. Preisen. Bitte besuch. Sie meine Gärtnerei.

Jul. Roß, Gartenbaubetrieb Grunwaldzka 20, Tel. 48. 8281

Holzwolle in Ballen, liefert **Eryk Dietrich,** Bydgoszcz Gdańska 78, Tel. 782

7924

Stacheldraht, 100 m zł 15.-, **Geflechte,** konkurrenzlos billig. geben ab **Gebr. Ziegler, Nakło.** Telefon 72. 6904

Bielitzer Stoffe sind die besten!

Ihren Bedarf von Anzugs- und Mantelstoffen können Sie sich direkt aus Bielitz besorgen. Ich liefere garantiert erstklassigste Bielitzer Qualitäten in den modernsten Mustern zu günstigen Preisen. Verlangen Sie vollkommen unverbindlich und kostenlos (selbst Rückporto füge ich bei) meine neue Musterkollektion. Äußerst solide Bedienung.

Fa. **Wiktor Thomke** 7062
wyrób i skład sukna, Bielsko-Kamienica

Frühbeetfenster

in allen Größen, roh, imprägniert oder gestrichen

Rahmen 150×100, u. 156×94, 3 Sprossen roh 3.— zł à Stück. Verglast, imprägniert oder gestrichen 9.50 zł, mit Windeisen 10.— zł.

Treibhaussprossen à laufende mtr 0.40 zł. imprägniert oder gestrichen 0.45 zł.

Gartenglas verschiedene Größen, 1 Kiste zu 20 □ m à 3.— zł, kleinere Posten à 3.50 zł.

Glaserkitt Ia à klg 0.70 zł.

Frei Verpackung und Bahnhof.

A. Heyer, Fabryka Okien Inspektowych, **Grudziądz,** Chełmińska 38, Tel. 486. 7252

Pommerellen.

15. Oktober.

Graudenz (Grudziądz).

Die antisemitischen Krawalle im Zentralhotel

in Graudenz, die, wie wir berichteten, von einer Anzahl junger Leute, die mit Ausnahme eines der Beteiligten der radikalen, inzwischen für Pommerellen aufgelösten Organisation „Obwiepol" (Großes Lager von Polen) angehörten, verübt wurden, kamen jetzt zur Gerichtsverhandlung. Die erste Verhandlung war bekanntlich zwecks Ladung weiterer Zeugen vertagt worden. Auch diese Zeugen machten im allgemeinen für die Angeklagten, von denen einige ihre Beteiligung an den Ausschreitungen gegen die in dem Garten des genannten Lokals anwesenden jüdischen Besucher zugaben, belastende Aussagen.

Am Donnerstag wurde gegen die dreizehn Angeklagten das Urteil gefällt, das wie folgt lautete: Edmund Hinz, Jan Kowalewski und Paweł Bendyg erhielten je sechs Monate Gefängnis, Aleksy Przybyłowicz, Henryk Prałat und Alfons Dybowski je vier Monate Arrest, sowie Stefan Musiał, Zbigniew Jeziorski, Jan Wandtke, Bronisław Wandtke, Alfons Lutowski und Paweł Gerke je drei Monate Arrest. Aleksander Jarzyński wurde freigesprochen. Allen Verurteilten billigte das Gericht eine fünfjährige Bewährungsfrist zu. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende u. a. aus, daß kein Zweifel bestehe darüber, daß die Ausschreitungen im Garten des Zentral-Hotels durch die Angeklagten hervorgerufen worden seien. Als einen der Haupttäter bezeichnete das Urteil den Angeklagten Hinz. Die Zubilligung der fünfjährigen Bewährungsfrist motivierte das Gericht mit dem jugendlichen Alter und der daraus resultierenden nicht genügenden Klarheit über die Tragweite ihrer Handlungsweise, was die Gewährung mildernder Umstände rechtfertige.

Von den Verurteilten ist Revision angemeldet worden. *

× **Apotheken-Nachtdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 15. Oktober d. J., bis einschließlich Freitag, 21. Oktober d. J., hat Nacht- und Sonntagsdienst die Schwanen-Apotheke (Apteka pod Łabędziem), Marktplatz (Rynek). *

× **Seine diesjährige Hauptversammlung,** die gleichzeitig den Charakter der zehnjährigen Feier des Bestehens des Vereins seit der politischen Umgestaltung trug, hielt der Verschönerungsverein Donnerstag abend im „Goldenen Löwen" ab. Der Saal war durch Anbringung von Girlanden, Aufstellung zahlreicher Lorbeerbäume auf Bühne und an den Seiten und Placierung der an die Prämiierten auszugebenden Palmen und Topfblumen vor der Bühne förmlich in einen Garten verwandelt. Eine aus Herbstblumen gewundene große „10" wies auf die zweitperiodige Bestehungsdauer des Vereins hin. Stadtpräsident Włodek zollte in einer Ansprache der Tätigkeit des Verschönerungsvereins, seiner erfolgreichen Sorge um die Hebung des ästhetischen Aussehens der Stadt anerkennende Worte. Einen ausführlichen Bericht über die Arbeit des Vereins im laufenden Jahre, wobei er auch in die schaffensfrohe Vergangenheit der ja bereits sieben Jahrzehnte bestehenden Organisation schaute und manches Bemerkens- und Hervorhebenswertes daraus anführte, erstattete Inspektor Wodwud. Dem Vorstande gehören nunmehr an: Frl. Gymnasialdirektorin Dr. Dadler, sowie Stadtrat Klimek, Stadtv. Duday, Nowak, Schulinspektor Sowiński, Stadtbaumeister Stołowski, Rechtsanwalt Dr. Pehr, Rektor Tkaczyk, Prof. Tkaczyk und Oberst Sawicki; von Amts wegen Stadtpräsident Włodek, Stadtrat Kwaśniewski, Polizeikommandant Cywiński und Inspektor Wodwud. Nachdem noch die Revisionskommission gewählt worden war, erfolgte die Überreichung der Prämien und Diplome an die in der Balkonschmuckkonkurrenz Ausgezeichneten (soweit die Preisträger anwesend waren). *

× **Aus dem Gerichtssaale.** Vor dem Burggericht hatte sich der Kaufmann Elberg von hier unter der Beschuldigung der Steuerhinterziehung zu verantworten. Er soll in seiner Deklaration den von ihm erzielten Umsatz zu niedrig angegeben haben. Der Angeklagte vermochte jedoch nachzuweisen, daß der ihm gemachte Vorwurf unzutreffend sei, und daß der Steuerfiskus keinen Schaden erlitten habe. Das Gericht erkannte demnach auf Freisprechung. *

× **Einbruch.** In der Nacht zum Freitag haben Diebe in der Zentral-Molkerei, Tuscherdamm (Tuszewska Grobla), eine Fensterscheibe eingeschlagen und die Gitterstäbe herausgebrochen. So gelangten sie in einen Keller, aus dem sie 65 Käse im Werte von etwa 300 Złoty stahlen. *

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Thorn (Toruń).

In der Altstädtischen evangelischen Kirche

werden jetzt, nachdem 1926 das Äußere einer gründlichen Ausbesserung unterzogen wurde, umfangreiche Erneuerungsarbeiten im Innern ausgeführt. Es werden, um dem Raum einen freundlichen Ton zu geben, Decke und Wände wie auch Altar und sämtliche Emporen durchweg mit einem neuen hellen Anstrich versehen. Dabei greift man auf die Farben zurück, die das Gotteshaus bis 1821 zierten und die damals, als man über den schönen Farbenschmuck in den Kirchen nüchterner dachte, kurzerhand überstrichen worden sind. Veranlassung zu dieser zeitgemäßen würdigen Erneuerung des gesamten Innenraumes gab der inzwischen erfolgte Einbau einer Heißluft-Heizanlage.

Bei den Kellerarbeiten für diese Anlage stieß man auf erhebliche Mauerreste von Fundamenten der Häuser, die vormals auf dem Kirchengrundstück gestanden hatten. Diese aufgedeckten Reste weisen zurück in einen Zeitabschnitt der Geschichte der Stadt von vor 230 Jahren. Bekanntlich lag Thorn an der Landesgrenze, gegen Polen zu. Durch diesen Umstand bekam die Stadt immer die Kriegslust der anderen zu büßen, gleichviel ob der Ordensstaat oder später die Schweden mit Polen zu tun hatten. Besonders stark zu spüren bekam die Stadt die Kriegswirren, die in der Geschichte unter dem Namen

2. Nordischer Krieg

bekannt sind, zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Im September 1703 erlebte Thorn seine schwerste Kriegszeit: an drei aufeinander folgenden Tagen, am 24., 25. und 26. September, wurde die Stadt von den Schweden beschossen. Gleich am ersten Tage wurde das Rathaus in Brand geschossen; da es nicht gelang, des Feuers Herr zu werden, brannte das schöne Gebäude im Innern vollständig aus, wobei wertvolle Schätze an Urkunden verloren gingen. Weitere Brandstellen entstanden mehrfach; die Beschießung war so heftig, daß noch heute einzelne Kanonenkugeln in den Wänden verschiedener Baulichkeiten (z. B. an der St. Marienkirche) zu sehen sind. Dabei gingen auch die Häuser in Flammen auf, die an der Rosengasse (jetzt ul. Różanna) lagen. Jahrzehntelang blieben diese „Ruinen von der schwedischen Belagerung", wie sie im Volksmunde hießen, unaufgeräumt: jene Hausbesitzer waren so verarmt, daß sie nicht wieder aufzubauen vermochten und die Brandstätten wüst liegen lassen mußten. Als dann die Altstädtische evangelische Gemeinde nach dem Verlust ihres damaligen Gotteshauses, der St. Marienkirche, infolge des Thorner Bluturteils vom 7. Dezember 1724 (so hat die Geschichte jene traurige Begebenheit benannt), daran ging, unter unendlichen Mühen und nach glücklicher Durchführung der Verhandlungen darüber mit dem Hofe zu Warschau sich ein neues Gotteshaus zu bauen, kaufte man 1740 jene Grundstücke, die vom Altstädtischen Markt bis zur Bäckerstraße reichen und baute darauf die Kirche, damals noch ohne Turm. Dieser kam erst viel später, nämlich 1899, hinzu. Es währte die Bauzeit der Kirche allein die für uns fast undenkbar währende Spanne von dreizehn Jahren, eben wegen jener schwierigen, oft so hemmenden Verhandlungen mit der Hauptstadt. Endlich konnte der Bau am 18. Juli 1756 geweiht werden!

Bei den jetzt in Angriff genommenen Renovierungsarbeiten sind

viele alte Malereien freigelegt

worden. Besonders erfreut ist man über ein recht wirkungsvolles Gemälde „Jesus stillet den Sturm",

das unter der Orgelempore zu Tage gefördert worden ist. Es ist dies Bild noch so gut erhalten, seine Farben noch von so erfreulicher Frische, daß es nur kleiner Ausbesserungen bedarf, um es als wirkungsvollen Schmuck beizubehalten. Es ist geradezu unerklärlich, wie man seinerzeit das Bild hat übertünchen können. * *

⧧ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Freitag früh fast unverändert 0,17 Meter über Normal. — Auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau bezw. Danzig passierten die Dampfer „Reduta Ordona“ bezw. „Eleonora“, auf der Fahrt von Dirschau nach Warschau die Dampfer „Fredro“, „Warszawa“ und „Mazur“ und auf der Fahrt von Danzig nach Warschau Dampfer „Witeż“. Von hier aus startete Dampfer „Kazimierz Wielki“ nach der Hauptstadt. * *

⧧ **Das Pomorskie Starostwo Krajowe** (früher Landeshauptmannschaft, Provinzialverwaltung), die jetzt in der Brückenstraße (ul. Mostowa) untergebracht ist, soll nun auch ein eigenes Dienstgebäude bekommen. Der geplante Neubau wird an der Mellienstraße (ul. Mickiewicza) neben der Staatlichen Forstdirektion errichtet werden. In ihm soll auch die Verwaltung der Überlandzentrale Groddeck (Gródek) untergebracht werden. Damit ist nun das letzte Viertel des ehemals Lewinschen Schneidemühlenterrains der Bebauung erschlossen. — Auf demselben Platz steht angrenzend auch das Verwaltungsgebäude der staatlichen Wasserbaudirektion. Dieser Neubau ist seit 1½ Jahren glücklich unter Dach, seither rührt sich aber keine Hand mehr an ihm. Diesen Umstand hat sich die Straßenjugend zunutze gemacht und einen Teil der bereits eingesetzten Fenster zertrümmert, somit eine neue Ruine geschaffen! Und das alles trotz der auch hier immer noch drückenden Wohnungsnot. * *

v. **Öffentliche Ausschreibung.** Das Okręgowy Urząd Budownictwa Nr. VIII in Thorn, ul. Łazienna, hat zu vergeben: 1. die Wasserleitungs- und Kanalisations-Installation in der Kaserne des 61. Inf.-Regts. 61 in Bromberg am 24. 10. 32; 2. die Lieferung eines Dampfkessels für das I. Baon Strzelców in Konitz am 19. 10. 32; 3. den Bau eines artesischen Brunnens beim 8. Schützenregiment zu Pferde in Culm am 25. 10. 32; 4. die Erdarbeiten beim Stallbau des gleichen Regiments in Culm am 25. 10. 32; 5. die Wasserleitungs- und Kanalisations-Installation im neuerbauten Stall des gleichen Regiments in Culm am 25. 10. 32; 6. den Bau von Dungkästen und Pferdekrippen für das gleiche Regiment in Culm am 25. 10. 32. Die Baubedingungen, Kostenanschlagsformulare, Zeichnungen sind erhältlich bezw. einzusehen beim Okr. Urz. Bud. Nr. VIII in der Zeit von 12—13 Uhr, daselbst werden alle gewünschten Informationen erteilt. * *

* **In der Generalversammlung** des Deutschen Schulvereins für Thorn und Umgegend erstattete der Vorsitzende, Pfarrer Steffani, den Geschäftsbericht. Aus diesem ergab sich, daß im verflossenen Januar die Privatschule in Podgorz in Betrieb gesetzt werden konnte, die von 30 Kindern besucht wird. Es ist diese Podgorzer Schuleröffnung der einzig erreichbar gewesene Erfolg von Neubegründungen deutscher Privatschulen in ganz Pommerellen im letzten Schuljahre! Die Mitgliederzahl des Schulvereins beträgt 155. Es soll eine weitere Werbetätigkeit zur Gewinnung neuer Mitglieder eingeleitet werden. Der Mitgliederbeitrag bleibt weiter 6 Złoty pro Jahr als Mindestsatz. Zum Schluß erfolgte die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, bestehend aus den Herren Pfarrer Steffani, Kaufmann W. Hesse und H. Kling. * *

v **Die Thorner Fleischerinnung** hielt dieser Tage im Saale des Artushofes ihre Quartalssitzung ab, die von dem Innungsältesten Lewiński geleitet wurde. Zunächst wurde das Andenken der verstorbenen Mitglieder Jasiński, Wiśniewski und Wakarecy durch Erheben von den Sitzen geehrt. Nach Aufnahme von sechs neuen Lehrlingen erfolgte sodann die Wahl des Herrn Zagrabski zum Schatzmeister an Stelle des verstorbenen Herrn Wakarecy. Ferner wurde auf Antrag des Herrn Gniewkowski beschlossen, bei der nächsten Versammlung einigen Mitgliedern Ehrendiplome zu überreichen. Zum Schluß der gut besuchten Versammlung wurden noch einige organisatorische Angelegenheiten beraten. * *

⧧ **Der Freitag-Wochenmarkt** war in allen Teilen sehr stark beschickt, litt aber zu Beginn unter starkem Regen. Mon notierte: Eier 1,80—2,20, Butter 1,30—1,70, Tauben 0,50—0,80, Hühner 1,20—3,00, Enten 1,50—3,50, Gänse 4,00 bis 6,00; Kartoffeln der Zentner 2,50—3,00, pro Pfund 0,04—0,05, Tomaten 0,10—0,30, Blumenkohl pro Kopf 0,05 bis 0,70, Weiß-, Rot- und Wirsingkohl pro Kopf 0,05—0,30, Rosenkohl 0,60, Gurken pro Stück 0,10—0,40, Kohlrabi pro Mandel 0,60—0,80, Spinat 0,15—0,25, Preißelbeeren pro Liter 0,90, Gelblinge und Schlabberpilze pro Maß 0,20, Reizker pro Mandel 0,80, Steinpilze pro Mandel 1,50, Äpfel 0,10—1,00, Birnen 0,30—0,80, Pflaumen 0,60—0,80, Walnüsse 1—1,20, Weintrauben 1—2,00, Zitronen pro Stück 0,10—0,25, Rhabarber 0,10 usw. Es gab sehr viel Schnittblumen, dann Sträuße und Kränze aller Art zum Allerseelen-Tag. * *

⧧ **Drei Fensterscheiben eingeschlagen** wurden Donnerstag gegen 10½ Uhr nachts in der zu ebener Erde belegenen Wohnung von Ernst Wiesner in der Mellienstraße (ul. Mickiewicza) 89. Die Täter sind unerkannt entkommen. * *

t **Diebstahlschronik.** Aus der Wohnung von Franciszka Faleńska, Coppernicusstraße (ul. Kopernika) 26, wurde ein Damenmantel, aus der von Jadwiga Rutkowska in derselben Straße Nr. 31 wurden eine silberne Herren- und eine goldene Damenuhr gestohlen, ferner drei Trauringe u. a. im Gesamtwerte von etwa 300 Złoty. * *

⧧ **Der Polizeirapport** vom Donnerstag führt auf: vier gewöhnliche Diebstähle, vierzehn Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften und einen Verstoß gegen handelsadministrative Bestimmungen. — Festgenommen wurden drei Personen wegen kleiner Eigentumsvergehen. * *

*

v. **Podgorz** (bei Thorn), 14. Oktober. Wann wird gebaut? Obwohl das Kreisbauamt bereits im August d. J. das Material zum Bau der ul. Marszałka Józefa Piłsudskiego und Okólna anfahren ließ, ist bis zum heutigen Tage mit den Arbeiten nicht begonnen worden. Sowohl die Anlieger als auch die zahlreichen Arbeitslosen, denen sich hierbei eine Verdienstmöglichkeit geboten hätte, sind hierdurch sehr enttäuscht worden, zumal das Passieren dieser Straßen wegen der in den Abend- und Nachtstunden dort herrschenden Dunkelheit geradezu unmöglich ist. Falls das Baumaterial den ganzen Winter hindurch liegen bleiben sollte, so ist auch zu befürchten, daß viel davon durch Diebstahl abhanden kommt. Schon allein aus diesem Grunde wäre eine unverzügliche Aufnahme der Arbeiten wünschenswert.

---

* **Briesen** (Wąbrzeźno), 13. Oktober. Zwei unbekannte Einbrecher drangen nachts in das Gebäude des Eisenbahnhaltepunktes Tokary hiesigen Kreises ein. Nach Herausschlagen der Scheiben des Fahrkartenschalters gelangte der eine in die Kanzlei, wo er mit Blei drei Schubladen öffnete, ohne hierin jedoch Bargeld zu finden. Während dieser Tätigkeit muß die auf dem Tisch stehende Lampe zerschlagen worden sein und nun nahm der Dieb eine durch Vorhängeschloß gesicherte Zinkkiste mit, in der sich zehn Lampenzylinder „Ząbkowice“ mit der Aufschrift „P. K. P.“ befanden, ferner eine Karbidfahrradlampe mit zerbrochenem Brenner und drei Päckchen Machorka-Tabak. Die nächtlichen Besucher entkamen im nahen Walde und werden jetzt durch die Polizei gesucht. — Durch Feuer, das während des Dreschens durch Funkenflug aus der Lokomobile entstand, wurde neulich auf dem Gute Wielkołąka, der Frau Gajewski auf Turzno gehörend, die Scheune mit der diesjährigen Ernte eingeäschert. Der Schaden beträgt 50 000 Złoty und ist durch Versicherung gedeckt.

d. **Gdingen** (Gdynia), 14. Oktober. Die Untersuchung in der sensationellen Betrugsaffäre der Firma „Atlantic“ dauert fort. Auf Anordnung des Staatsanwaltes wurde der Prokurist Mazur verhört und unter Polizeiaufsicht gestellt. — Lebensgefährlich verletzt wurde bei einer blutigen Schlägerei der Händler Johann Domagalski, der in betrunkenem Zustande mit Matrosen einen Streit anfing. Passanten, die den Bewußtlosen auf der Straße fanden, veranlaßten seine Überführung ins Krankenhaus. — Zum Leiter des Hafenamtes ist an Stelle des suspendierten Kapitäns Zalewski der Kapitän des Dampfers der Gdingen—Amerika-Linie „Polonja“, Stankiewicz, ernannt worden. — Zwei Autounfälle ereigneten sich heute wieder infolge Unnüchternheit der Wagenführer. Der Kassenbote J. Schulz wurde vom Auto überfahren und so schwer verletzt, daß in seinem Aufkommen gezweifelt wird. In der Hafenstraße wurde beim Überqueren des Fahrdammes die Schülerin Schönfeld vom Wagen erfaßt und zu Boden geworfen, wobei sie einen zweifachen Armbruch davontrug. — Erheblich bestohlen wurde der Hotelbesitzer Wojewski, dem bisher unbekannte Diebe eine größere Menge Lebensmittel entwendeten. — Einen Tobsuchtsanfall erlitt in den Räumen der Krankenkasse der 28jährige Ludwig Bogucki von hier. Er verlangte die Vorlassung vor eine Ärztekommission, und als dieses nicht gewährt wurde, stürzte er sich mit einem Stuhl auf die anwesenden Ärzte und Wärter, die zum Teil erheblich verletzt wurden. Nach erbittertem Kampfe brach er dann bewußtlos zusammen. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern im Hafen, wo der Vorarbeiter Alfons Modelski von rangierenden Waggons erfaßt und lebensgefährlich verletzt wurde. In hoffnungslosem Zustande brachte man den Unglücklichen ins Krankenhaus.

h. **Lautenburg** (Lidzbark), 13. Oktober. Der letzte Vieh- und Pferdemarkt war recht gut beschickt. Arbeitspferde kosteten 40—120 Złoty, bessere Zugpferde 250—300 Zł., gute Milchkühe 160—190 Złoty, Ziegen und Schafe gab es zu 9—12 Złoty.

a **Schwetz** (Swiecie), 14. Oktober. Auf dem hiesigen Standesamt konnten in der Zeit vom 1.—30. September 23 Anmeldungen registriert werden, und zwar 12 Geburten, 6 Eheschließungen und 5 Todesfälle. — **Vorsicht bei Aufnahme fremder Leute!** Vor zwei Wochen kam hier zu der Witwe Lempka, im Beamtenviertel wohnhaft, eine „Dame“, die sich für längere Zeit mit Sohn und Tochter zur Erholung einmieten wollte. Die Witwe verlangte pro Monat 40 Złoty Miete, was ihr auch zugestanden wurde. Als eines Tages die Witwe nach Graudenz gefahren war, kam die Zimmermieterin zur Tochter der Wohnungsinhaberin und hieß sie in die Stadt gehen, wo an der Ecke des Geschäfts bei Bartel eine Frau stehe, die auf sie warte, um mit ihr Einkäufe zu machen. Das junge Mädchen ahnte nichts Böses, ging dorthin, und da nach langem Warten niemand erschien, kehrte es in die Wohnung zurück. Zu ihrer Überraschung sah das Mädchen, daß die „Dame“ mit ihren Kindern nebst Koffern und unter Mitnahme verschiedener Sachen verschwunden war. Sie hatte 14 Tage kostenlos Unterkommen gehabt.

y. **Strasburg** (Brodnica), 14. Oktober. In Pokrzydowo wurden in einer der letzten Nächte dem Arbeiter Edmund Ażgi aus seiner Wohnung Kleidungsstücke und ein Fahrrad gestohlen. — In einr der letzten Nächte wurden dem Besitzer Werner aus Druschin (Drużyny) von unbekannten Tätern 4 Zentner Weizen und 2 Zentner Rips gestohlen. — Am hellen Tage drangen bisher unermittelte Täter gewaltsam in die Wohnung des Besitzers Barzewski in Neuheim ein und stahlen dortselbst 125 Złoty, Weizen- und Roggenmehl. — Bei dem Landwirt Marks in Schöndorf (Chónski-Budy) verschafften sich Diebe Eingang in den Stall und stahlen 10 Enten. Von dort aus gelangten sie in die Küche und entwendeten verschiedenes Geschirr.

w. **Soldau** (Działdowo), 14. Oktober. Der letzte Vieh- und Pferdemarkt war außerordentlich gut beschickt. Die Preise waren aber sehr gedrückt. Es wurden gezahlt: 1. Sorte gute Milchkühe 250—300 Złoty, 2. Sorte 180—240 Złoty, 3. Sorte 120—170 Złoty und 4. Sorte 70—100 Złoty pro Stück. 1—2jährige Färsen brachten 60—100 Złoty, Fettvieh (Bullen) 15—20 Złoty pro Zentner Lebendgewicht. Der Auftrieb von Pferden war gering und wurden hier nur wenige Geschäfte abgeschlossen.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 14. Oktober. Der heutige Wochenmarkt war stark besucht und besonders überreichlich mit Geflügel beschickt, wofür folgende Preise erzielt wurden: Gänse 4—6,50, Enten 3—4,50, Junghühner 1,20—1,60, Suppenhühner 2—2,50. Für das Pfund Butter zahlte man: 1,40—1,50 und für die Mandel Eier 1,90—2,00. Das Paar Ferkel wurde diesmal mit 25—36 Złoty abgesetzt. — Am kommenden Dienstag, 18. Oktober, findet in Tuchel Kram-, Vieh- und Pferdemarkt statt.

P. **Vandsburg** (Więcbork), 12. Oktober. Ihr diesjähriges Erntedankfest feierte am letzten Sonntage die evangelische Gemeinschaft im nahen Pempersin im dortigen Gemeinschaftssaale.

x. **Zempelburg** (Sępólno), 12. Oktober. Beim letzten Kram-, Vieh- und Pferdemarkt war eine große Menge Klauenvieh und Pferde aufgetrieben, unter denen nur wenig gutes Material vorhanden war. Die Preise für brauchbare Arbeitspferde schwankten zwischen 80—300 Złoty, aber die Nachfrage war nur gering und der Handel, der bereits um die Mittagszeit beendet wurde, verlief schleppend. Das gleiche war auf dem Rindviehmarkt der Fall, wo von den auswärtigen Händlern die besten Stücke aufgekauft wurden, während minderwertiges Material in großen Mengen unverkauft blieb. Für bessere junge Milchkühe wurden 120—200, für Jungvieh 55—80 Złoty verlangt. — Auf dem äußerst reichhaltig belieferten Krammarkt, wo besonders in den Nachmittagsstunden der größte Betrieb herrschte, waren die Umsätze der zahlreichen auswärtigen Händler aller Branchen auch nur mäßig.

x. **Zempelburg** (Sępólno), 14. Oktober. Auf dem letzten Wochenmarkt notierte man: Butter 1,30, Eier 1,60 bis 1,80 die Mandel, Eßkartoffeln 1,50—1,60 der Zentner. Unverändert waren die Gemüsepreise. Gänse kosteten 5—6,50, Enten 2,50—3,50, Hühner 0,90—1,20, Tauben 0,80 das Paar. Auf dem Schweinemarkt schwankten die Preise für Absatzferkel zwischen 25—35 Złoty pro Paar.

Rundfunk-Programm.

Montag, den 17. Oktober.

Königswusterhausen.

06.35: Von Breslau: Konzert. 09.30—10.00: Dr. Margot Rieß: Wege zum Kunstwerk: Die Künstler als Zeitgenossen (II). 12.00: Wetter. Anschl.: Ein Konzert für unsere kleinen Hörer (Schallplatten). 14.00: Von Berlin: Konzert. 15.00: Kinderstunde. Otto Wollmann: Was Ihr wollt! 15.45: Stunde für die reifere Jugend. Gerhard Tannenberg: Vom Sinn und Zweck des Lagerlebens. 16.00: Pädagogischer Funk. Die Fortbildung des Landlehrers (Lehrer Peter Petersen und Claus Stüven). 16.30: Von Berlin: Konzert. 17.30: Prof. Dr. Artur Hübner: Die Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache (I). 18.00: Dr. Herbert Just: Musizieren mit unsichtbaren Partnern. 18.30: Dr. h. c. Friedrich v. Oppeln-Bronikowski: Archäologische Entdeckungen der Neuzeit: Deutsche Vor- und Frühgeschichte. 18.55: Wetter. 19.00: Stunde der Landwirtschaft. Landwirtschaftsrat Musielik: Sicherung und Winterversorgung der Obst- und Gemüsemärkte. 19.20: Von Königsberg: Hörbericht aus der Technischen Hochschule Danzig. 20.00: Von Berlin: **Erstes Philharmonisches Konzert.** Als Einlage (20.55 ca.): Oberingeniuer Nairz: Viertelstunde Funktechnik. 22.00: Wetter, Nachrichten und Sport. 22.20—24.00: Von Leipzig: Konzert.

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Morgenkonzert. 08.15 ca.: **Funkgymnastik.** 10.10: Schulfunk. 11.30 ca.: Von Hamburg: Konzert. 13.05 ca.: Mittagskonzert (Schallplatten). 14.05: Mittagskonzert (Schallplatten). 15.30: Das Buch des Tages. 15.45: Die Umschau. 16.10: Unterhaltungskonzert (Schallplatten). 16.30: Unterhaltungskonzert. 17.55: Berichte aus dem Musikleben. 18.15: Fünfundzwanzig Minuten Englisch. 18.40: Zeitdienst. 19.00: Aufbau und Zerlegung des Atoms. 19.30: Wetter. Anschl.: Abendmusik (Schallplatten). 20.00: **Zwischen Berg und tiefem Tal.** Schlesische Balladen. 21.00: **Cellokonzert.** Jascha Bernstein. Am Flügel: Kurt Hattwig. 21.30: Jakob Schaffner liest aus eigenen Werken.

Königsberg-Danzig.

06.35: Von Breslau: Konzert. 11.30: Von Hamburg: Schloßkonzert. 13.05—14.30: **Königsberg: Paul Godwin und sein Künstlerorchester spielen** (Schallplatten). 13.05—14.30: Danzig: Schallplatten. 16.00: Konzert. 17.50: **Johanna Kolletzki:** Aus meiner sozialen Arbeit. 18.25: **Bachs Klavier-Suiten.** Rudolf Winkler (III). Zwei englische Suiten. 18.55: Englisch für Anfänger. 19.20: Hörbericht aus der Technischen Hochschule Danzig. 20.00: Wetter. 20.05: **Das Streichquartett als Grundlage erweiterter Kammermusik.** Königsberger Streichquartett. 21.10: Von Danzig: **„Jahn“,** Hörfolge von Alfred Hein. 22.05 ca.: Wetter, Nachrichten, Sport.

Warschau.

12.10—13.20: Schallplatten. 16.30: Schallplatten. 17.00: Konzert zum 90. Jahrestag der Blindenabteilung des Taubstummen- und Blindeninstituts von Warschau. Mitw.: Zöglinge des Instituts. 18.00: Leichte Musik und Tanzmusik. 20.15: **Aus der Philharmonie: Festkonzert zum 83. Todestag von Fr. Chopin.** Das Philharmonische Orch. Dirigenten: Fitelberg, Oziminski und Wilkomirski. Pianisten: Sophie Rabcewicz, Drzewiecki und Smidowicz. 23.00: Tanzmusik.

Dienstag, den 18. Oktober.

Königswusterhausen.

06.35: Von Hamburg: Konzert. 12.00: Wetter. Anschl.: Erinnerung an eine große Zeit (Schallplatten). 14.00: Von Berlin: Konzert. 15.00: Kinderstunde. 15.45: Frauenstunde. Künstlerische Handarbeiten. Gehäkelte und gestrickte Handtaschen. 16.30: Von Leipzig: Konzert. 17.30: Prof. Just, Greifswald: Tier und Umwelt (I). 18.00: Heutige Musikpädagogik (II). Arnold Ebel. Streichquartett von Günther de Witt (Richard Fehse, Erich Post, Heinz Herbert Scholz, Peter Herbert Lehmann). 18.30: Volkswirtschaftsfunk. Geh. Reg.-Rat Demuth: Notwege des internationalen Warenaustausches. 18.55: Wetter. 19.00: Ob.-Stud.-Dir.: Erich Merbitz: Wege zur alkoholfreien Jugenderziehung. 19.30: Zeitdienst. 20.00: Von Leipzig: **„Der Intendant in der Klemme“.** 20.00: Wetter, Nachrichten und Sport. Anschl. bis 24.00: Von Hamburg: Nordmark-Konzert.

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Von Hamburg: Konzert. 10.10—10.40: **Schulfunk.** 11.30 ca.: Was der Landwirt wissen muß! 11.50: Von Königsberg: Konzert. 13.05 ca.: Mittagskonzert (Schallplatten). 14.05: Mittagskonzert (Schallplatten). 16.00: Kinderfunk. 16.30: Konzert. Werke schlesischer Tonsetzer. 17.30: Unterhaltungskonzert (Schallplatten). 18.10: Buch des Tages. 19.30: Wetter, anschl.: Abendmusik (Schallplatten). 20.00: Zeitdienst. 20.40: Musik der Oper: **„Der fliegende Holländer“** von R. Wagner. 22.45—24.00: Von Hamburg: Nordmark-Konzert.

Königsberg-Danzig.

06.35: Von Hamburg: Konzert. 11.05: Landwirtschaftsfunk. 11.30: Konzert. 13.30: Königsberg: Aus Operetten v. Strauß, Millöcker und Suppé (Schallplatten). 13.05: Danzig: Schallplatten. 15.30: Musikalisches Stegreifspiel für Kinder. 16.00: Konzert. 17.30: Bücherstunde. 17.50: Sudetendeutschtum. 18.30: Stunde der Arbeit. 19.25: Klassische Musik für Flöte und Klavier. 19.55: Wetter. 20.00: Hörspielbühne. **„Der 18. Oktober“,** Schauspiel von Walter Erich Schäfer. 21.10: Königsberg: Konzert auf Schallplatten. 21.10: Danzig: Schallplatten.

Warschau.

12.10—13.20: Schallplatten. 16.30: Schallplatten. 17.00: Sinfonie-Konzert. Philharmon. Orch. Dir.: Fitelberg. 18.00: Tanzmusik. 20.00: **Populäres Konzert.** Funkorch. Dir.: Oziminski. Solist: Ochlewski. 21.30: Lieder und Arien. Hennert, Sängerin. 22.15: Tanzmusik. 23.00: Tanzmusik-Fortsetzung.



Ist es Ihr Wunsch ein Eigenheim
zu besitzen, oder wollen Sie eine hochverzinsliche 7866
Hypothek durch ein unkündbares Tilgungsdarlehen
gegen geringe Verwaltungskosten **ablösen**, dann fordern Sie **kostenlose** Zusendung eines Prospektes von der
„Hacege", **Hypothekenkreditgenossenschaft e. G. m. H. Danzig, Hansaplatz 2b.**
Auskünfte erteilt: Herr H. Biehler, Bromberg,
Marsz. Focha 47 Hof, Schuhfabrik „Standard".

Heirat

Wer wird meine Frau?
Bin 1,80 groß, gesund, stattliche Erscheinung, selbständ., aus höh. Beamtenfam., **suche** geb. Mädel b. Mitte 20, a. gut. Hause, m. Barverm. zw. Heirat kenn. zu lernen. Nur ernstgem. Zuschr. m. Bild erb., anonym zwecklos. Ang. unt. L 9 an Fil. Dt. Rdsch. **Schmidt, Danzig**, Holzmarkt 22. 8306

Dr. jur.
in gehobener Beamtenstellung, pensionsber., 36 Jahre, groß, gesund, Naturfreund und Idealist, ersehnt wahre
Neigungsehe
m. hausfraulich schlichter Persönlichkeit. Aufrichtiggesinnte Zuschr. bei voller Namensang. erb. u. **„Brom 57663"** an **Berl. Ott & Co.** G.m.b.H. **Berlin-Wilmersdorf**, Kaiserallee 41. 8317

Landwirt
anf. 30, evgl., Bes. einer 250 Morg. gr. Wirtsch., möchte mit ein. netten, gebild., wirtschaftlichen Mädel zwecks späterer
Heirat
in Briefwechsel treten. Damen passend. Alters, welche üb. ein entsprech. Barvermög. verfügen, werden gebeten; näh. Angab. mit Bild unter **M. 8283** a. d. Geschst. dies. Zeitg. einzusenden. Vermittlung von Verwandt. angen. Anon. u. postlagend zwecklos.

Gutsbesitzer
eines größeren Gutes, Ende 20, evgl., sucht mit einer hübsch., mögl. vermög. Dame bis 26 J., welche Interesse f. Landwirtschaft hat, in Briefwechsel zu treten
zwecks Heirat.
Off. m. Bild, w. diskret zurückges. w., u. **L. 8162** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gutsbes., Zinshäus.-Besitz., 40., streng solide u. christl., sucht, weil Schwest. sich noch verh., verm. Dame, auch m. Anhang, zwecks **Heirat.** Angeb. unt. **K. 3950** a. d. Geschst. d. Z.

Kaufmann
29 J., Inh. ein. rentabl. Unternehmens im eig. Geschäftshaus, **sucht Bekanntschaft ein. herzensl ieben Dame** mit entsprech. Vermögen zw. **bald. Heirat** u. bitt. um vertr. Zuschr. u. **K. 3855** a. d. Gst. d. Z.

Ausländerinnen
reiche u. viele vermögd. deutsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Auskunft überzeugt Herrn, auch ohne Vermögen. Vorschläge sofort, auch an Damen. Ausk. kostenlos **Stabrey**, Postamt 113, **Berlin.** 7067

Kaufmannstochter
27 J., Inh. gutgeh. Geschäfts (Lebensm.) Wert 20.000 zł **sucht entsprech. Herrenbekanntschaft**
zwecks Heirat
Gefl. Zuschr. u. **J. 3854 an d. Gschst. d. Ztg. erb.**

Heirat.
Evgl. Mädchen, 34 J. a., vermögd., sucht Herrn in gesich. Posit. zwecks Heirat kenn. zu lernen. Off. m. Bild u. **E. 3912** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kaufmann
31 J. alt, evangel., eig. mod. Geschäft in Kreisstadt Ostpr., wünscht Briefwechsl. m. Damen nicht üb. 25 J., mit Vermögen zwecks **Heirat.** Bildoffert. erbet. unter **O. 8288** a. d. Geschst. d. Z.

Zwei junge lebensfrohe **Mädels** mit Aussteuer u. etwas Vermögen, wünschen **Herren-Bekanntschaft**
zw. später. Heirat.
Ernstgem. Zuschriften mit Bild unter **N. 8284** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Evangelisch. Landwirt, 32 Jahre alt, wünscht
Einheirat
in Landwirtschaft. Nur ernstgemeinte Angeb. mit Bild unter **R. 8298 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.**

2 Freunde, 22 u. 25 Jhr. alt, evgl., bessere Handwerker, blond u. forsche Erscheinung, mit Vermögen, wünschen die Bekanntschaft 2 netter Damen mit Vermögen,
zwecks Heirat
Nur ernstgemeinte Off. möglichst mit Bild unt. **S. 3951** an d. Gst. d. Ztg.

Stellengesuche

Agronom
Absolvent höh. Landwirtschaftsschule, fließ. Polnisch, $2^1/_2$ jährige Praxis, **sucht Stellung** als **Wirtschafts-Eleve** Off. u. **H. 3923** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Landwirtschaftlich. Beamter
34 J. alt, beid. Landessprachen mächtig, **sucht**, gestützt auf langjähr. Zeugnisse, vom 1. 12. 32 oder 1. Januar 1933 **Stellung als 1. Beamter od. Wirtschafter.** Augenblicklich als Verwalter eines Mühlengutes v. 700 Morgen tätig. Gefl. Offerten unter **E. 8232** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landw. Beamter
evgl., 23 J. alt, militärfrei, mit $3^1/_2$ jähr. Praxis auf pommerell. Gütern, mit guten Zeugnissen, der deutschen u. poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, **sucht Stellung als 2. Beamter** auf größerem, oder **1. Beamter** auf kleiner. Betriebe. Angebot. an **G. Drewing, Lodz**, Kopernika 22 7807

Tüchtiger, prakt., evang
Landwirt
26 Jahre alt, ehrlich u. gewissenhaft, sucht Stell. zur weit. Ausbildung. Fr. Off. u. **P. 3866** a. d. G.

Tüchtiger, prakt., evgl.
Landwirt 8350
40 Jahre alt, arbeitsam, ehrlich u. gewissenhaft, **sucht Stellung.** Off. u. Nr. 200 an Buchhdlg. **W. Fabiański**, Świecie.

Handlungs-Gehilfe
mit guten Zeugnissen, **sucht** Stellung in **Konfektion od. Textilabteil. Walter Kanke Podstolice**, p. Budzyń, pow. Chodzież. 8297

Jüngling, mos., 20 J. alt, **sucht Stellung** in Konfektions- od. Manufakturwaren-Geschäft. Off. u. **D. 3911** a. d. Geschst. d. Z.

Schlossermeister $2^1/_2$ J. Prax. i. Autofach, **sucht Stelle, a. als Chauffeur. Erich Zickermann, Kościerzyna Wybudow.**

Suche von sofort oder später **Stellung**
als Schlosser, Heizer oder Maschinist.
Zeugnisse vorhanden. Offerten unter **P. 8296** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schmiedegeselle
der seine Militärzeit beendet hat, Dreschsatz u. Großbuldog führen kann u. Miliärhufbeschlag versteht, **sucht**, m. gut. Zeugniss., v. 1. 4. 1933 **Stellung.** Off. erb. u. **U. 8301** a. d. Geschst. d. Z.

Suche von sof. od. spät. **Stellung**
als Gutssattler
bei bescheid. Ansprüch. Bin evgl., ledig, 24 J. alt und mit allen vorkommend. Sattl.- sow. Polsterarbeit. vertraut. Gefl. Zuschr. unt. **„Gutssattler" W. 8120** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Rechnungsführer
35 J., Ia-Kraft, Deutsch u. Polnisch behrrrscht, langjähr. Tätigkeit in landw. u. kaufm. Großbetrieben, Ia-Zeugnisse, sucht zu sofort oder später Stellung. Offerten unter **L. 3858** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Gärtner-Chauffeur
verheir., 29 J. alt, 11 J. Gärtner, 2 J. Chauffeur-Praxis, **sucht** v. sofort oder später **Stellung.** 3902 **Feliks Szumała, Koronowo**, Farna 17.

Müllergeselle
evangel., 23 Jahre alt, militärfrei, **sucht** v. sof. oder später **Stellung.** Gute Zeugnisse vorhanden. Gfl. Zuschriften unter **T. 8196** an die Geschst. d. Zeitung erb.

Müllermeister
led., sucht dau. Stell. v. sof. oder vom 1. 11. 32
als Obermüller
Müller oder Alleiniger bei gering. Entlohng. Offerten unter **B. 8138** a. d. Geschst d. Zeitg. erb.

Müller, militärfrei, **sucht** v. 15. 10. od. später **Stellung.** Offert. unt. **B. 3882** a. d. Geschst. d. Z.

Suche von sofort oder später **Stellung**
als Müller.
Bin 21 J. alt, militärfrei, der poln. Sprache mächtig und mit d. neuzeitlich. Müllerei vertraut. Gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Angebote unter **C. 8226** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evg. Müllergeselle
den d. Chauffeurkursus beendet, **sucht** v. sofort od. 1. Novbr. **Stellung.** Gefl. Zuschr. unt. **A. 3897** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Bäckergeselle
d. auch selbständ. arbeit. kann, m. etw. Kondit., **sucht** Stellung. Offert. unter **T. 8300** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Suche **Lehrstelle** i. Bureau od. Kolonialwarengesch., 17 J., poln. und deutsche Sprache. **A. Reinholz, Morgowo**, poczta Mazowsze. 8323

Aelt., erf. Geschäftsfrau sucht **Filiale** zu übernehmen. Kaution kann hinterlegt werd. Off. u. **K. 3925** a. d. Geschst. d. G.

Jg. Dame, ev., m. Lyz.-Bild. u. Nähkenntn., **s. passend. Wirkungskr.** b. Kind. od. i. Haush. Ang. u. **T. 876** a. Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 8084

Gebild. ält. Frl. Waise) n all. Zweig. d. Haush. firm, selbst. u. häusl., gute Kochk., sucht z. 1. 11.
pass. Wirkungskreis
bei Ehepaar, Dame od. evtl. frauenlos. Haush. Off. u. **B. 895** an A.-Exp. **Wallis, Toruń.** 8324

Bess. Mädchen, 28 J., welch. gut koch. u. wirtschaft. kann, sucht Stell. als **Wirtin, Stütze** oder **Alleinmädchen.** Gefl. Off. erb. unt. **E. 8344** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Rechnungsführerin
vertraut m. ldw. Buchführung, Kasse, Lohnberechnung., Gutsvorstehergeschäft., Sozialversich., Steuerangelegenheiten, Korrespond., gute Uebersetzerin, bewand. i. Verkehr mit d. Behörden ꝛc., sucht pass. Stellung. In letzter Stellung 9 Jahre tätig gewesen. Gute Zeugn. u. Empfehl. steh. z. Seite. Gefl. Ang. u. **H. 8241** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Besseres **Mädchen** 28 Jahre, welches gut kochen und wirtschaften kann, sucht Stellg. als **Wirtin, Stütze** oder **Alleinmädchen.** Gefl. Off. u. **E. 8344** a. d. G. d. Z.

Landwirtstochter
sucht Stellg. in Stadthaush. zw. Vervollkg. in d. Wirtsch. Off. u. **G. 3919** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wirtschaftsfräul.
40 Jahre alt, Haus- u. Hofwirtschaft perfekt,
sucht Stellung.
Angebote unter **E. 8147** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evgl. Fräulein
bescheid. u. nett, an rege Tätigk. gewöhnt, perf. im Kochen, Backen, Plätten, Näh. u. Handarbeit sow. Geflügelzucht, **sucht**, gestützt auf gute Zeugn., **Stellung** gleich welcher Art, bei zeitgemäßen Ansprüch. Offert. unt. **N. 8180** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Junge, tüchtige
Wirtin
sucht Stellung und übernimmt alle Hausarbeiten. Offerten mit Gehaltsangabe unter **„Ehrlich" J. 8157** an die Geschäftsstelle der Deutsch. Rundsch. erb.

Aeltere Wirtin
die gut kochen, backen, einmach., schlacht. kann,
sucht Stellung
von sofort oder später, auch solche Stelle, wo Hausfrau fehlt. Offert. unter **B. 8212** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Landwirtstochter, evgl., 20 Jah., sucht vom 1. Nov. Stellung als
Haustochter
zur **Erlernung der Hauswirtschaft.** Familienanschl. u. etwas Taschengeld erw. Off. an **Buchhdlg. W. Fabiański, Świecie.** 8261

Junges Mädchen aus gutem Hause **sucht** ab 15. oder 1. November **eine Stelle**
als Haustochter oder Stütze.
Besitze Kenntnisse im Kochen, Back. u. Glanzplätten, spreche deutsch und polnisch. Gefl. Angebote unter **K. 8256** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evgl., besser. **Fräulein** sucht per sof. od. später
Stellung als bessere Stütze
am liebsten in Stadthaushalt. Kochkenntn. und sonst in allen häuslichen Arbeit. bewand. Familienanschluß erw. Offerten unter **J. 8254** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Anständiges, evangel., **j. Mädchen** sucht bald od. später in größer. Gutshaush. **Stellung**, wo es bei kl. Gehalt kochen lernt. Offerten unter **D. 8229** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtstochter
ehrlich und fleißig, mit einigen Koch- u. guten Plättkenntnissen, **sucht Stellung.** Offerten unter **L. 8282** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Älteres Mädchen v. Lande, **sucht Stellung** v. 1. 11. od. 15. 11. als
Stubenmädchen
oder **Alleinmädchen.** Erfahren im Kochen u. Glanzplätten. Gefällige Zuschriften unt. **D. 8343** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Stubenmädchen
kinderlieb, gewandt im Nähen, Plätten und Servieren. Gut. Zeugn. **sucht Stellung** v. 1. 11. Off. u. **N. 3940** a. d. Gst.

Offene Stellen

Jüngerer
Landwirtssohn
wird für 1500 Morgen großes Gut als **Beamter** bei bescheid. Ansprüch. **gesucht.** Mennonit bevorzugt. Gehaltsansprüche, Zeugnisabschr. usw. sind unter **G. 8240** an die Geschäftsstelle d. Zeitung einzureichen.

Für den hiesigen Versuchsring wird zu sofort oder später ein unverheirateter
Versuchsringleiter
gesucht. Nur Herren, die ihr Studium beendet haben und mehrere Jahre praktisch tätig gewesen sind, wollen ihren Lebenslauf einsenden.
8276 **Versuchsring Pępowo**, pow. Gostyn.

Von sofort 8339
Eleve
m. Vorkenntniss. **gesucht.**
H. Wiens
Lindenhof — Praust
Kr. Danziger Höhe.

1 Gesellen u. Lehrling stellt ein Schneidermstr. **J. Kelm, Bydg.**, Grunwaldzka 26. 3932

Schneidergeselle und **Lehrling** sof. gesucht. **Müller, Solec-Kuj.**, M. Piłsudskiego 2. 3914

Intelligente
Erzieherin
mit Mittelbildung, für Kinder, sechs- u. zwölfjährige, **gesucht.** 8314
Angebote: Warschau, Nowogrodzka Nr. 31, Frumkin.

Wegen Erkrankung meiner **Wirtin** suche zu sofort
Vertretung
für meinen frauenlosen Molkerei-Haushalt. Off. unt. **B. 8337** an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Intell. gebildete Dame zur Gesellsch. sow. Erz. mein. einzig. minderj. Tochter, u. Beaufsicht. d. Wirtsch. bezw. Führg d. Haush. v. 400 Morg. v. sogl. **gesucht.** Witw. ohne Anh. ang. Es komm. nur Dam. m. Verm. in Fr., b. gegs. Zung. Wiederverh. Dam. welche. ein. Wirkungskr. lieb., woll. ihr Bild m. Ang. genauer Fam.-Verh. a. d. G. d. Z. u. Nr. **W. 8330** einsend.

Suche zu baldmöglichst
geb. Stütze
im Alter von 35—45 J., erfahren in Führung ein. größ. Landhaush., zu meiner Unterstützg. Bewerbg. unt. **S. 8299** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Lehrfräuleins
können **ihre Garderobe selber anfertigen.** 3488
Jagiellońska 42, I.

Lehrmädchen
für Glanzplätterei sucht **Grunwaldzka 64.** 3332

An- und Verkäufe

In Danzig alteingef. Meierei- u. Lebensmittel-Geschäft mit Milchkonsens, auch vorzügl. geeign. für **Fleischerei**, da konkurrenzlos, sofort fortzugsh. **preiswert zu verkaufen.** — Eilangeb. unt. **M. 20** an Fil. **Dt. Rundsch., Schmidt, Danzig**, Holzmarkt 22. 8338

Motorrad mit Beiwagen
Marke B. S. A. 500 ccm. O. H. V. Luxusausführung, Modell 32 8318
preiswert zu verkaufen
AUTOARMA, Zduny 6 Telefon 1824

Kaufe jeden Posten
prima Bienen-Schleuder-Honig
und erbitte Proben mit Preisangabe. 8340
Kurt Wienke, Danzig, Breitgasse 117.

Suchen Sie Käufer?
Für festentschlossene zahlungsfähige Käufer suchen wir Güter, Landwirtschaft., Geschäfts- u. Hausgrundstücke, sowie Waldungen, Ziegeleien ꝛc. ꝛc. Auch Hypothek.-Darlehen werd. schnellstens besorgt.
Meckelburg & Co.,
Poznań 3 5545
Patrona Jackowskiego 35.

Privat-landwirtschaft
40—60 Morg., im Kreise Schwetz, gegen Kasse zu kauf. gesucht. Bedingung: Gutes Land, Gebäude u. Inventar. Angebote mit Preis u. genauen Angaben zu richten a. d. Geschäftsstelle dies. Blattes unt. **„Privat" F. 8349. (Vermittler ausgeschloss.)**

Beabs. meine **Landwirtsch.** v. 170 Morg. gut. Bod., **Gebd.** mass., Kirche und Schule im Ort, sof. zu verkauf. Off. u. **F. 3918** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Verkaufe
erstklassiges Geschäftshaus m. 4 Läden pp. bei 120—150 000 Zł. Anzahl. Näheres unter **A. 8221** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Einfamilienhaus
m. kl. Obst- u. Gemüsegarten, in Fordon am Markt gel. **zu verkaufen** Gefl. Anfr. **P. Kotowski, Nowe**, ulica Gdańskie przedm. 13. 8332

Stadtgrundstück
in der Hauptstraße gelegen, m. Wirtschaftsgebäuden, Hausgarten und 1 Morgen Land, eventuell m. Zimmereinrichtungen, passend für Beamten, f. Handwerker oder zur Einrichtung ein. Geschäft. zu verkaufen. Off. u. **Z. 8334** an die Gschst. d. Zeitung erbeten.

Kaufe **Landwirtschaft** 5-8 Morg. Rübenboden, Kirchdorf. **Wołoszczuk, Toruń**, Poniatowskiego 9.

Gastwirtsch. ohne Konk., Kirchd. bevorz., z. kauf. ges. Off. erb. **Wołoszczuk, Toruń, Poniatowskiego 9.** 8348

Sich.-Schlösser u. Bratöfen in 3 versch. Größen h. vorrätig. **F. Schwirz, Pod Blankami 26.** 3949

Für Boxerliebhaber!!
Deutsche, goldgelbe
Hündin
typ. Maske, ff. kupiert, 55 cm hoch, 18 Mon. alt, einmal m. best. Erf. geworf., steht vor d. Hitze, gut erzog., weg. Aufg. d. Zucht abzug. od. Tausch geg. jg. dtsch. Doggenrd. **Woftas, Grudziądz**, Staszica 3. 8331

Pianos

hervorragende Qualität,
verkauft bill. ab Fabrik
Majewski, 3842
Dworcowa 7. Tel. 1892.

Gebraucht. **modernes Eßzimmer** w. b. Barzahlg. sofort zu kaufen gesucht. Off. u. **T. 3954** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Chevrolet
Lastauto, $1^1/_2$ To., Modell 1928, 4 Zylind., gut erhalt., betriebsfertig, fast neue Bereifung,
zł 2 650.—
Stadie-Automobile
Sp. z o. o. 8312
Bydgoszcz.

Gebr. Fahrrad
zu kaufen gesucht. 3929
Szwederowo. Gołębia 85,

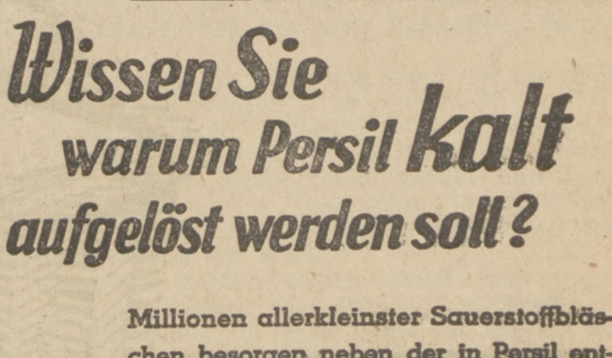
Bagagekoffer, eventl. **Schrankkoffer**, gut erhalt., zu kauf. ges. Off. u. **L. 3926** a. d. Geschst. d. Z.

Fast neue Viehwaage u. **Düngerstreuer** bill. zu verkf. Zu erfr. **Bydg.**, Długosza 9, W. 2. 3930

Mühlsteine (Franz.), 2 Paar, 110—130 Durchmess., zu kauf. ges. Ang. m. Preis. **Leo Fandrey, Sipiory**, bei Nakło. 3913

Gebrauchte
Heizkörper
(Radiatoren f. Warmwasserheizung **kauft**
Otto Rauscher,
Mogilno 8308

1 Renntier- und 8 Hirsch-Geweihe
habe ich zu verkaufen. Angebote unt. **B. 8303** an d. Geschäftsst. d. Ztg.



Millionen allerkleinster Sauerstoffbläschen besorgen neben der in Persil enthaltenen Seife auf schonendste Weise das selbsttätige Waschen und Bleichen. Diese Wasch- und Bleichwirkung kann sich aber nur dann voll entwickeln, wenn Persil kalt aufgelöst und die Lauge langsam zum Kochen gebracht wird. Gibt man Persil ins heiße Wasser, so würden die Sauerstoffbläschen sofort vergehen und unverbraucht entweichen. Deshalb: Persil stets kalt auflösen! Auf je 3 Eimer Wasser 1 Normalpaket Persil. Keine weiteren Zusätze. Das sichert die volle Wirkung!

25 Jahre Persil

P 22/32 c

Persil bleibt Persil

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers:
Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

Subhastations-Restaurationsgrundst. in Danzig
Schüsseldamm 5 b, Ecke Faulgraben, spottbillig **zu verkaufen.** Erford. ca. 20 000 G, Rest langfristig. Anfragen an
Suzart Vermögensverwaltungs-G. m. b. H. i. L.
Danzig, Milchkannengasse 33-34 Telefon 261 75 8307

Gleichstrom-Motor
$^1/_2$ PS., 220 Volt, 900 bis 1200 T., gebraucht, zu kaufen gesucht. 8291
Ad. Kunisch,
Grudziądz, Toruńska 4.

Gute
Winteräpfel 3822
liefert jede Menge frei Haus
Schulz, Fordońska 25.

Kaufe jedes Quantum
Butter.
Offerten unter **O. 3943** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Futtermohrrüben, Hafer, waggonw., auch in kleineren Posten, kauft gegen Kasse 8107
„Tranzyt" w Toruniu, ul. Przedzamcze 20.

Bienenwachs
kauft 8316
Wilhelm Heydemann, Bydgoszcz, Gdańska 29.

Wohnungen

Sonnige 7-Zimmer-Wohnung, m. Komfort, in gut. Lage, per sofort o. spät. günst. abzugeb. Offert. unt. **J. 3767** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Suche sof. od. spät. eine
3—4 Zimmer-wohnung
mit Zubehör, Zentrum der Stadt, mögl. Hochp. od. 1. Stock. Off. unt. **P. 3946** a. d. G. d. Ztg. erb.

Möbl. Zimmer

Frdl. möbl. Zimm.
elektr. Licht, sofort zu verm. **Gdańska 89, W. 4**
3921

Gut möbl. Zimmer
an 1 evtl. 2 Pers. z. verm.
Sienkiewicza 36, W. 3.
3893

Habe in meiner Villa
2 möbl. Zimmer
mit Balkon u. Küchenbenutzung zu vermiet. Offerten unter **R. 8110** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Pachtungen

Schöne Wirtschaft
83 Morg. mild. Weizenbod., zu verpacht.; erf. 10000 Zł., durch 8329
A. Knodel, Grudziądz, ulica Kwiatowa 29/31.

Schrotmühle
(Dieselmotor 18 PS), verbunden m. Mehlhandlg., geg. Sicherh. **zu verpachten, evtl. auch zu verkaufen.**
Wachner,
Wąbrzeźno. 8263

Geschäftsverpachtung.
Ein altes, gutgehendes
Möbelgeschäft
ist zu verpachten oder auch zu verkaufen. Dasselbe besteht 60 Jahre, mit einem großen Eckladen am Markt. Ein altes Geschäftshaus mit Laden, großen Lagerräumen, Werkstätten für Tischler und Tapezierer, Gas, elektrisches Licht, Bahn- und Wasserverbindung vorhanden. Die Stadt hat 16000 Einwohner.
Frau Witwe Bahlmann,
Anklam, Vorpommern. 8333



QUALITÄT

– WIR BLEIBEN UNS WEITER TREU

SCHICHTSEIFE MARKE HIRSCH

unverändert die beste

Sch P 3-32

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir herzlich

Willy Boguslawski und Frau
Erich Boguslawski und Frau

Trzeciewiec, im Oktober 1932 3953

Zurückgekehrt

Dr. med. Kawczyński

Nervenarzt

Bydgoszcz, Sniadeckich 2.

Privatklinik Dr. Król

Bydgoszcz, Plac Wolności 11 :: Telefon 1910
a) Innere und Nerven-Abteilung
b) Chirurgisch-gynäkologische und Geburtshilfliche Abteilung
Röntgen-Institut. Elektrotherapie (Diathermie — Höhensonne — Sollux usw.)
Medizinische Bäder etc. 8187

Dr. Kędzierski - DANZIG

Spezialarzt für
Lungenkrankheiten
verzogen nach Langermarkt 18
10—12, 3—4, 5—6½. 8182 Telefon 21817.

Ich habe mich nach mehrjähriger Tätigkeit an der Universitäts-Zahnklinik in Leipzig als

Zahnarzt

in Danzig, Langgasse 6 II niedergelassen. 8341
9—12, 15—18 Ruf 25600

Dr. Schubert.

Habe mich in
Bukowiec pomorski
als **prakt. Tierarzt**
niedergelassen. 3928
Dr. med. vet. Heinrich.

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Distretion zugesichert. 3690
Danet, Dworcowa 66.

Hebamme
Gryfkowska empf. ihr Privatentbindungsheim.
Bydgoszcz, Długa 68
Telefon 1673. 3947

Habe mich in Bydgoszcz
Jagiellońska 2, Wohnung 14 (Ecke Theaterplatz)
als Spezialarzt für Augenkrankheiten
niedergelassen.
Empfangsstunden 11—1 und 4—7 Uhr. 3952
Dr. med. Stanisław Filipowicz
Ehem. Assistent an der Universit.-Augenklinik in Poznań, Warszawa und der städtischen Augenklinik in Wien.

Hebamme erteilt Rat u. nimmt Bestellung. entgeg. 3944
Dolacińska, Chrobrego 10.

Steuer-Angelegenheiten!!
Berufungen gegen die Veranlagung der Einkommensteuer, Interventionen, sow. sämtl. **Bittgesuche** betreffs direkt. Steuern erledigt sachgemäß 3942
Leo Rosenthal
emer. Assessor des I. Finanzamts in **Bydgoszcz,** ul. Długosza 4. Whg. 6.

Erfolgr. Unterricht
i. Englisch u. Französisch, erteilen **T. u. A. Furbach,** Cieszkowskiego 24 I. l., (früher 11). Französisch-englische Übersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich.

Engl. u. franz. Konvers. u. Gram. erteilt gepr. Lehrerin, d. mehr. Jahre i. Ausland war. **Sowińskiego 4, W. 5.** 3878

Musik- u. poln. Sprachunterricht wird erteilt
Pomorska 42, Hth., I l.

Grabdenkmäler 3933
Waschtischplatten, saub. Ausführ., staun. billig verk. **Marsz. Focha 36.**

Blumenspenden-Vermittlung!!!
für Deutschland und alle anderen Länder in Europa. 7673
Jul. Roß,
Blumenhaus,
Gdańska 13,
Hauptkontor u. Gärtnerei **Sw. Trójcy 15**
Fernruf 48

Rechtsbeistand

St. Banaszak Bydgoszcz

ulica Cieszkowskiego 4
Telefon 1304. 7911
Bearbeitung von allen, **wenn auch schwierigsten** Rechts-, Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Miets-, Erbschafts-, Gesellschaftssachen usw. Erfolgreiche Beitreibung von Forderungen.
Langjährige Praxis.

Polnischer Sprachunterricht
für Anfänger u. Fortgeschritt., auch Einzelunterricht. Anmeld. erb. **Goethestr. 2 (ul. 20 stycznia 20 r.),** Zimm. 12. 8087

Obstbäume
Beerensträucher, Koniferen und alles andere Material für jetzige günstigste Pflanzzeit empfiehlt äußerst billig 8228
Robert Böhme,
Bydgoszcz,
Jagiellońska 16.

Schuhwaren
lange Stiefel und Arbeitsschuhe, gute Ausführung, verkauft billig
3922 **Jezuicka 10.**

Drahtseile
außer Syndikat für alle Zwecke liefert
B. Muszyński, 7769
Seilfabrik, Lubawa.

Felle!
Alle Sorten Felle werd. **zum Gerben** zu allerbilligsten Preisen angenommen, und zwar:

Fuchsfell	v. 2—5 Zł.,
Iltis	v. 1—2 Zł.,
Marder	v. 3—5 Zł.,
Schaffell	v. 1—6 Zł.,
Katzenfell	v. 1—2 Zł.,
Ziegenfell	v. 1—5 Zł.,

u. s. w. 8067
St. Krol, Bydgoszcz, ul. Przyrzecze 12.

Kacheln
große Auswahl in sehr schön. Farben u. best. Qualitäten (keine Bruchware) ständig auf Lager offeriert z. billigst. Preis.
„Impregnacja"
Bydgoszcz
Lager
ul. Chodkiewicza 15
Cegielnia
Tel. 1300. 8165

Drahtzaungeflecht
mittelkräftig, 7910
2,0 m/m od. **2,2** m/m
0.95 pro m² **1.10** zł
Einfassung **20 gr** mehr.
Draht —

Binde-	1.2 m/m	1.60 zł
Spalier-	2,2 m/m	4.40 zł
Spann-	3 m/m	8.— zł
Spann-	4 m/m	13.60 zł
Koppel-	5 m/m	18.75 zł
Stachel-2-spitz.		13.— zł
„ 4-spitzig		17.— zł

verzinkt pro 100 lfd. m ab Fabrik. Nachnahme
Drahtflechtfabrik
Alexander Maennel,
Nowy Tomyśl (W.) 6

Die älteste **General-Agentur** (kein Makler) der Versich.-Gesellsch. **„Piast" A.-G.** befindet sich **ul. Herm. Frankego Nr. 17.**
Vertreten durch: 8353
Inspektor **Wacław Kunicki**
Telefon 772

Paßbilder
6 Stück sofort mitzunehmen **1.75**
FOTO-ATELIER 6944
nur Gdańska 27 Tel. 120

Wäsche-Atelier Hasse, **Marsz. Focha 26,** fertigt zu mäßigen Preisen: **Oberhemden nach Maß, Wäsche jed. Art, Pyjamas, Gardinen - Endeln - Knopflöcher.** 7438

Herzliche Einladung

zur
Bundestagung
der
evgl. Blaukreuzvereine
am Sonntag, dem 16. Oktober.
Vormittags 10 Uhr:
Gottesdienst in der Pfarrkirche:
Pfarrer **Mathias.** 8311
Nachmittags um 5 Uhr:
Nachfeier im evangel. Gemeindehause
ulica Sniadeckich. Eintritt frei.

Landwirtsch. Kreisverein Bromberg — Schubin — Wirsitz.

Gemeinsame Sitzung

am Donnerstag, dem 20. Oktober 1932,
nachmittags 3 Uhr, im **Civil-Kasino** zu Bydgoszcz, ul. Gdańska 20.

Tagesordnung:

Vortrag des Hrn. Dipl.-Landwirt **Dr. Oberländer** über: **Die neuste Entwicklung d. Landwirtschaft in Rußland**
Aufnahme neuer Mitglieder. — Geschäftliches und Anträge aus der Versammlung.

Die Mitglieder der Kreisvereine, sowie die der Ortsvereine nebst Angehörigen werden freundlichst hiermit eingeladen und gebeten zahlreich zu erscheinen. — Eintritt gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte oder Ausweis von den Geschäftsstellen Bromberg und Wirsitz.

Die Vorsitzenden:
8319 **Falkenthal. Kunkel. Ramm.**

Geldmarkt

Teilhaberin
mit 12-15000 zł für größ. Sägewerk in Pom. ges. Zuschr. u. C. 897 an A.-E. **Wallis, Toruń.** 8322

Suche
bis 6000 zł
auf 1. Hypothek eines Stadtgrundstück. in der Hauptstraße geleg. Angebote unter A. 8335 an die Gschst. d. Ztg.

5000 zł a. 1. Hypothek **gesucht.** Angebote **Długa 2, m. 6,** (Friedrichstraße). 3941

4000 als 1. Hypothek a. Stadtgrundstück **gesucht.** Off. unt. **M. 3939** a. d. Gschst. d. Bl.

Civil-Kasino

Guter Bürgermittagstisch
3 Gänge 1.20 zł Abonnenten Ermäßigung
Spezialität: Erbsen m. Spitzbein
Portion 60 gr. 8056
Täglich frische Flaki! Eisbein!
Wurst mit Sauerkraut!
Spezialausschank: Okocim-Biere

Erteile gründlichen
Klavierunterricht
sehr billig und übernehme auch Beaufsichtigung von Schularbeiten. Off. erbeten u. **C. 8342** a. d. Gschst. d. Z.

Schweizerhaus
4. Schleuse 3838
Sonntag, d. 16. Oktbr.
Konzert
Anfg. 4 Uhr. M. Kleinert.



Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Sonntag, d. 16. Oktober abends 8 Uhr:
Die liederliche Venus.
Schwank in 3 Akten von Anny Wendrich.
Eintrittskarten wie üblich. 8279
Die Leitung.

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 238.

Bromberg, Sonntag den 16. Oktober 1932.

Wie steht der „Herrenklub" zum Verfassungsstaat?

Eine Unterredung mit Heinrich von Gleichen.

Der Deutsche Herrenklub, sein „Manager" Heinrich von Gleichen, seine Mitglieder und vor allen Dingen seine „Politik" bilden heute die Tagesthemen der oppositionellen Presse. Wollte man ihr glauben, wäre der Herrenklub so ziemlich für alles verantwortlich, was augenblicklich zwischen Himmel und Erde in Deutschland geschieht und das Volk im ganzen oder im einzelnen beschwert. Im besonderen gilt er als „Hort der Reaktion", die nichts anderes wolle, als die Vorherrschaft einer bevorzugten Schicht unter Vernichtung aller demokratischen oder verfassungsgebundenen Freiheiten. Was lag näher, als Heinrich von Gleichen, den angeblichen „heimlichen Kanzler Hindenburgs", selber aufzusuchen und ihn zu befragen?

Mit verbindlichen Gesten wird der Besucher in das Arbeitszimmer Gleichens geführt, das in der Friedrich Ebertstraße neben der Redaktion des „Ringes", der von ihm herausgegebenen konservativen Wochenschrift, nach einem Garten zu gelegen ist, der sich unmittelbar an den der Reichskanzlei anschließt. Auf eine scherzhafte Bemerkung hierüber erfolgt sogleich eine nicht minder scherzhafte Antwort: „Das ist nur zufällig und nicht symbolisch. Es führt übrigens weder ein geheimer Gang noch sonst irgendein „Kanal" dort hinüber!"

Warum soll man ihm das nicht glauben, zumal die Offenheit, mit der er über Dinge und Personen spricht, geradezu verblüffend wirkt. Fragen und Antworten münden schließlich in ein großes Delta:

„Ihre Gesinnungsfreunde, Herr von Gleichen, haben wiederholt die Notwendigkeit der Reform der Weimarer Verfassung betont. Im besonderen ist durch die Rede des Reichsinnenministers von Gayl gelegentlich der Verfassungsfeier im Reichstag die Frage der Verfassungsreform ins Rollen gebracht worden. Der Reichskanzler hat wiederholt von der konservativen Unterbauung der neuen Verfassung gesprochen. Es ist ja auch bereits bekannt, daß die Regierung von Papen ihr Werk mit einer neuen Verfassung krönen will, die im Herbst des nächsten Jahres dem deutschen Volke vorgelegt werden soll. Wie verhalten sich nun eigentlich konservative Gedankengänge zu der Idee einer Verfassung überhaupt? Verneinen Sie eine Verfassung oder einen Verfassungsstaat?"

„Ich freue mich, daß Sie darauf zu sprechen kommen. Es ist mir fast unbegreiflich, wie ein solches Mißverständnis überhaupt entstehen konnte, daß konservative Weltanschauung mit einer Verfassung und einem Verfassungsstaat unvereinbar sein soll. Wir Konservativen stehen doch mit dem Ruf nach einer Reform nicht allein da. Mit den Fragen der Reichs- und Verfassungsreform haben sich in einer Reihe von Jahren unzählige Personen, vor allem auch die Staatsrechtslehrer, befaßt. Aber selbst die Politiker des Parlaments haben, wenn sie in die Arena traten, gleich allen einsichtigen Vertretern des Reformgedankens immer wieder betont, daß wir eine konstitutionelle Demokratie brauchen, bei der folgenschwere Fehler der Weimarer Verfassung abgeändert werden. Das Instrument der Verfassung als staatlicher Machtordnung muß erhalten bleiben, einer Machtordnung, bei der die Verantwortlichkeiten unabhängig auch von der Willkür des obersten Machthabers liegen."

„Gestatten Sie einen Einwand, Herr von Gleichen. Ist es wirklich angebracht, in einer Zeit wie der unsrigen, in der alles wankt und aus den Fugen zu brechen droht, an dem Rechtsinstrument und Grundgesetz des Staates, das die Verfassung doch nun einmal darstellt, zu rütteln und Versuche mit einer Reform zu machen, von denen man nicht weiß, wie sie ausgehen werden?"

„Mir scheint, daß gerade diese Notzeit erst recht den Anlaß gibt, vom Provisorischen zum Definitiven zu gelangen. Man kann doch ohne Zwang von einem Notstand des Staates sprechen. Der Notstand ist dann gegeben, wenn verfassungsmäßig vorgesehene Staatsgewalten oder Verantwortungsträger, sei es nun das Parlament, sei es aber auch der Reichspräsident, in ihrer Verantwortung versagen. Die Tatsache dieses Versagens objektiv festzustellen, scheint nicht ganz einfach zu sein, obwohl doch das Versagen des Parlaments offenkundig ist. Jedenfalls streitet man doch darüber. Aber wenn jetzt die Nationalsozialisten sich zum „Hüter der Verfassung" aufgeworfen haben und den Beweis erbringen wollen, daß das Parlament seiner staatspolitischen Verantwortung entspricht, so dürften Vertreter der Weimarer Verfassung, z. B. die Sozialdemokratie und das Zentrum, über diese neuen Advokaten der reinen Weimarer Lehre nicht nur besonders überrascht gewesen sein, sondern ihre berechtigten Zweifel an der Aufrichtigkeit dieser „verfassungstreuen" Gruppe empfinden."

„Über das Versagen des Parlaments dürfte es wohl nur eine einzige Meinung geben. Aber befürchten Sie nicht, daß sich durch den Übergang der vollziehenden Gewalt auf den Reichspräsidenten, wie es doch jetzt der Fall ist, ein Dauerzustand entwickelt, der schließlich das Ende des Verfassungsstaates bedeutet? Oder glauben Sie, daß diese Zweifel durch die Schaffung einer neuen Verfassung behoben werden können?"

„Ich gebe zu, daß diese Frage Klärung heischt. Aber sehen Sie, endgültige Klarheit kann nur die Regierung schaffen. Sie spielt dabei ein hohes Spiel und ich möchte auch glauben, daß sie sich dessen bewußt ist. Denn durch abwartendes Verhalten steigert sie ihre Verantwortung, vor allem im negativen Sinne. Reichskanzler von Papen hat öffentlich erklärt, daß er die Reichsreform durchführen wolle. Die öffentliche Diskussion geht hin und her. Sämtliche Parteien, auch die Oppositionsparteien, haben die Unzulänglichkeit der Weimarer Verfassung kritisch festgestellt und zum Teil auch eigene Reformentwürfe veröffentlicht. Die Vertreter aller Länder, bei denen auch die überzeugten republikanischen Parteien maßgeblich vertreten waren, haben sich grundsätzlich zu der Notwendigkeit der Reichs- und Verfassungsreform bekannt. Freilich scheiden sich die Geister in verschiedene Lager. Es gibt Zentralisten und Föderalisten, Befürworter einer Aufteilung Preußens und ihre Gegner, die übrigens in der Mehrzahl sein dürften. Auch taktisch-politisch sehen Sie zwei verschiedene Richtungen. Die einen möchten die Reichsreform auf dem legal-parlamentarischen Wege durchführen, die anderen wünschen die Reform aus der Not des Staates heraus zu Wege gebracht."

„Das scheint mir richtig gesehen. Aber halten Sie es für möglich, nachdem die Weimarer Verfassung von einer verfassunggebenden Nationalversammlung beschlossen worden ist, die neue Verfassung ohne die Stimme einer Volksvertretung durchzubringen?"

„Das ist schwer zu sagen. Aber ich meine, jeder Einsichtige sollte sich darüber klar sein, daß ein so großes Reformwerk wie die Reichs- und Verfassungsreform von keinem noch so idealen Parlament beschlossen werden würde. Auch Dr. Brüning hätte als Reichskanzler sicherlich nicht die von ihm erhoffte Zweidrittelmehrheit dafür gefunden. Die Krise schafft meines Erachtens überhaupt erst die Voraussetzungen dazu. Allerdings muß ohne Geheimniskrämerei vorgegangen und jetzt in aller Offenheit auch von amtlichen Stellen erklärt und vertreten werden, was zum Beschluß reif ist und was zur Ausführung gelangen soll."

„Führen Sie nicht auch die Unruhe und Nervosität, die unbestritten im Volke herrscht, wenigstens zum Teil darauf zurück, daß überhaupt von solchen Experimenten gesprochen wird?"

„Nicht so sehr, vor allem nicht ausschließlich. Die unleugbare Unruhe im Volke hängt, wie ich glaube, zum großen Teile mit den großen Ungerechtigkeiten zusammen, die der jetzige ungeordnete Zustand mit sich bringt. Es ist ja nicht nur der Gesetzgebungsapparat in Unordnung geraten, der durch Notverordnungen notdürftig weiter erhalten wird. Auch in der gesamten Verwaltung herrscht ein Durcheinander. Weiter ist das Verhältnis des Staates zur Wirtschaft, trotz der bekannten Kundgebungen des Reichskanzlers und der Reichsregierung keineswegs geklärt. Niemals hat der staatliche Protektionismus solche Blüten gezeitigt, wie jetzt, wo nicht nur auf der einen Seite das Sozialrecht einen wirtschaftlichen Anspruch begründet hat, sondern auch auf der anderen Seite mit absoluter Selbstverständlichkeit ein Marxismus der Wirtschaft entwickelt wird, der ein entschiedeneres Absetzen des Staates von diesen Ansprüchen dringend verlangt. Es ist auch nicht zu bestreiten, daß das Vertrauen auf beiden Seiten gestört ist. Und dazu liegt ja auch aller Grund vor."

„Glauben Sie wirklich, daß angesichts der fortgesetzten Wahlen mit ihren Begleiterscheinungen in Agitation und Demagogie es überhaupt noch möglich sein wird, ein beiderseitiges Vertrauen herzustellen?"

„Ich glaube doch! Auf der einen Seite muß das Vertrauen des Volkes zu seiner Regierung zurückkehren, daß sie wirklich eine gerechte überparteiliche und gesetzliche Regierung ist, d. h. gesetzlich im Sinne eines Verfassungsstaates. Auf der anderen Seite ist es aber auch nötig, daß die Regierung selbst das Vertrauen zu sich hat, im Sinne ihrer Pflicht zu handeln, wenn sie handelt. Wählen lassen ist aber leider das Gegenteil. Man sollte deshalb die Regierung nicht verdächtigen, wie es die NSDAP. mit ihren unglaubwürdigen Argumentationen tut, man sollte vielmehr von ihr verlangen, daß sie Farbe bekennt und daß sie handelt."

„Wenn ich Sie also richtig verstanden habe, Herr von Gleichen, so bejahen Sie und Ihre konservativen Gesinnungsfreunde die Verfassung und den Verfassungsstaat."

„Unbedingt! Gewiß, die Verfassung von Weimar hat versagt und ist amEnde. Aber: Es lebe die neue Verfassung! Sie muß das Dokument eines konstitutionellen Verfassungsstaates unter Zustimmung des Volkes sein."

„Und was soll die Regierung Papen tun, wenn es ihr gelingt, das Verfassungswerk zu vollenden?"

„Dann muß sie selbstverständlich zurücktreten, um aus dem Votum des Volkes ihre Indemnität und, wenn die Befragung positiv ausfällt, ihre neue Berufung zu erhalten. Die Hauptsache ist und bleibt aber, daß sie handelt. Und zwar bald. Hoffen wir, daß ihr Entschluß nicht zu spät kommt."

Damit war die Unterredung beendet. Ein letzter Blick auf den mit Büchern, Manuskripten und Briefen überladenen Schreibtisch, ein letzter Händedruck und ein freundliches Abschiedswort beschlossen eine ebenso interessante, wie aufschlußreiche Stunde.

R. K.

Rundschau des Staatsbürgers.

Überzahlte Umsatzsteuer.

(Von unserem Warschauer Gerichtsberichterstatter.)

Das Umsatzsteuergesetz bestimmt in Art. 93, daß der Steuerzahler einen zuviel oder zu Unrecht gezahlten Steuerbetrag von der Steuerbehörde zurückfordern kann. Darüber aber, ob ihm dieses Recht unter allen Umständen und jederzeit zusteht, enthält das Gesetz keine Vorschrift.

Das Oberste Verwaltungsgericht hat nun in einem Urteil vom 30. September 1932 (L. Rej. 3682/30 entschieden, daß dem Steurzahler das Recht auf Zurückforderung des zuviel oder zu Unrecht gezahlten Steuerbetrages nicht unter allen Umständen zusteht. Mit dem Augenblicke der Rechtskräftigkeit des betr. Steuerausmaßes verliert der Steuerzahler das ihm lt. Art. 93 des Umsatzsteuergesetzes zustehende Recht zur Zurückforderung des zuviel oder zu Unrecht gezahlten Steuerbetrages.

Das Oberste Verwaltungsgericht begründet seine Entscheidung folgendermaßen: Die Rechtskräftigkeit eines Steuerausmaßes, sei es richtig oder falsch, gibt der Steuerbehörde einen Rechtstitel, die Zahlung der Steuer im veranlagten Ausmaß zu fordern und schließt die Einrede eines zuviel oder zu Unrecht gezahlten Steuerbetrages aus. Eine Rückzahlung des zuviel oder zu Unrecht gezahlten Steuerbetrages kann nur dann erfolgen, wenn gegen die Veranlagung zu einem unrichtigen Steuerausmaß im vorgeschriebenen Termin Einspruch erhoben wurde. Ob der Steuerzahler schuldhaft oder schuldlos den Einspruch unterließ, ist in einem solchen Falle bedeutungslos.

Die Salzburger Festspiele und Bayreuth.

Von Dr. Erwin Kerber,

Direktor der Salzburger Festspiele.

Salzburgs künstlerischen Veranstaltungen war in diesem Jahre ein voller ideeller und materieller Erfolg beschieden. Man war im Spätherbst des Vorjahres zwar noch versucht gewesen, mit Rücksicht auf die allgemeine wirtschaftliche Notlage, die Festspiele für das Jahr 1932 überhaupt fallen zu lassen, schließlich drang aber die Überzeugung durch, daß eine Absage der Festspiele kulturell wie wirtschaftlich eine größere Schädigung Salzburgs bedeuten müßte als sie selbst ein ungünstiger Festspielsommer bringen könnte. Wenn man sith also diesen positiven Entschluß abrang, so galt es noch der Versuchung zu widerstehen, in Rücksicht auf Dezimierung des europäischen Reiseverkehrs das Programm der Darbietungen radikal zu restringieren und dadurch das finanzielle Risiko auf ein erträgliches Mindestmaß herabzusetzen. Man hielt sich aber vor Augen, daß nur ein besonders reiches vielgestaltiges Repertoire stark genug sein könne, jene Widerstände zu besiegen. die heute dem Einzelnen den Entschluß zu Urlaubsreisen so unerhört erschweren. So kam es, daß Salzburg in diesem Jahr der Not ein reicheres Programm bot als je zuvor. Mozarts „Entführung", Webers „Oberon" und Richard Strauß' „Frau ohne Schatten" wurden in völlig neuer Ausstattung dem Spielplan einverleibt, bewährte Vorstellungen wie „Rosenkavalier", „Orpheus" und „Fidelio" wurden wiederholt; „Cosi fan tutte", dessen Inszenierung im Vorjahr im kleinen intimen Rahmen des Stadttheaters bejubelt worden war, wurde ins Festspielhaus verlegt; Mozarts „Zauberflöte" und „Figaros Hochzeit" durften nicht fehlen. Hofmannsthals „Jedermann", dessen stimmungsvolle Inszenierung am Domplatz im Jahre 1920 die Festspiele zielführend inauguriert hatte, wurde unter Max Reinhardts Regie neu ausgestattet. Dazu gesellten sich Orchesterkonzerte, Domkonzerte und Serenaden.

Dieses an sich interessante Programm mußte mit aller Sorgfalt gruppiert werden, um auch Anfang und Ende der Festspiele Zugkraft zu sichern. So brachten die ersten vier Festspieltage „Rosenkavalier" unter Clemens Krauß als Eröffnungsvorstellung, am zweiten Tag die Neustudierungen des „Jedermann" unter Max Reinhardt und der „Entführung" unter Fritz Busch, dann folgte „Orpheus" unter Bruno Walter und ein Festkonzert der Wiener Philharmoniker mit französischen Werken unter der Leitung des Pariser Dirigenten Philippe Gaubert. In die letzten Tage der Festspiele wurde als feierlicher Ausklang das Gastspiel von Richard Strauß gelegt. Mit diesen Maßnahmen erzielte man vollen Erfolg: vom ersten bis zum letzten Tag waren die Spiele gleich gut besucht. Trotz der trostlosen Wirtschaftslage überstieg die Frequenz die des Vorjahres und erreichte eine Besucherzahl von über 75 000 Personen. Die Festspiele haben künstlerisch größte Anerkennung gefunden und ein Bild des Ernstes österreichischer Kunstpflege geboten.

Jetzt werden die nächsten Festspiele vorbereitet. Die Grundzüge, die für die Gestaltung des diesjährigen Programmes bestimmend waren, bleiben auch für das kommende Jahr in Kraft. Im Sinne des Bestrebens, in Salzburg einen möglichst lückenlosen Überblick über die zur Klassizität gereiften Werke deutschen Opernschaffens zu bieten, hat man Bruno Walters Anregung, den Bogen, der heute von Gluck über Mozart, Beethoven, Weber zu Richard Strauß führt, weiter zu spannen und eine der Opern Händels — „Julius Cäsar" vielleicht oder „Rodelinda" — einzubeziehen, mit Interesse entgegengenommen. Nun bedauert man es hier schon lange, daß Richard Wagner in den Festspielen fehlt. Da Europa 1933 das Gedenken an Wagners 120. Geburtstag und 50. Todestag festlich begehen wird, so ist in Salzburg die Frage aktuell geworden, ob man nicht mit Bayreuth ein freundschaftliches Einvernehmen darüber erzielen könne, in Salzburg unter Anpassung an den Bayreuther Spielplan Werke Wagners herauszubringen. Man denkt hierbei an „Tristan und Isolde", möglicherweise auch an „Meistersinger". Zur Erwägung steht ferner, Richard Strauß mehr als bisher zu Gehör zu bringen. „Elektra" und die „Ägyptische Helena" sind an erster Stelle in Vorschlag. Schießlich ist beabsichtigt, künftig auch Hans Pfitzner den ihm gebührenden Platz einzuräumen. Eine Aufführung von „Armer Heinrich" steht in Erwägung.

Schwierigkeiten begegnet die Gestaltung des Schauspiels. Es wurde als ein gewisser Mangel empfunden, daß Max Reinhardts Tätigkeit sich in diesem Jahre auf die Neuinszenierung des „Jedermann" beschränkte. Andererseits fällt es schwer, geeignete Dichtungen zu finden. Es sind an sich nicht allzu viele Werke, die sich nach ihrem dichterischen Gehalt für ein Festspiel eignen. Von den wenigen aber scheidet ein größerer Teil aus, da ihnen die notwendige Beziehung zur besonderen Atmosphäre der Salzburger Landschaft fehlt. Am nächsten läge Goethes „Faust". Es wird derzeit die Frage einer Freilichtaufführung des „Faust" studiert. Neben „Faust" stehen Shakespeares „Sommernachtstraum", Hofmannsthals „Welttheater", Goethes „Egmont" und Max Mells „Nachfolge Christi Spiel" im Vordergrund. Die Salzburger Festspiele werden 1933 unter der künstlerischen Leitung von Clemens Krauß, Max Reinhardt, Richard Strauß und Bruno Walter stehen. Sie sollen Ende Juli beginnen und bis Donnerstag Ende August dauern.

Zwischen Tür und Angel.

Unvollkommene Hilfsmaßnahmen für die Volkswirtschaft.

Vor Jahresfrist etwa haben in Polen Bemühungen eingesetzt, die die Beseitigung der großen wirtschaftspolitischen Schwierigkeiten im Inlande bezwecken. Zeitlich gesehen haben diese Anstrengungen wesentlich früher eingesetzt, da alle Maßnahmen der Polnischen Regierung mit dem Augenblick, da die Welle der Krise auch den polnischen Wirtschaftsorganismus erfaßte, schließlich darauf hinausliefen, der Wirtschaftsschwierigkeiten Herr zu werden. Seit etwa einem Jahre aber verraten diese Anstrengungen einen Plan, in der richtigen Voraussetzung, daß eine endgültige Lösung von brennenden Wirtschaftsfragen nicht von „Fall zu Fall" möglich ist, sondern daß hierzu eine gründliche Wirtschaftsdiagnose und eine zielbewußte Anwendung von Heilmitteln erforderlich sind.

Diese Erkenntnis hat das Wirtschaftsproblem ohne Zweifel einen Schritt vorwärts gebracht, da die wirtschaftliche Entwicklung Polens in der Nachkriegszeit keineswegs einen zielbewußten Wirtschaftsplan aufwies. Die Politik bevorzugte einmal (etwa bis 1924) die Tendenzen der Landwirtschaft, dann aber brachte sie den landwirtschaftlichen Forderungen und Fragen eine gefährliche Gleichgültigkeit entgegen, man umgab manche emporstrebenden Zweige der Industrie mit Vorzugsrechten, schützte sie durch Zölle, hat es aber niemals recht verstanden, am Innenmarkt den notwendigen Ausgleich zwischen Industrie, Gewerbe und Handel auf der einen Seite und zwischen der Landwirtschaft auf der anderen Seite herzustellen. Stadt und Land also waren in einer mehr als zehnjährigen Wirtschaftsentwicklung der Spielball von willkürlichen Augenblicksmaßnahmen, die diesen oder jenen politischen Erscheinungen entsprangen. Die Volkswirtschaft aber erfordert eine zielbewußte systematische Arbeit auf „lange Sicht", sie verträgt keine Augenblickserscheinungen. Als die Preisstürze an den Weltmärkten einsetzten, mußte Polen in kürzester Zeit davon erfaßt werden, obwohl es bei anderen Voraussetzungen die Auswirkungen der Weltkrise nicht in so starkem Maße hätte zu verspüren brauchen.

Lösung von Wirtschaftsproblemen und Heilung von Krankheitserscheinungen — diese stehen heute im Vordergrunde aller innerwirtschaftlichen Fragen. Gesunde Zweige gibt es kaum mehr, die Insolventzen-Welle geht seit Jahren in rasendem Laufe durch Polen, industrielle Betriebe sind in den seltensten Fällen noch gesund, Gewerbe und Handel sehen in ihren Reihen große Lücken und vegetieren nur. Die Landwirtschaft stand am Rande der Katastrophe. Die Entwicklung der letzten beiden Jahre hat die stufenweise Wirtschaftsisolierung gebracht, der heimische Markt ist jetzt für Industrie und Landwirtschaft der Hauptabsatzmarkt. Bei einer Bevölkerung, die mit etwa 70 Prozent ihre Haupteinnahmequelle in der Landwirtschaft findet, schien der Weg klar vorgezeichnet zu sein, der zur Stärkung der Aufnahmefähigkeit des Innenmarktes führen sollte.

Nach monatelangen Studien und Erwägungen reifte endlich der Plan. Seine Parole war: die Gesundung der Landwirtschaft Polens. Solange der Innenmarkt isoliert bleibt, solange wird die Landwirtschaft die Hauptquelle des gesamten Volkseinkommens sein, die imstande ist, alle anderen Zweige der Volkswirtschaft wieder zu beleben. Zunächst erschienen mehrere Verordnungen, deren Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft von mehr oder weniger Bedeutung waren, bis endlich im August d. J. in konsequenter Fortsetzung des einmal in Angriff genommenen Planes vier Verordnungen erschienen, die die Finanzschwierigkeiten der Landwirtschaft beseitigen und die drohende Katastrophe abwenden sollten. Der Groß- und Kleinbesitz war mehr oder weniger gleichmäßig betreut worden. Die Zahlungsschwierigkeiten sollen, diesen Verordnungen zufolge, entweder durch einen gerichtlich gewährten Zahlungsaufschub oder durch einen Vergleich behoben werden. Für den Besitz unter 50 Hektar werden besondere Schlichtungsämter ins Leben gerufen. Die Bestimmungen dieser Verordnungen sind am 26. August bzw. am 1. September in Kraft getreten.

Sofortige Hilfe war dringendste Notwendigkeit, wenn anders nicht die Zahl der Zwangsversteigerungen ins unermeßliche steigen sollte. (In den Ostgebieten allerdings waren mehr als 3000 Güter und Bauernwirtschaften nicht mehr zu retten.) Das von den landwirtschaftlichen Organisationen geforderte allgemeine Moratorium war in den Verordnungen auf die bereits erwähnten Hilfsmaßnahmen beschränkt worden. Hinzu kam noch eine weitere Verordnung, die für die allzustark verschuldeten landwirtschaftlichen Betriebe eine Entschuldung durch Parzellierung vorsieht. Dieser Art Parzellierung soll durch eine „Erleichterung des Landumsatzes" noch gefördert werden.

Die Bedingungen, unter welchen der Zahlungsaufschub gewährt und ein Vergleich mit den Gläubigern möglich ist, sind so streng gehalten und vielfach so dehnbar umrissen, daß schon dadurch die günstige Wirkung eines Zahlungsaufschubes in vielen Fällen in Frage gestellt sein mag. Daß ein Unterschied zwischen verschuldeten und unverschuldeten Zahlungsschwierigkeiten der einzelnen Betriebe gemacht wurde, wird sicherlich allgemein gebilligt. Bedenken dagegen muß die „Auswahl" der Gläubiger erregen, denn die Art, wie und auf „wessen Kosten" der Zahlungsaufschub der landwirtschaftlichen Betriebe in die Wege geleitet wird, kann für die Zukunft eine schwere Schädigung der gesamten Volkswirtschaft Polens zur Folge haben. Von vornherein wird ausdrücklich festgestellt, daß sich ein Zahlungsaufschub nicht erstreckt: 1. auf staatliche und kommunale Steuern (die Gerichtskosten nicht ausgeschlossen), 2. auf die laufenden sozialen und Versicherungsverpflichtungen, 3. auf die fälligen Rentenzahlungen für die von den staatlichen kurzfristigen Kreditinstituten gewährten Anleihen, 4. auf Forderungen, die durch ein bewegliches Pfand gesichert sind (Getreide- und Holzlombard), 5. auf Zinszahlungen, sofern ihre Höhe nicht die jeweils geltende Diskontrate der Bank Polski übersteigt und sofern die Verpflichtungen durch das Grundstück gesichert sind.

Die Trennungslinie also ist klar gezogen: der staatliche und der kommunale Gläubiger bringen ihre Forderungen in Sicherheit, es verbleiben als Privatgläubiger Industrie, Gewerbe und Handel. Mit anderen Worten: zwischen Stadt und Land soll eine Verschiebung durch Verteilung der Lasten der Wirtschaftskrise vorgenommen werden. Das ist ein bedenklicher Standpunkt. Wenn man all den Ursachen nachgeht, die die landwirtschaftlichen Betriebe in Zahlungsschwierigkeiten gebracht haben (analog liegen die Verhältnisse in Industrie, Handel und Gewerbe), dann ergibt sich immer und immer wieder als Hauptursache die übermäßige, untragbare Belastung der Betriebe durch ein unklares, oft willkürlich angewandtes Steuersystem und die phantastisch hohen sozialen Lasten. Die von den staatlichen Instituten gewährten kurzfristigen Kredite kommen ebenso wenig in Frage. Erfaßt werden aber alle privaten Gläubiger, sofern die Forderung vor dem 1. Dezember 1931 entstanden ist. Was wird nun folgen? Man muß die augenblickliche Wirtschaftsstärke der industriellen und gewerblichen Betriebe kennen, man muß es wissen, welche Schwierigkeiten es dort zu überwinden gilt, wenn Löhne, Steuern, soziale Lasten, Versicherungen, Zinsen, Reparaturen, Neuanschaffung, Materialien usw. zu tragen sind. Unzählige Forderungen werden als Aktivposten geführt, der zwar oft spärlich gedeckt, aber wenigstens nach und nach beglichen wurde.

Eine weitere Schwächung der Wirtschaftskraft der Städte muß die natürliche Folge solcher Maßnahmen sein. Die wirtschaftlichen Wechselbeziehungen zwischen Stadt und Land, die in ihrer Gesamtheit die Fähigkeit oder Unfähigkeit des Innenmarktes bilden (und der Innenmarkt soll doch gestärkt werden!), müssen eine schwere Einbuße erhalten. Wenn dann weitere industrielle und gewerbliche Existenzen zugrunde gehen und eine neue Welle von Insolvenzen einsetzen wird, dann muß mit der weiteren Erkrankung eines Teiles der Volkswirtschaft der andere Teil, um deren Gesundung man sich jetzt müht, von neuem und dann vielleicht weit schlimmer angesteckt werden!

Polens Volkswirtschaft steht vor neuen Gefahren. Das auf „lange Sicht" gedachte Wirtschaftsprogramm trägt wieder Augenblickserscheinungen, die zwar helfen um wieder zu zerstören. Der Staat darf nicht die Opfer auf andere Schultern abwälzen. Lasten können nur gemeinsam getragen werden. Es gilt, die gesamte Volkswirtschaft zu retten! Dazu gehört ebenso und vor allen Dingen das Problem der Steuern, der sozialen Lasten, des Etatismus und die brennende Zinsfrage, sonst sind alle Hilfsmaßnahmen illusorisch und wirtschaftspolitisch gefährlich!

England zieht sich aus dem Mittelmeer zurück.

Die Umgruppierung der britischen Flotte.

Die Dementis der britischen Admiralität können die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß eine äußerst bedeutungsvolle und politisch schwerwiegende Umgruppierung der englischen Flotte in Vorbereitung ist. Der gut unterrichtete Marine-Mitarbeiter des „Daily Telegraph" bestätigt, daß ein entsprechender Plan von der Britischen Regierung bereits gutgeheißen ist. Auf den ersten Blick mag es scheinen, daß die internen Vorgänge und Kräfteverschiebungen in der englischen Flotte für die Außenwelt, die von täglichen wirtschaftlichen und politischen Sorgen geplagt wird, ein geringes Interesse darstellen. Das ist aber nicht der Fall.

Die Richtlinien der englischen Marinepolitik waren von jeher für die allgemeine weltpolitische Konstellation höchst bezeichnend. Es muß in diesem Zusammenhange daran erinnert werden, daß kurz vor dem Ausbruch des Weltkrieges auf die zwischen England und Frankreich abgeschlossene Entente die Zurückziehung der britischen Flotte aus dem Mittelmeer und ihre Konzentration in den heimatlichen Gewässern folgte. Die beiden Regierungen kamen damals überein, die Spitze ihrer gemeinsamen Marinepolitik gegen die stürmisch aufstrebende Marinemacht Deutschlands zu richten. Frankreich übernahm demgemäß im Mittelmeer den Schutz der Seeverbindungen zwischen den britischen Kolonien in Asien und Afrika und dem englischen Mutterlande, während das englische Atlantik- und Nordseegeschwader durch Heranziehung der Seestreitkräfte aus dem Mittelmeer die unbestreitbare Vorherrschaft in den nördlichen europäischen Gewässern erlangte, die es später im Weltkriege durch die Verhängung der Blockade Deutschlands rücksichtslos ausnutzen konnte.

Nach dem Zusammenbruch Deutschlands und dem Untergang der gesamten deutschen Kriegsflotte bei Scapa Flow bestand für Großbritannien kein Grund mehr, das Gros seiner Seestreitkräfte in den heimatlichen Häfen zu halten. Starke Detachements der britischen Kriegsflotte wurden nach Kriegsende wiederum nach dem Mittelmeer verlegt. Während des griechisch-türkischen Krieges, der bekanntlich auf Betreiben des in England geadelten griechischen Rüstungsindu[illegible]n Bazil Zaharoff von der Englischen Regierung in der Erwartung des griechischen Sieges unterstützt wurde, hielt sich ein großes englisches Kriegsgeschwader im östlichen Mittelmeere auf, um gegebenenfalls der türkischen Macht in Europa den Gnadenstoß zu versetzen.

Die folgenden Jahre, die marinepolitisch im Zeichen der Marinekonvention von Washington standen, brachten keine bedeutenden Änderungen in die Verteilung der britischen Seestreitkräfte, die zwischen dem Atlantischen Ozean, der Nordsee und dem Mittelmeer zersplittert waren. Mit Wehmut sah Großbritannien die Tage schwinden, in denen es unangefochten alle Meere beherrschte. Den Rang der ersten Seemacht der Welt mußte England mit den Vereinigten Staaten teilen. Gleichzeitig blickte die britische Admiralität mit wachsender Sorge über den Ärmel-Kanal, wo der französische Nachbar eine nach der neuesten Errungenschaft der Seekriegstechnik ausgerüstete Panzerkreuzerflotille und eine starke Unterseeboot-Flotte baute, die heute als größte und mustergültigste in der Alten Welt gilt.

Der Entschluß der britischen Admiralität, die Seestreitkräfte aus dem Mittelmeer nach den atlantischen und Nordseehäfen zurück zu beordern, ist im Grunde genommen keineswegs überraschend. Er ist als Schlußfolgerung der Veränderungen in der weltpolitischen Konstellation der Mächte zu betrachten, die in allerletzter Zeit vollzogen sind. Amerika sah sich gezwungen, in Anbetracht der wachsenden japanischen Gefahr, seine atlantische Flotte nach dem Stillen Ozean zu verlegen. Frankreich mußte infolge der zunehlenden Verschärfung seiner Beziehungen zu Italien das Gros seiner Seestreitkräfte in den Mittelmeerhäfen konzentrieren. Aus dieser Weltlage ergab sich für Großbritannien die vielleicht einzig dastehende Chance, mit einem Schlage seine ehemalige traditionelle Hegemonie im Atlantischen Ozean und in den nordeuropäischen Gewässern wieder herzustellen. Dabei denkt England gar nicht daran, seine Positionen im Mittelmeer aufzugeben. Es folgt nur dem altbewährten Grundsatz der Kriegsstrategie. Dieser besagt: „Wenn man nicht überall stark genug sein kann, so muß man an den entscheidenden Stellen die Übermacht besitzen." Abgesehen davon liegt ein berechtigter Grund zur Annahme vor, daß England in bezug auf den Schutz seiner Interessen im Mittelmer mit Italien eine Einigung gesucht und getroffen hätte. Dies würde bedeuten, daß fortan Mussolini in der Marinepolitik der Mächte dieselbe Rolle übernehmen wird, die Frankreich beim Ausbruch des Weltkrieges spielte. Die Rollen bleiben die alten, nur die Spielpartner wechseln.

—ky.

Der Völkerbund spart.

Die vierte Kommission des Völkerbundes hat sich dieser Tage mit den Gehältern der obersten Beamten des Völkerbundes befaßt und, da derartiges gewöhnlich mehr als die Arbeit dieser hohen Beamten zu interessieren pflegt, so sei mitgeteilt, daß die Gehälter folgendermaßen herabgesetzt worden sind:

Der Generalsekretär bezieht künftig statt 163 000 Fr. 140 000 Fr. jährlich, wobei alle Aufwandsentschädigungen usw. eingerechnet sind. Die Gehälter für die Vizegeneralsekretäre werden statt 100 000 Fr. einschließlich aller Nebenbezüge auf 85 000 Fr. festgesetzt und die drei Untergeneralsekretäre erhalten statt 87 500 Fr. künftig nur noch 70 000 Fr.

Da künftighin statt eines zwei Vizegeneralsekretäre berufen werden sollen, beträgt die Gesamtersparnis, die aus diesem großzügigen Kompromiß hervorgeht, wie die „Voss. Zeitg." schreibt, ganze 5500 Franken.

Der gefälschte Aufmarschplan.

Aber Herr Paléologue!

Der frühere französische Botschafter in St. Petersburg, Paléologue, hat bekanntlich jüngst behauptet, der deutsche Aufmarschplan sei lange vor dem Kriege von einem deutschen Offizier an die Franzosen verkauft worden. Dazu nimmt der bekannte Militärschriftsteller Oberst a. D. Emil Seeliger im „Neuen Wiener Journal" unter der Überschrift: „Aber Herr Paléologue!" Stellung, indem er u. a. schreibt:

Dieser frühere französische Botschafter am Zarenhof hat bekanntlich vor einigen Tagen im ersten Oktoberheft der „Revue des Deux Mondes" anschaulich mitgeteilt, wie ein deutscher General schon im Jahr 1904 dem französischen Generalstab den ganzen deutschen Aufmarschplan verraten hat. Die Enthüllung findet begreiflicherweise in den Zeitungen der ganzen Welt gebührende Beachtung. Da ist die Frage berechtigt:

Warum hat Paléologue erst so spät und gerade jetzt den Schleier von einer gleich häßlichen wie schwerwiegenden Tat gezogen? Die Antwort ist einfach. Weil kurz vorher, im August 1932, gleichfalls die „Revue des Deux Mondes" ein Kapitel der demnächst im Buchhandel erscheinenden Erinnerungen Joffres „Das belgische Problem im Jahre 1912" publiziert hat. Und worin der Marschall mit der ihm eigenen Geradheit über eine Konferenz am 21. Februar 1912 unter Vorsitz des Präsidenten der Republik, Fallières, berichtet: daß damals ausgerechnet der Kabinettschef Poincaré für den Kriegsfall einen sofortigen Einmarsch französischer Truppen in das neutrale Belgien als gerechtfertigt erklärt habe, „um einer deutschen Invasion zuvorzukommen". Der Eindruck dieser Joffreschen Erinnerung ist naturgemäß recht peinlich. Reißt sie doch die so lange zur Schau getragene Entrüstungsflagge vom französischen Mast, — wo man tatsächlich genau so wie die Boches für eine Vergewaltigung der belgischen Neutralität gewesen ist!

Dafür bringt nun Herr Paléologue als Entschuldigung: die französische Regierung konnte 1912 nicht anders, weil ihr ja — siehe den „verräterischen" deutschen General — schon seit 1904 der deutsche Einmarschplan in Belgien mit allen Details bekannt war.

Nun bitte ich die Öffentlichkeit, meinen Ausführungen ein wenig gründliche Aufmerksamkeit zu schenken. Will ich ja nicht mehr und nicht weniger, als den dokumentarischen Nachweis erbringen: daß im Jahre 1904 der deutsche Aufmarschplan

nicht verraten, wohl aber die französische Regierung getäuscht

worden ist.

Zu solcher Beweisführung ist unerläßlich, das Wesentliche aus der jüngsten Veröffentlichung Paléologues zu wiederholen. „Ich war damals" — so schreibt der Botschafter — „bevollmächtigter Minister und Sousdirektor für „Affaires politiques" im Außenministerium, als mich am 25. April 1904 der Chef des Generalstabes Pendezec auf sein Bureau bat. Er eröffnete mir: „Ein deutscher General des Großen Generalstabes hat uns den ganzen neuen Operationsplan ausgeliefert . . . Die Persönlichkeit des Verräters, der mit dem Bevollmächtigten unseres Spionagedienstes, Kapitän Lambling, in Brüssel, Paris und Nizza unterhandelt hat, ist uns unbekannt geblieben. Jedesmal zeigte er sich nur mit verbundenem Kopfe, als käme er gerade von einer Operation. Man sah bloß seinen Schnurrbart und den stechenden Blick der Augen. Da wir die Echtheit aller Mitteilungen erkannten, sagten wir ihm selbstredend Bewegungsfreiheit und Wahrung seines Inkognitos zu.

Das scheinen nun allerdings mehr als interessante Enthüllungen, wenn sie aus der Feder einer so hochgestellten Persönlichkeit stammen. Allerdings zeigen sie gerade in den wichtigsten Belangen ihren Pferdefuß. Paléologue kann nämlich nicht umhin, zu bemerken: „Um die Authentizität der strategisch und politisch gleich bedeutsamen Angelegenheit aus dem Jahre 1904 nachzuprüfen, ordnete Marschall Pétain im Jahre 1929 darüber eine kriegsministerielle Untersuchung an. Die Recherchen haben jedoch ergeben, daß sämtliche in den Pariser Geheimarchiven des Nachrichtendienstes aufbewahrten Akten nach den Niederlagen in den Einleitungsschlachten im August 1914 auf höheren Befehl verbrannt worden sind. Auch der damalige Vermittlungsoffizier, Kapitän Lambling, ist schon zu Kriegsbeginn als Oberst durch einen Sturz vom Pferde tödlich verunglückt."

Somit kein lebender Zeuge, kein Originaldokument mehr vorhanden!

Da ist es nun, bevor ich zu Paléologues Enthüllungen Stellung nehme, unvermeidbar, vorerst über mich selbst zu berichten. Also: Während meiner gesamten Offiziersdienstzeit hatte ich niemals beruflich auch nur das geringste mit Spionagewesen zu tun. Als Militärschriftsteller aber studierte ich, ebenso wie alle anderen Zweige der Kriegswissenschaft, auch die „Strategie hinter den Kulissen". So gründlich, daß ich darüber im Jahre 1930 ein Sammelwerk „Spionage und Verräter" — „Die Maulwürfe des Völkerkrieges" schreiben konnte. Und, wie aus dem Vorwort ersichtlich, auf seltsame Art entstanden. Ich suchte die persönliche Bekanntschaft oder erhielt von ausländischen Freunden die Adressen jener, die mit „Geheimstrategie" während des Weltkrieges dienstlich oder privat sich zu befassen hatten. So hatte ich seit Jahren aus verschiedenen Ländern bemerkenswerte Fälle gesammelt.

Und jetzt möge besonders der Herr Botschafter Maurice Paléologue mich hören. Einer dieser Briefe stammt aus Straßburg, von einem höheren Staatsbeamten außer Dienst, und ist vom 27. Mai 1928 datiert. Ich zitiere die wesentlichen Stellen aus dem Inhalt:

„. . . Für Ihr beabsichtigtes Sammelwerk könnte ich Ihnen, verehrter Herr Oberst, authentisches und bis nun ganz unbekanntes Material liefern . . . Es handelt sich um einen vor kurzem im Siechenhaus verstorbenen Elsässer, der mir, zum Dank für erwiesene Wohltaten, seine Aufzeichnungen hinterlassen hat. Ursprünglich Avantageur in einem deutschen Reiterregiment und später namhafter Schauspieler, war er schließlich auf die schiefe Ebene geraten. Unerhört schlau, sprachkundig und auch militärisch tiefgründiger Autodiktat, verwertete er seine Kenntnisse und Fähigkeiten auf ebenso sonderbare wie gefährliche Weise, indem er den Generalstäben der Militärstaaten „Geheimnisse" mitteilte. Er arbeitete immer mit falschen Personaldokumenten in täuschender Nachahmung eines bestimmten ausländischen Stabsoffiziers in Zivil. Sein „Vorbild" pflegte er jeweilig auf eigens zu diesem Zweck unternommenen Reisen, in dessen Garnison Wochen hindurch zu beobachten und zu studieren, um den Betreffenden dann verblüffend zu kopieren . . .

Derart hat er im Frühjahr 1903 als „Oberst v. K. im deutschen Großen Generalstab" dem russischen Spionagebureau in Warschau den „echten" Aufmarschplan der deutschen Armee für den östlichen Kriegsschauplatz angeboten. Er bekam 25 000 Rubel... Dann offerierte er im Herbst des gleichen Jahres als „Colonel R." dem deutschen Kundschafterdienst den „gepausten" Offensivplan der französischen Armee gegen Elsaß. Da er auf einzelne Stichfragen nicht eine befriedigende Antwort geben konnte, ward sein Angebot abgewiesen . . . Im Frühjahr 1914 lieferte er dem französischen Spionagedienst in Paris als „General v. H. vom deutschen Großen Generalstab" den „genauen" Angriffsplan der deutschen Armee gegen Frankreich in drei Serien und erhielt als Lohn je 20 000 Frank . . ."

Ich denke, es erübrigt sich, aus dem Briefe weitere Details über die Spionagetätigkeit des „fremden Generals" auch zugunsten Englands, Italiens und anderer Mächte anzuführen. Dürfte schon das Vorerwähnte des Botschafters Paléologue sensationelle Enthüllungen zufriedenstellend belichten. Zu erwähnen wäre noch, daß ich damals den Antrag des Briefschreibers aus Straßburg dankend abgelehnt habe. Heute tut mir die damalige Absage leid. Denn hätte ich auch die Schwindeleien jenes tüchtigen Elsässers in meinem Anfang 1930 erschienenen Buche publiziert, so würde Herr Paléologue kaum Ende 1932 in der „Revue des Deux Mondes" seinen „unbedingt echten deutschen Aufmarschplan" enthüllt haben. Nicht wahr? Nun aber mußte dem einstigen Botschafter am Zarenhofe meine Versicherung genügen, daß der seine Historie korrigierende Straßburger Brief samt postgestempeltem Kuvert seit Jahren als Originaldokument in meinem Schreibtisch liegt.

Zu dem gleichen Thema äußert auch einer der Hauptheerführer im Weltkriege, nämlich

der Generaloberst von Kluck

seine Ansicht. Aus seinen Ausführungen ist ersichtlich, daß ein Verrat des wirklichen Schlieffenschen Aufmarschplanes weder im Jahre 1904 noch zu irgendeiner anderen Zeit vorgekommen sein kann.

Paléologue weist darauf hin, daß nach dem sogenannten Schlieffenplan vier deutsche Armeen zuerst aufmarschieren sollten. Und zwar drei gegen Mosel und Saar und die vierte, die bei Aachen konzentriert sein sollte, von der belgisch-deutschen Grenze her. Dies allein zeigt, daß es sich um den echten deutschen Aufmarschplan nicht gehandelt haben kann. Denn die Pläne des deutschen Generalstabes sahen ganz anders aus. Ein solcher Plan, wie der von Paléologue angedeutete, stand aber auch niemals zur Debatte. Nicht einmal im Entwurf war je ein solcher Plan vorhanden.

Darüber hinaus, ist der deutsche Aufmarschplan, der seit den neunziger Jahren feststand, auch niemals in seinen Grundzügen geändert worden. Besonders nicht nach dem angeblichen Verrat im Jahre 1904. Wäre nun der echte Aufmarschplan im Besitz des französischen Generalstabs gewesen, so hätte man das zweifellos im Jahre 1914 merken müssen.

Die Pläne der Franzosen schienen jedoch den deutschen Plan nicht berücksichtigt zu haben. Sonst hätte der französische Generalstab seinen Hauptstoß nicht am Festungsgürtel gegen den vermeintlichen schwachen linken deutschen Flügel vorgesehen. Hätte man in Paris tatsächlich den deutschen Aufmarschplan besessen, dann würde der französische Generalstab ganz anders gearbeitet haben!

Im übrigen spricht Paléologue in seinen Veröffentlichungen über den Verrat von „dem deutschen Aufmarschplan". Dabei ist es doch heute gar kein Geheimnis mehr, daß es nicht einen deutschen Plan für den Kriegsfall mit Frankreich gab, sondern deren mehrere. Sie waren darnach vorbereitet, wie sich die Nachbarländer verhalten würden. Man rechnete bei einem Plan mit der Neutralität Belgiens bzw. der Durchmarscherlaubnis durch belgisches Gebiet, man rechnete bei einem anderen mit dem Kriegsfall zwischen Belgien und Deutschland und man rechnete auch, wie es sich in der Praxis gezeigt hat, mit einem erzwungenen Durchmarsch. Auf der anderen Seite war die Haltung Hollands berücksichtigt und nach ihr die Pläne ausgearbeitet. Wenn man tatsächlich einen deutschen Aufmarschplan an Frankreich verraten hat, so ist durch Paléologue noch nicht festgestellt, um welchen es sich eigentlich gehandelt hat. Die gesamten Aufmarschpläne dürften es nicht gewesen sein, denn sonst wäre das nicht nur schon seit Jahren bekannt geworden, sondern auch von Paléologue gründlicher behandelt worden.

Sind wirklich deutsche Pläne in die Hand der Franzosen gelangt, so hat es sich sicherlich um Mystifikationen gehandelt. Zwar erklärt Paléologue, daß man sich durch eingehende Recherchen davon überzeugt habe, daß das gelieferte Material einwandfrei echt sei, aber wie man sich im Jahre 1904 der Echtheit des deutschen Aufmarschplanes versichert haben will, ist weder von Paléologue angegeben worden, noch ist es überhaupt irgendwie denkbar.

Was ganz besonders gegen einen Verrat der deutschen Aufmarschpläne spricht, ist die von Paléologue selbst zugegebene Untersuchung seiner Enthüllungen durch den Marschall Petain im Jahre 1929. Hätte Frankreich nicht selbst an die Fälschung geglaubt, so wäre doch eine Untersuchung darüber, wie er in französische Hände gelangte, durch Marschall Petain vollkommen müßig gewesen. Außerdem ist es auffällig genug, daß man die „verratenen Pläne" im August 1914 verbrannt haben will. Wahrscheinlich, weil man eingesehen hat, daß man einem Schwindler aufgesessen war.

Man kann ruhig behaupten, daß es in Deutschland keinen „Fall Redl" gab und daß es keinen deutschen Offizier gegeben hat, der die Pläne des deutschen Generalstabs an Frankreich auslieferte.

Die „Unberührbaren".

Das Elend der indischen Parias.

Von Sidi Förster-Streffleur, Wien.

In keinem anderen Land der Erde dürfte es eine Menschenklasse geben, die Jahrhunderte hindurch solchen Demütigungen and Erniedrigungen ausgesetzt wurde wie die Kaste der „Unberührbaren" in Indien. Vierzig Millionen Menschen eingebürgerter Vorurteile wegen aus der menschlichen Gesellschaft verstoßen! Vierzig Millionen Menschen, deren Nähe und Berührung angeblich verunreinigt!

In einer Stadt, in der die Gegensätze besonders zugespitzt waren, beobachtete ich einmal die zufällige Begegnung eines Brahmanen mit einem Unberührbaren. Sie kreuzten ihre Wege auf einer Nebenstraße, da das Begehen der Hauptstraßen den untersten Kasten meistens verboten ist. Ich bemerkte keinen großen Unterschied zwischen den beiden Menschen. Doch plötzlich verhüllte der Brahmane sein Angesicht, während der Unberührbare erschrocken niederfiel und auf allen Vieren im Bogen an dem Brahmanen vorüberkroch. In welchem anderen Lande wäre ein solches Verhalten denkbar? Nur unter dem starren Kastensystem der Inder, das sich bis in die letzte Zeit fast rein erhalten hat, ist es möglich gewesen, vierzig Millionen Menschen zu entwürdigen.

Das Kastensystem bringt eine strenge Trennung der menschlichen Gesellschaft mit sich. Es wurde vor vier Jahrtausenden eingeführt, als die Arier aus Zentralasien nach Indien kamen. Sie ließen sich am Fuße des Himalaya in den Punjab-Tälern nieder und trieben dort Ackerbau und Viehzucht. Doch die Stämme aus den Bergen kamen herab und raubten ihnen ihre Ernten. Die Arier waren daher zur Verteidigung gezwungen und es bildete sich zu diesem Zweck eine Kriegerkaste unter ihnen aus. Bald folgten zwei andere Kasten. Die Priester, die über den Kriegern standen, und die Kaufleute und Bauern, die weniger als diese galten. Diese drei waren die ursprünglichen Kasten der Arier. Die Krieger ließen es jedoch nicht bei der Verteidigung bewenden, sondern griffen auch die Urbevölkerung an und machten diese zu Knechten. Dadurch entstand eine vierte Kaste, der später noch untergeordnete folgten. Die betreffenden Kasten heiraten fast immer untereinander. Wenn aber jemand aus seiner Kaste heraus heiratet, so kommt er immer, ob Mann oder Frau, in die niedrigere Kaste. Es gab zu jeder Zeit großzügige Menschen, die das System aufheben wollten, doch merkwürdigerweise wehrte sich dagegen auch das niedere Volk. In jeder Kaste können Menschen sich hervortun und zu Reichtum gelangen. Sie kommen jedoch dadurch in keine höhere Kaste, sondern trachten dann, die eigene Kaste zu heben. Auch ihr Reichtum kommt der betreffenden Kaste zugute. Dieses System dürfte zu dem Festhalten an den Kasten beigetragen haben. Mit dem Eindringen der Engländer wurden die kommerziellen Elemente der indischen Gesellschaft immer mehr herangezogen. Das alte System ist dadurch zwar nicht abgeschafft, aber ein Teil der oberen Kasten löst sich langsam in eine einzige Kaufmannskaste auf, die ziemlich international wird.

Gandhi, der Führer seines Volkes, der von Millionen als Heiliger verehrt wird, setzt seit vielen Jahren alles daran, das Kastenwesen aufzuheben und die Unberührbaren aus ihrer unwürdigen Lage zu befreien. Wenn die Engländer der niederen Kaste jetzt ein eigenes Wahlrecht geben wollen, bleibt deren Stellung unter den Hindus auf unabsehbare Zeit hinaus die gleiche, abgesonderte. Das Wahlrecht der Engländer begünstigt den Hochmut und die Vorurteile der indischen Gesellschaft und fördert die verständnislose Hartnäckigkeit der Unberührbaren. Gandhi aber ist sich wohl bewußt, daß sein Volk nur durch Einigkeit erstarken kann.

Als vor einiger Zeit die Lage der Unberührbaren in der Stadt Vaikom besonders verzweifelt war, eilte Gandhi nach einem Aufenthalt im englischen Gefängnis dort hin, um ihnen zu helfen. Mit einem ihrer selbstlosen Führer, Narayani, der, selbst aus hoher Kaste stammend, diese nicht beachtet, bereitete Gandhi die Unberührbaren zu einem gewaltlosen Aufstand — Satyagraha — vor. Diese wollten zuerst auf Narayani nicht hören, denn das lange unterdrückte Selbstbewußtsein war ihnen verloren gegangen. Gandhi ließ die Unberührbaren geloben, was immer geschehen möge, sich nicht zu widersetzen. Er ließ sie beten, fasten und meditieren, wie alle Hindus sich zu ihren Taten vorbereiten. Bei jeder Arbeit hörte man sie singen: „Wir lieben die, die uns hassen — der Herr ist mit uns — wir lieben die, die uns hassen!" Sie mußten in einen Zustand der moralischen Kraft versetzt werden, um ihre Absicht durchführen zu können Nach einiger Zeit verkündeten die Sozialreformer, die Unberührbaren würden über die Hauptstraße von Vaikom gehen. Niemand glaubte daran. Doch zu einer günstigen Stunde schritten zwanzig von ihnen, den Namen Gottes singend, die verbotene Straße entlang. Die Polizei war einen Augenblick lang verblüfft. Dann fielen auf ein Kommando hin die Knüttel wie Hagel auf die Unberührbaren nieder. Diese setzten sich nicht zur Wehr, liefen nicht davon, sondern schritten ruhig weiter. Am nächsten Tag kamen zwanzig andere, die nicht mehr verprügelt, sondern sofort verhaftet wurden. So ging es über ein Jahr lang Tag für Tag weiter. Und endlich verzichteten die überrumpelten Brahmanen auf ihre Vorrechte. Ein uraltes Unrecht wurde ohne jedes Blutvergießen gut gemacht.

Gandhi will seiner Idee zum Sieg verhelfen und setzt sein Leben dafür ein. Er weiß, daß die Unberührbaren keine Liebe zu ihrer Heimat besitzen können, und erblickt in der Auflösung ihrer Kaste in andere Kasten eine Erstarkung der indischen Nation. Er will um jeden Preis die Einigkeit seines Volkes herbeiführen und betont immer wieder: „Wie schwer die Arbeit auch sein mag, sie muß vollbracht werden."

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Wirtschaft der Woche.

Polens Währungspolitik am Scheidewege.

Die Bank Polski im Kreuzfeuer.
Der Kampf um die Stabilität des Zloty.

Die Wirtschaft Polens zeigt schon seit langem ein Janusgesicht: nach außen hin eine von scheinbar krisenfester Währung untermauerte „Insel der Seligen“, rings umbrandet von valutakranken Staaten, die schon fast durchweg zur Devisenzwangswirtschaft Zuflucht nehmen mußten, und nach innen ein um seine Existenz schwer ringend Wirtschaftskörper, dessen Erkrankung in Symptomen und Verlauf etwa das gleiche Bild wie die Nachbarländer bietet. Ein nur flüchtiger Streifzug durch die wichtigsten Produktionszweige beleuchtet schon grell die argen Verwüstungen der Krise. **Die Agrarwirtschaft, als Brotgeberin für 70 Prozent der Bevölkerung der Lebensnerv des Staates, stöhnt schwer unter der Last einer außerordentlich hohen teilweise bis zu 16 Prozent verzinslichen kurz- und langfristigen Verschuldung** von rund 3,3 Milliarden Zloty; bedenkt man, daß der Kunstdüngerverbrauch indexmäßig von 103 im Jahre 1929 auf 37,7 1931 und wertmäßig von 90,4 Millionen 1929 auf 26 Millionen Zloty 1931 gesunken ist, daß die Produktion von landwirtschaftlichen Maschinen im ersten Halbjahr 1932 nur mehr noch eineinhalb Prozent von 1928 ergab, und daß endlich die Preisschere noch immer durchschnittlich zwischen 35 bis 40 Prozent schwankt (Agrarindex Mitte dieses Jahres 52, Industrieindex 71,7), so findet man es durchaus begreiflich, wenn der Staat das Gespenst eines immer lauter geforderten formellen Agrarmoratoriums vorderhand in der Weise zu bannen sucht, daß er den Massenexekutionen, die letztens allein in Kongreßpolen annähernd 3000 Güter mit einer Anbaufläche von 200 000 Hektar unter den Hammer brachten, mit Sonderschutzgesetzen begegnet, die praktisch aber auf ein Moratorium hinauslaufen. Was anderes bedeuten denn die kürzlich veröffentlichten vier Verordnungen? Über diese Augenblickshilfe hinaus baut der Staat sein Agrarstützungsprogramm durch hohe Importzölle, Einfuhrverbote, Erntekredite, Zollrückerstattungen, Exportprämien, Finanzierung der staatlichen Getreideintervention u. a. m. aus.

Das Massensterben in Handel und Gewerbe kommt wohl am krassesten in dem Rückschlag des Produktionsindex von 99,7 im Monatsdurchschnitt 1929 auf 81,8 1930, 69,3 1931 **und 54,6 im August 1932 zum Ausdruck,** in der Stillegung von bisher 1600 Betrieben bei insgesamt 4471 Unternehmungen, in einer trotz weitgehendster Vorsicht bei der Krediterteilung noch immer gewaltigen Wechselprotestziffer von über zweieinhalb Millionen Stück in den ersten acht Monaten 1932 und endlich in 385 Konkursen, nicht miteingerechnet die ein Vielfaches dieser Zahl betragenden, mangels Masse abgewiesenen Anträge sowie die zahllosen statistisch gar nicht erfaßbaren stillen Ausgleiche und Geschäftsauflösungen.

Konnte man aber bis vor einiger Zeit noch die Diagnose stellen: „Zloty gesund, Wirtschaft im Absterben“, so ist mit der fortschreitenden Verschärfung der Weltdepression und der spezifisch polnischen, mehr strukturell bedingten Krise letztens auch schon das Währungsproblem ins Rollen gekommen und die Frage der **Beibehaltung oder Preisgabe des Goldstandards,** deutlicher: Deflation oder Inflation, steht heute bereits im Brennpunkt der öffentlichen Diskussion. Von zwei Seiten her drohen dem Zloty möglicherweise Gefahren: von der fatalen Entwicklung der Staatsfinanzen und von der kritischen Zuspitzung des Status der Bank Polski als Folge der andauernden Passivität der Zahlungsbilanz. Der Staat ringt verzweifelt mit schwerster Finanznot, seitdem das Budgetdefizit auf 163 Millionen Zloty für die ersten fünf Monate (gleich 396 Millionen für die ganze Haushaltsperiode) gestiegen ist, und der Fiskus sieht sich nunmehr in die Notlage gedrängt, seine letzten nur irgendwie erraffbaren Reserven, vor allem die Kleingeldemission und den zinsenlosen Hundert-Millionen-Kredit bei der Bank Polski bis zur äußersten Grenze auszuschöpfen. Aber nach Aufzehrung des kleinen Restguthabens von nur noch 10 Millionen Zloty — 90 Millionen sind bereits behoben — und nach der kürzlich dekretierten Heraufschraubung des Scheidemünzenumlaufes von der schon jetzt erreichten gesetzlichen Höchstgrenze von 320 auf die außerordentlich bedenkliche Höhe von 396 Millionen Zloty, dürfte der Staat angesichts der weiter sinkenden Einnahmen seinen Geldhunger noch lange nicht gestillt haben, und auf der anderen Seite wird der reguläre Notenumlauf von gegenwärtig 1056 Millionen Zloty mit so gut wie völlig ungedecktem Kleingeld bis nicht weit 40 Prozent arg verwässert sein — eine Entwicklung, die man angesichts ähnlicher betrüblicher Erfahrungen aus dem Jahre 1925, da der Zloty nicht zuletzt von der Kleingeldseite her zu Falle gebracht wurde, mit begreiflichem Unbehagen verfolgt. Entscheidend wird das weitere Verhalten der letzten Endes ja streng autonomen Bank Polski etwaigen neuerlichen Kreditansprüchen des Staates gegenüber sein; die seinerzeit zugestandene Erhöhung des zinsenlosen Kredites von ursprünglich 50 auf 100 Millionen spricht aber keineswegs für die wünschenswerte Standhaftigkeit des Noteninstitutes bei der Verteidigung seiner Unabhängigkeit.

Muß man also die Möglichkeit eines Anwachsens der fiskalischen Schuld und einer weiteren Inanspruchnahme der Notenbank zur Deckung budgetärer Fehlbeträge im Auge behalten, so mahnt auch der Schwund der Deckungsmittel der Bank Polski zur größten Wachsamkeit: ihre Gold- und Devisenbestände sind von 1119 Millionen Ultimo 1929 auf 850 Ende 1930, 684 September 1931 und 524 Millionen September 1932 gesunken, während die Restriktion des Notenumlaufes, der von 1340 Millionen Ultimo 1929 auf 1328 Millionen Ende 1930, 1225 Millionen September 1931 und 1056 Millionen September 1932 fiel, mit diesem Tempo naturgemäß nicht gleichen Schritt halten konnte, wodurch die Deckung von fast 62 Prozent Ende 1930 auf 43.42 Prozent Ultimo September d. Js. sank, also auf ein sehr dünnes Polster von kaum 3,42 Prozent über dem gesetzlichen Limit. **Die Gründe für diese Entwicklung liegen zunächst in der Kapitalsflucht, letzten Endes aber in der Gestaltung der Zahlungsbilanz.** Nach Errechnungen des Konjunkturforschungsinstitutes haben die noch immer nicht gänzlich zum Stillstand gekommenen Geldabzüge durch das In- und Ausland allein in der zweiten Hälfte 1931 etwa eine halbe Milliarde Zloty erreicht, und das Ergebnis der Zahlungsbilanz für 1931 zeigt trotz außerordentlich hoher Emigrationseingänge von 234 Millionen und einem Außenhandelsaktivum von 209 Mill. (1930: 68) ein Loch von noch immer 163 Mill. Zloty (1930: 558), um welchen Betrag sich eben auch die Gold- und Devisenvorräte der Bank Polski im Jahre 1931 verringert haben. Da der Schlüssel zur Sicherung der Währung gegenwärtig fast ausschließlich in der Aktivierung der Zahlungsbilanz liegt, deren wichtigste Komponente wieder die Handelsbilanz bildet, so erscheint es durchaus begreiflich, wenn die Regierung mit allen nur irgendwie erdenklichen Mitteln den Außenhandel aktiv zu erhalten sucht und mit der Herausgabe des neuen Zolltarifes einen völligen Umbau der gesamten Handelspolitik durch weitgehendste Revision der ungünstigen Verträge plant.

Angesichts des kritischen Status der Bank Polski erheben sich nun immer lauter jene Stimmen, die eine Reform der jetzigen Währungsverfassung fordern, vor allem eine Lossagung von dem starren 40prozentigen Deckungslimit und eine entsprechende, streng kontrollierte Kreditausweitung durch Steigerung der Notenemission, bevor noch die letzten Reste des Goldes aus den Kellern der Bank Polski verschwinden. An der Spitze dieser Richtung steht die Krakauer „Ökonomische Gesellschaft“, die in einer Denkschrift an die Regierung den Rat erteilt, im Augenblick einer Unterschreitung der 40prozentigen Grenze den gesetzlichen Mindestdeckungssatz auf höchstens 35, tiefstens 33 Prozent, zu unterschreiten, um so dem ausgedörrten Wirtschaftsorganismus neues Blut zuzuführen, da ein weiteres Festhalten an der gegenwärtigen Deflationspolitik die Wirtschaft gänzlich abwürgen müßte. Demgegenüber warnen aber andere maßgebende Kreise vor einer Rückkehr zur reinen Papierwährung, da die polnische Bevölkerung als inflationserfahren gelten müsse

Tatsache ist, daß der Mangel an Umlaufsmitteln — mit 4,8 Dollar pro Kopf der Bevölkerung steht Polen fast an letzter Stelle in ganz Europa — eines der Haupthindernisse für die Ankurbelung der Wirtschaft bildet. So stößt, ein Beispiel für viele, die Effektuierung der letztens von der oberschlesischen Eisenindustrie hereingekommenen Russenaufträge trotz der Regierungsgarantie infolge Mangels von Finanzierungsmöglichkeiten auf die größten Schwierigkeiten, da die Bank Polski die übernahme der Russenwechsel ablehnt. **Auf der anderen Seite aber muß vor einer Lockerung der bisherigen strengen Deckungsgrundsätze nachdrücklichst gewarnt werden. Es ist daher nur zu begrüßen, daß das Noteninstitut bisher jedes Experiment in dieser Richtung ablehnt. Der Schlüssel zur Lage liegt, wenigstens im Augenblick, noch immer fast ausschließlich in der Hand der Bank Polski, die Kreditwünschen des Staates und Inflationsgelüsten privatwirtschaftlicher Kreise gegenüber hart bleiben muß.**

Die Wirtschaft Deutschlands braucht Ruhe.

von Siemens' Stellungnahme zum Papen-Programm.

Aus Berlin gehen uns folgende Ausführungen zu:

Wenn in früheren Jahren Wirtschaftsführer bei einer großen Tagung das Wort ergriffen, so lauschte man ihren Erklärungen wie Offenbarungen. Dies galt vor allem für jene großen und erfolgreichen Männer, die Riesenkonzerne errichtet haben und in deren Gefolge der Erfolg ständiger Trabant zu sein schien. Dann kam die Zeit, da das Vertrauen zu den Wirtschaftsführern aufs tiefste erschüttert worden ist. Riesenzusammenbrüche auf der ganzen Linie. Das Wort „Wirtschaftsführer“ war schon keine Ehre mehr.

Ebenso wie man in guten Zeiten übertrieb, ist die Beurteilung in schlechten Zeiten ungerecht. Schon allein die Stellung, die die leitenden Männer großer Konzerne einnehmen, sichert ihnen einen Einblick und Überblick, wie ihn viele allzu rasche Kritiker niemals besitzen werden. Wesentliche Bedeutung kommt den Ausführungen Dr. C. v. Siemens zu, der anläßlich der Feier des Gründungstages der Firma „Siemens & Halske“ Forderungen aussprach, deren Berechtigung heute von niemand mehr verkannt werden kann.

Geradezu als Postulat einer Besserung verlangt er, daß der Wirtschaft endlich das gegeben werde, was sie seit Jahren misse und was auf ihr wie ein ungeheurer Alp laste, Ruhe, um den Kräften, die die Wirtschaft wieder emporführen können, überhaupt erst einmal Gelegenheit zu geben, sich zu entfalten. Der politische und der wirtschaftspolitische Horizont ist aus den verschiedensten Gründen außen- und innenpolitischer Natur schon seit Jahren verdunkelt. Wie kann man unter diesen Umständen kalkulieren, wie ein neues Werk errichten, wie Umstellungen durchführen, von denen man nicht weiß, ob sie morgen noch zweckentsprechend sein werden oder bereits durch andere Ereignisse überholt sind?

Deutschland befindet sich seit Kriegsende in einer so schwierigen Situation, wie sie vielleicht noch niemals ein Staat in der Welt durchgemacht hat. Wenn Deutschland Mut und Hoffnung für die Zukunft schöpft, so deshalb, weil es gelungen ist, über diese furchtbare Krisenzeit hinwegzukommen. Deutschland bekam nicht allein die Folgen des Krieges zu verspüren. Es befand sich ständig in einem Zustand, aus dem es nur einen Ausweg, und damit zugleich nur ein Ende zu geben schien: Staatsbankerott. Fünf Jahre Inflation hat es durchgemacht, fünf Jahre, innerhalb deren die Mark auf den schon fast märchenhaften Begriff von einem Billionstel ihres einstigen Wertes fiel. Auf Deutschland lastete neben den gewaltigen inneren Ausgaben für die Kriegsfolgen jene nicht abgeschlossene Rechnung angeblicher Reparationsschulden, die einst von seinen Gegnern, die jedes Verständnis für Maß und Ziel verloren hatten, auf einen Kapitalbetrag von über 270 Milliarden Goldmark veranschlagt wurden.

Dann, nach Beendigung der Inflationszeit, die einen großen Teil des deutschen Volksvermögens verschlungen hat, begann der Kampf um die Festsetzung der Höhe der Reparationszahlungen und die vorläufige Regelung durch den Dawesplan, der zwar riesige Summen aus Deutschland herauspreßte, der aber trotzdem noch ohne Fixierung einer Endsumme aufgestellt wurde. Deutschland befand sich in der Situation eines Schuldners, von dem man nicht wußte, wie hoch eigentlich seine Schulden sein werden. Dann kam der Young-Plan, dessen Kapitalsumme zwar nur noch einen Bruchteil einstiger irrsinniger Forderungen ausmachte, der aber trotzdem noch jährliche Milliardenzahlungen auf einen Zeitraum von 69 Jahren vorsah. Wenn damals ein Zusammenbruch verhindert wurde, so nur deshalb, weil in den anderen Staaten eine Hochkonjunktur ohne gleichen herrschte, der gegenüber das deutsche Problem zurücktrat. In dem Augenblick jedoch, als im Herbst 1929 die Hausse jäh zusammenbrach, trat ein allgemeiner Umschlag in der ganzen Welt ein, von dem alle Länder mitgerissen wurden. Für Deutschland kamen die innen- und außenpolitischen Schwierigkeiten hinzu, die mehrfach sporadisch auftretenden Kapitalfluchtbewegungen, die die dünne, der deutschen Wirtschaft zur Verfügung stehende Kapitaldecke zerrissen, der Bankenkrach, politische Radikalisierung und schließlich die Auswirkungen der fast revolutionär wirkenden Preisumgestaltung.

Jetzt befindet sich Deutschland in einem neuen Stadium der Unruhe, die diesmal im guten Sinne gemeint, der Wirtschaftsankurbelung dienen soll. Eine der früheren Äußerungen Papens anläßlich der Veröffentlichung seines Programms hat allgemein den heftigsten Widerspruch hervorgerufen. Gerade auf sie nahm Herr v. Siemens Bezug, auf die Behauptung, daß dem Unternehmertum eine letzte Chance geboten werde. Dem Führer eines der bedeutendsten Konzerne Deutschlands kommt es darauf an, festzustellen, daß eine solche Erklärung an den wahren Tatsachen vorbeigehe. Ruhe und Ordnung müsse geschaffen werden, damit sich die Wirtschaft entfalten kann, und aus sich heraus in der Lage ist, die Arbeitslosen wieder in den Arbeitsprozeß aufzunehmen. Das sei wichtiger als herumzuexperimentieren und dabei eine die Industrie schädigende Wirtschaftspolitik — siehe die Kontingentverhandlungen — zu betreiben.

Diese offen erklärte Skepsis gegenüber den Maßnahmen Papens üerrascht weniger durch den Inhalt der Erklärung, der vom industriellen Standpunkt aus gar nicht anders erwartet werden konnte, als durch die Offenheit, mit der sie Herr v. Siemens vortrug. Es zeigt sich hierin erneut, wie schwierig es ist, für die gesamte Wirtschaft ein Hilfsprogramm aufzustellen, da Maßnahmen, die geeignet sind, dem einen zu helfen, für den anderen schweren Schaden im Gefolge haben können. J. S.

Polen und der englische Bacon-Markt.

So lange Polen mit seiner Baconausfuhr auf den englischen Markt als Hauptabsatzgebiet angewiesen ist, so lange werden alle Veränderungen am englischen Baconmarkt genau beobachtet werden müssen, da sie die Lebensinteressen der polnischen Baconindustrie und der Landwirtschaft treffen können. Nicht ohne Besorgnis hat die polnische Landwirtschaft und die polnische Baconindustrie in den letzten Wochen die rapide Abwärtsbewegung der Baconpreise am englischen Markt verfolgt. Von einem Durchschnitt von ca. 55 Schilling zum Septemberbeginn sind die Preise den Notierungen vom 14. d. M. zufolge auf einen Durchschnittspreis von 40 Schilling pro 1 Cbt. gesunken. Zwei Gründe müssen für diese Rückwärtsbewgung verantwortlich gemacht werden. Auf der einen Seite ist es die Ungewißheit der kommenden Entwicklung in bezug auf die Kanada gewährten Vorzugszölle, die bekanntlich vor wenigen Tagen in Kraft gesetzt wurden. Kanada hat ein beträchtliches Baconkontingent zugesprochen erhalten. Es wird ganz davon abhängen, ob Kanada und auch Australien dieses Kontingent voll auszunutzen imstande sein werden, wenn dadurch eine Benachteiligung für die europäischen Ausfuhrländer eintreten soll. Zunächst scheinen Befürchtungen nach dieser Richtung hin noch nicht allzu groß zu sein, das starke Angebot durch die europäischen Ausfuhrländer ist aber ein deutliches Zeichen dafür, daß man die Lage am englischen Baconmarkt, so lange sie günstig ist, nach Möglichkeit gründlich ausnutzen will.

Der zweite Grund für den Rückgang der Preise am englischen Baconmarkt ist in einem rücksichtslosen Wettbewerb der europäischen Ausfuhrländer zu suchen. Der englische Baconmarkt ist imstande, nur 180—190 000 Stück Bacons wöchentlich aufzunehmen. In den letzten Wochen betrug das Angebot jedoch 220—225 000 Stück wöchentlich. Hinzu kam eine gewisse Schwäche in der Nachfrage, so daß die Preise unhaltbar wurden. Während Dänemark noch im August durchschnittlich 116 000 Stück auf den englischen Markt brachte, betrug in den letzten Wochen das dänische Angebot durchschnittlich 140 000 Stück. Hinzu kommt, daß Holland große Anstrengungen macht, an die zweite Stelle vor Polen aufzurücken. Holland hat in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Oktober d. J. insgesamt 595 000 Stück exportiert. Eine holländische Sondersteuer schafft jetzt einen Ausfuhrfonds, so daß das Risiko der Ausfuhr voll auf den Staat abgewälzt wird. Zwar hat Polen mit 852 000 Stück in der gleichen Zeit noch einen Vorsprung, aber die Preisgestaltung durch den scharfen Wettbewerb ist besorgniserregend.

Die Lage ist ernst. Es können sogar weitere Rückschläge auf dem Innenmarkt eintreten, sofern die Depression am englischen Markt schwere Formen annehmen sollte.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 15. Oktober auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½%, der Lombardsatz 8½%.

Der Zloty am 14. Oktober. Danzig: **Ueberweisung 57,59 bis 57,71, bar 57,63—57,75. Berlin: Ueberweisung, große Scheine 46,90—47,30. Wien: Ueberweisung 79,31—79,79. Prag: Ueberweisung 377,20—379,20, Zürich: Ueberweisung 58,00, London: Ueberweisung 30,68.**

Warschauer Börse vom 14. Oktober. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,40, 359.30 — 357,50, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London *), 30,83 — 30,53, Newyork 8,915, 8.935 — 8,895, Oslo —, Paris 34,96½, 35,05 — 34,88, Prag 26,41, 26,47 — 26,35, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 172,10, 172,53 — 171,67, Tallin —, Wien —, Italien 45,65, 45,87 — 45,43.

*) London Umsätze 30,70—30,68.

Freihandelskurs der Reichsmark 211,85.

Berlin, 14. Oktober. Amtl. Devisenkurse. Newyork 4,209—4,217, London 14,485—14,525, Holland 169,33—169,67, Norwegen 72,88—73,02, Schweden 74,43—74,57, Belgien 58,44—58,56, Italien 21.55—21,59, Frankreich 16,505—16,545, Schweiz 81,19—81,35, Prag 12,465—12,485, Wien 51,95—52,05, Danzig 81,92—82,08, Warschau 46,90—47,30.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,89 Zl., do. kl. Scheine 8,87 Zl., 1 Pfd. Sterling 30,50 Zl., 100 Schweizer Franken 171,42 Zl., 100 franz. Franken 34,82½ Zl., 100 deutsche Mark 210,00 Zl., 100 Danziger Gulden 172,82 Zl., tschech. Krone —.— Zl., österr. Schilling —.— Zl.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 14. Oktober. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen 30 to 15.40

Richtpreise:

Weizen, neu	23.25—24.25	Sommerwicke	—.—
Roggen, neu	15.00—15.30	Blaue Lupinen	—.—
Mahlgerste 64—66 kg	14.50—15.00	Gelbe Lupinen	—.—
Mahlgerste 68 kg	15.00—15.75	Raps	37.00—38.00
Braugerste	17.50—19.00	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Hafer	14.75—15.00	Senf	39.00—45.00
Roggenmehl (65%)	23.25—24.25	Blauer Mohn	90.00-100.00
Weizenmehl (65%)	36.75—38.75	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenkleie	9.00—10.00	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie (grob)	10.00—11.00	Heu, lose	—.—
Roggenkleie	8.75—9.00	Heu, gepreßt	—.—
Winterrübsen	35.00—40.00	Netzeheu, lose	—.—
Peluschken	—.—	Netzeheu, gepr.	—.—
Felderbsen	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Viktoriaerbsen	21.00—24.00		
Folgererbsen	33.00—36.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 455 to, Weizen 199 to, Gerste 290 to, Hafer 90 to, Roggenkleie 45 to.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Braugerste, Mahlgerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Warschau, 14. Oktober. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 16.20—16,50, Einheitsweizen 25,50 bis 26,00, Sammelweizen 24,50—25,00, Einheitshafer 17,25 bis 18,00, Sammelhafer 16,50—17,00, Grützgerste 16,00—16,50, Braugerste 17,50—18,50, Speisefelderbsen 24,00—26,00, Viktoriaerbsen 26,00—29,00, Winterraps 46.00—48,00, Rotklee ohne dicke Flachsseide 110,00—130,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 130,00 bis 145,00, roher Weißklee 120,00—160,00, roher Weißklee bis 97% gereinigt 160,00—210,00, Luxus-Weizenmehl 45,00—50,00, Weizenmehl 4/0 40,00—45,00, Roggenmehl I 27,00—29,00, Roggenmehl II 21,00 bis 23,00, Roggenmehl III 22,00—24,00, grobe Weizenkleie 11,00—11 50, mittlere 10,50—11,00, Roggenkleie 8,50—9,00, Leinkuchen 19,00—20,00, Rapskuchen 16,50—17,00, Sonnenblumenkuchen 17,00—17,50, doppelt gereinigte Seradella —,—, blaue Lupinen —,—, gelbe —,—, Peluschken 18,00—19,00, Wicke —,—.

Umsätze 1787 to, davon 275 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer vom 14. Oktober. (Großhandelspreise für 100 kg.) Weizen 22,00—23,25 Zl., Roggen 14,00—14,50 Zl., Mahlgerste 13,50—14,50 Zl., Braugerste 16,50—18,00 Zl., Felderbsen —,— Zl., Viktoriaerbsen 20,00—23,00 Zl., Hafer 13,25—13,75 Zl., Fabrikkartoffeln —,— Zl., Speisekartoffeln —,— Zl., Kartoffelflocken —,— Zl., Weizenmehl 70% —,— Zl., do. 65% —,— Zl., Roggenmehl 70% —,— Zl., Weizenkleie 9,00—10,50 Zl., Roggenkleie 8,50—9,00 Zl.

Engrospreise franko Waggon der Aufgabestation.

Gesamttendenz: ruhig.

Danziger Getreidebörse vom 14. Oktober. (Nichtamtlich. Weizen, 128 Pfd., weiß 15,00, 124 Pfd., rot und bunt 14,25, Roggen 9,60—9,80, Braugerste 10,50—11,00, Futtergerste 9,50—10,00, Hafer 8,75—9,25, Viktoriaerbsen 14,00—16,75, grüne Erbsen 19,00—25,25, Roggenkleie 6,00, Weizenkleie 6,50 G. per 100 kg frei Danzig.

Die Marktlage ist unverändert bis auf Mohn und Senf. Diese Artikel liegen sehr fest.

Futtermittel unverändert.

Oktober-Lieferung.

Weizenmehl, alt 25,50 G., 60% Roggenmehl 17,25 G. per 100 kg, bessere Mehlmarken darüber.

Berliner Produktenbericht vom 14. Oktober. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 77—76 Kg. 199,00—201,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 156,00 bis 158,00, Braugerste 175,00—185,00, Futter- und Industriegerste 167,00—174,00, Hafer, märk. 134,00—139,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 25,00—28,50, Roggenmehl 20,20—22,80, Weizenkleie 9,40—9,75, Roggenkleie 8,40—8,80, Raps —,—, Viktoriaerbsen 22,00—26,00, Kleine Speiseerbsen —,—, Futtererbsen 14,00 bis 17,00, Peluschken —,—, Ackerbohnen —,—, Wicken 17,00—20,00, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Serradella —,—, Leinkuchen 10,30—10,50, Trockenschnitzel 9,20—9,50, Soya-Extraktionsschrot 10,50, Kartoffelflocken —,—.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 13. Oktober.) Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte), Sonderklasse über 65 gr 13, Klasse A über 60 g 12, Klasse B über 53 g 11½, Klasse C über 48 g 10½; frische Eier: Klasse A über 60 gr —, Klasse B über 53 g —; aussortierte kleine und Schmutzeier 7½—8½. Auslandseier: Dänen: 18 er 9¾, 17 er 9¼, 15½—16 er 8¾—9, leichtere —; Schweden: 18 er 9¾, 17 er 9¼, 15½—16 er 9¾—9; Holländer: Durchschnittsgewicht 68 g —, 60—65 g 9, 57—58 g 8½—8¾; Rumänen: 7¼—7¾; Ungarn, Jugoslawien: 7½—8; Russen: normale 7—7½; kleine, Mittel- und Schmutzeier —.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergroßhändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Viehmarkt.

Posener Viehmarkt vom 14. Oktober. (Amtlicher Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Es wurden aufgetrieben: 9 Ochsen, 16 Bullen, 27 Kühe, 185 Kälber, 97 Schafe, 283 Schweine, 172 Ferkel; zusammen 789 Tiere.

Aus Anlaß des kleinen Aufgebots fanden keine Notierungen statt.

Die Großpolnische Landwirtschaftskammer gibt folgende Preise für Bacon-Schweine für 100 kg bekannt:

Schweine loco Verlade-Station I. Kl. 68—72
" " " II. Kl. 64—68.

Orientierungspreise für Baconschweine, gültig für die Woche vom 14. 10. bis 21. 10. 1932. Die Preisnotierungskommission bei der Pomorska Izba Rolnicza veröffentlicht nachfolgende Orientierungspreise für Baconschweine loko Verladestation, welche auf Grund der letzten englischen Marktpreise unter Berücksichtigung der Produktions-, Transport-, Handlungsunkosten berechnet worden sind. Für Schweine der 1. Klasse im Gewicht von 85—95 Kg. von 72—76 Zloty für 100 Kg.; für Schweine der 2. Klasse im Gewicht von 80—85 Kg. sowie von 95—100 Kg. von 68—72 Zloty für 100 Kg. — Anmerkung: Beconschweine sind weiße, vollfleischige, nicht übermäßig verfettete und nicht beschädigte Tiere. Der Preis gilt für nicht überfütterte Schweine. Für direkt an die Baconfabriken gelieferte Schweine erhöht sich der Orientierungspreis um 5 Prozent. Markttendenz flau.

London, 14. Oktober. Amtliche Notierungen am englischen Baconmarkt für 1 cwt. in engl. Sh.: Polnische Bacons 38—43. Polnische Bacons fielen wieder um 1 Sh. Tendenz unbestimmt.